

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Beilageempler) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Genehm., Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Pommern und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Makameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanfragen nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 1. März 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Woher die Sozialreform kommt.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Einen starken Glauben verlangt die Sozialdemokratie, wenn sie sagt: nur sie habe die Sozialreform gebracht. Der Chemiker und deutsche Volksvertreter Wurm krümmt sich nicht einmal, wenn er das im Reichstage Schlangweg behauptet. Der bürgerlichen Parteien bemächtigt sich allgemeine Heiterkeit.

Die Heiterkeit ist nicht unberechtigt, wenn man daran denkt, daß die Sozialdemokratie gegen alle wichtigen sozialpolitischen Gesetze im Reichstag gestimmt hat. Sie wurde nur von den Parteien, die man heute den schwarzen Klawen Bloß nennt, geschaffen, und ihnen schlossen sich später auch die Nationalliberalen an. „Sozialreform und Sozialdemokratie sind an einem Tage geboren“, behauptet Herr Wurm. Aber schon vor über hundert Jahren war die Bauernbefreiung der Stein-Hardenbergischen Gesetzgebung der erste Schritt auf dem Wege der Sozialreform, als es überhaupt noch keine Parteien, geschweige denn eine sozialdemokratische gab; es handelte sich vielmehr um einen Akt rein landesväterlicher Fürsorge. Auch die erste Arbeiter-Schutzkonferenz ist lange vor Bebel's und Liebknecht's Zeiten von Bismarck angeregt worden, damals aber allerdings an dem freihändlerischen Liberalismus, den der Minister von Tzenplitz als Vorkämpfer vertrat, gescheitert. Der Staatssozialismus — denn er ist als System das, was wir im Erfolge Sozialreform nennen — ist auch schon vor drei Menschenaltern von Friedrich Liszt, einem bürgerlichen Nationalökonom, verfochten worden. Die beiden konservativen Hermann Wagener und Rudolf Meyer verfaßten auf Wunsch des Fürsten Bismarck ihre sozialpolitischen Denkschriften für ihn, als die Sozialdemokratie noch ein Embryo war. Nicht aus der Sozialdemokratie, wie der Abg. Wurm erzählt, stammt die Gesetzgebung zugunsten des viersten Standes, sondern aus dem Pflichtgefühl der Monarchen und der bürgerlichen Gesellschaft.

Die berühmte kaiserliche Botschaft von 1881 ist im Entwurf von dem tief christlich gestimmten späteren Kultusminister Bisse verfaßt; und auf katholischer Seite hatte Bischof Koppeler längst vor der Ausbreitung der Wurm und Genossen das Programm der Sozialreform entwickelt. Mit dem Erstarken und Dreifachwerden der Sozialdemokratie ist eher ein Rückgang in der Sozialreform verbunden gewesen. Die „antisoziale“ Periode die „Mera Stumm“ mit dem Jahre 1895 als Höhepunkt, trat nach den hoffnungsvollen sozialen Erlassen des jetzigen Kaisers ein, als die Sozialdemokratie die in der Arbeiter-Schutzkonferenz von 1890 ihr gebotene Hand scharf zurückgewiesen hatte. Erst später rang sich der Staat zu der Erkenntnis durch, daß seine Sozialpolitik, ohne jede Rücksicht auf Zustimmung oder Ablehnung durch die Sozialdemokratie, einfach als sittliche Pflicht weiter zu betreiben sei.

Die Sozialdemokratie tut weiter nichts, als daß sie alle Vorschläge der Regierung durch ihre utopistischen Forderungen übertrumpft; und dann das vernünftige Minimum ablehnt; so hat sie noch beim Reichsversicherungsgesetz Dinge beantragt, die insgesamt — zwei Milliarden Mark jährlich gekostet hätten. Daß das unmöglich ist, mußte sie selbst wissen. Woher also die Sozialreform kommt? Doch nur aus dem Kampfe der Regierung und der bürgerlichen Parteien für die Arbeiterschaft gegen die Sozialdemokratie! Denn diese hat bis jetzt alles, was an Sozialreform auf dem Plane erschien, niedergestimmt.

Politische Tageschau.

Die endgültige Präsidentenwahl.

Die endgültige Wahl des Reichstags-Präsidiums findet nicht, wie in den meisten Blättern behauptet wird, am 13., sondern am 8. März statt. Es unterliegt keinem

Zweifel, daß die vier Wochen, nach deren Verlauf die endgültige Wahl stattfinden hat, von dem Tage an zu rechnen sind, an dem das Präsidium zum erstenmale gewählt worden ist und sich konstituiert hat. Die Verhandlungen zwischen den Parteien über die Wahl dürften wohl heute oder morgen beginnen. Sollten die Nationalliberalen wirklich auf der Ausschaltung der Konservativen aus dem Präsidium bestehen, so dürften die Verhandlungen zu keinem Ergebnisse führen. Es kann der drittstärksten Partei des Reichstages nicht zugemutet werden, daß sie sich ruhig ausschalten lasse.

Konsumvereine und Kleingewerbe.

Die lebhaften Klagen des Kleingewerbestandes über schwere Schädigungen durch die Konsumvereine haben den Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertag veranlaßt, durch die Handwerkskammern eingehende Erhebungen über die tatsächlich vorhandenen Mißstände anzustellen. Diefem Zwecke ist ein einheitlicher Fragebogen zugrunde gelegt worden.

Ein unzuverlässiger Ariervereinsvorsitzer.

Im Kreisriegerverband zu Soest kam es bei der Wahl des Vorsitzers zu lebhaften Auseinandersetzungen. Bisher war der jetzige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schulenburg erster Vorsitz, gegen dessen Wiederwahl Bedenken erhoben wurden, weil er im Reichstage bei der Wahl des Reichstagspräsidiums für einen Sozialdemokraten gestimmt habe. Schulenburg teilte die Gründe mit, welche die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten veranlaßten, ihre Stimmen in der betreffenden Weise abzugeben. Nach einseitiger, zumteil sehr erregter Debatte wurde zur Wahl des Vorsitzers geschritten. Es entfielen auf Schulenburg 63 Stimmen, auf den Baron v. Bodum-Dolfs 35 Stimmen. Schulenburg nahm die Wahl an.

Aus der nationalliberalen Partei.

Der Vorstand des nationalliberalen Vereins in Altona hat nachstehende Entschliebung gefaßt, die sowohl der nationalliberalen Reichstagsfraktion als dem Gesamtvorstande der Partei übermittelt werden soll: „Dem Vorstand des nationalliberalen Vereins für Altona, Otensen und Umgegend ist es völlig unverständlich, wie ein Teil der nationalliberalen Fraktion für den Abg. Bebel als Präsidenten stimmen konnte. „Taktische Gründe“ können hierfür keine Entschuldigung sein. Der Vorstand spricht ferner sein Bedauern aus, daß ein Teil der nationalliberalen Fraktion den Sozialdemokraten Scheidemann gewählt hat, und gibt der Erwartung Ausdruck, daß bei einer Neuwahl die Fraktion nicht wieder für einen Sozialdemokraten eintreten wird. Der Vorstand des Vereins fordert für die Zukunft strikte Führung und strenge Disziplin innerhalb der Fraktion und richtet dieses Ersuchen speziell an den Abgeordneten Bassermann. Auch muß, um Verwirrung in der Wählerschaft zu verhüten, in Zukunft durch die offizielle Parteipresse über das Verhalten der Fraktion rechtzeitig Aufklärung erfolgen.“

Die Auflösung des Landtags von Schwarzburg-Rudolstadt wird unterbleiben.

In einer geheimen Sitzung des Landtags, an der alle Abgeordneten, der Staatsminister und mehrere Regierungsräte teilnahmen, wurde eine Einigung in folgender Form erzielt: Die Regierung stellte für die nächste Tagung die Ausarbeitung einer Vorlage über Trennung von Kirche und Staat in Aussicht. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte daraufhin, auf die baldige Erledigung der weiteren von ihr eingebrachten Anträge nicht dringen zu wollen. Insbesondere erklärte sie, ihre frühere Forderung, die die Herabsetzung der Dotation für den Fürsten um 32 000 Mark betrifft, nicht aufrecht erhalten zu wollen.

Hinsichtlich ihres Steuerprogramms bemerkte der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion, daß die Sozialdemokraten ein solches nicht aufgestellt hätten, wenn die Steuerreformpläne der Regierung bekannt gewesen wären. Man ist ferner dahin übereingekommen, die beiderseitigen Wahlreformpläne am Schluß der Tagung zu beraten, um auf diese Weise Zeit zu weiteren Verhandlungen zu gewinnen.

Präsidentenwahl in der bayrischen Abgeordnetenkammer.

Bei der Präsidentenwahl wurden in der Mittwochssitzung der bayrischen Abgeordnetenkammer 158 Zettel abgegeben. Davon lauteten 92 auf den bisherigen Präsidenten Dr. v. Ortler, 63 waren unbeschrieben, 2 ungültig. Einer lautete auf v. Puff. Die Abgeordneten Dr. Casselmann (Liberal) und v. Bollmar (Sozialdemokrat) hatten namens ihrer politischen Freunde erklärt, daß sie sich an der Präsidentenwahl nicht beteiligen würden. Zum 1. Vizepräsidenten wurde gewählt v. Fuchs mit 92 Stimmen. Insgesamt waren 160 Stimmzettel abgegeben worden. Zum 2. Vizepräsidenten wurde gewählt Frank-Weiden mit 88 Stimmen von insgesamt 153 abgegebenen Stimmen. Alle Mitglieder des Präsidiums gehören dem Zentrum an.

Die neuen österreichischen Steuervorlage.

Der Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses begann am Montag die Generaldebatte über die Steuervorlagen. Der Finanzminister betonte die unabwendbare Notwendigkeit, die ordentlichen staatlichen Einnahmen zu erhöhen. Er besprach die kritische Situation der Landesfinanzen, deren Santerung durch Zuweisung eines größeren Anteils an der zu erhöhenden Bier- und Branntweinsteuer möglich sei. Neben diesen den Massentonsum betreffenden Steuern seien andere Steuervorlagen vorgezogen, nämlich die Erhöhung der Personaleinkommensteuer, die Neuregelung der Erbschafts- und Versicherungsgebühren, der Lantienens-, Totalfaktor-, Schaumwein-, Automobil- und Besitzsteuern. Aus den zu erwartenden Mehretragnissen der neuen Finanzvorlagen würden dem Staatschatz lediglich 48,5 Millionen, der Rest den Ländern zukommen. Der Minister erklärte schließlich, der Ausschuss müsse sich entweder für Bewilligung der neuen Einnahmen für den Staat und die Länder oder für Einschränkung der Ausgaben und den Verzicht auf die mit neuen Ausgaben verbundenen Aktionen entscheiden.

Schießaffäre im Wiener Gemeinderat.

Am Schluß der Dienstagssitzung des Wiener Gemeinderats, als der Vorsitzende eben den Schluß der Beratung verkündet hatte, erhob sich auf der Galerie ein Mann und gab in den Saal einen Schuß ab. Es wurde niemand verletzt. Im Saale entstand eine große Verwirrung. Der Mann wollte noch einen Schuß abfeuern, doch wurde ihm der Arm von den neben ihm Sitzenden niedergeschlagen. Der Mann wurde festgenommen und in einem Nebenzimmer sofort verhört. Er heißt Bauer, war Angestellter der städtischen Straßenbahnen, jedoch entlassen worden, weil er sich geweigert hatte, die neue Dienstordnung zu unterschreiben. Er erklärte, er habe nur seiner zahlreichen Familie helfen wollen, die sich infolge seiner Entlassung in großer Not befindet. Er wurde am ganzen Leibe zitternd von der Wache abgeführt. Die erste Untersuchung ergab, daß der von Bauer abgegebene Schuß blind gewesen war.

Förderung der Funkentelegraphie in Frankreich.

Mehrere französische Deputierte haben unter Hinweis auf das Beispiel der deutschen Regierung in der Kammer einen Antrag eingebracht, daß ein Kredit von 250 000 Francs

für die Förderung der Funkentelegraphie auf den französischen Fischereischiffen bewilligt werde. Jedes Fischereischiff soll danach als Beitrag für die Einrichtung eines Funkentelegraphen 2000 Francs und außerdem eine Prämie für die Unterhaltungskosten erhalten.

Der Voranschlag für Englands Heer

weist eine Steigerung der Ausgaben von 170 000 Pfund Sterling und eine Erhöhung des Mannschaftsbestandes um 200 Mann für die Ausgestaltung des Flugwesens auf. Vorgezogen ist ferner die sofortige Errichtung einer gemeinsamen Heeres- und Marine-Flugschule in der Ebene von Salisbury. Außer den für diese Flugschule bestimmten Flugzeugen soll eine bedeutende Zahl weiterer Flugzeuge als erster Anfang der Flugzeugausrüstung der Feldarmee angeschafft werden.

Verstärkung des russischen Marine-regiments.

Der Zar bestätigte den Beschluß des Admiralsrats, den Artikel des Marine-regiments, der die Übergabe eines Kriegsschiffes an den Feind vorlehrt, aufzuheben und durch einen Artikel zu ersetzen, der den Kommandanten des Kriegsschiffes verpflichtet, es zu vernichten, wenn dem Schiffe die Gefahr droht, in die Hände des Feindes zu fallen.

Gegen die deutsche Kolonisation in Rußland.

Die Reichsduma verwies gestern den Gesetzentwurf betreffend Maßregeln gegen die deutsche Kolonisation in Wolhynien nochmals an die Kommission zurück zur Neuberatung im Sinne einer Ausdehnung des Gesetzes auf die Gouvernements Kiew und Podolien.

Die bulgarische Kammer

hat die mit Deutschland abgeschlossenen Konsular-, Rechtshilfe- und Auslieferungsverträge sowie die weitere Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland bis 1917 angenommen.

Zur Lage auf Areta.

Eine offiziöse Mitteilung aus Paris bestätigt, daß die Schutzmächte Aretas in der Tat noch weitere Kriegsschiffe nach Areta entsenden werden und zwar werde die französische Regierung die Panzerkreuzer „Waldeck-Roussseau“ und „Ernest Renan“, die englische Regierung den Panzerkreuzer „Lancaster“ sowie demnächst einen weiteren Kreuzer absenden. Auch die russische Regierung werde mehrere Kriegsschiffe dorthin beordern. — Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Kanea: Seit Montag ist die Situation sehr schwierig geworden. Ein drohendes Massacre ist nur durch die Energie und die Kaltblütigkeit der Gendarmerie hintangehalten worden. Die Ordnung ist momentan wiederhergestellt, doch sind viele Läden geschlossen.

Chinesische Anleihe.

Die „Times“ bringt aus Peking die Bestätigung, daß die Verhandlungen über eine ausländische Anleihe wieder aufgenommen worden sind. Die Anleihe soll international sein. Nicht nur englische, deutsche, französische und amerikanische Banken, sondern auch russische und japanische sollen beteiligt sein. Die vier Erstgenannten haben bereits zugestimmt.

Anoz in Panama.

Der amerikanische Staatssekretär des Außen, Anoz, ist gestern in Panama eingetroffen und hat einen herzlichen Empfang gefunden. In einer Ansprache erklärte er, es sei der Wunsch der Vereinigten Staaten, mit den romanischen Republiken in Freundschaft zu leben. Die Vereinigten Staaten strebten weder nach der Souveränität noch nach territorialem Besitz in dem romanischen Amerika.

Murken auf Jamaika.

Die Unzufriedenheit der Bevölkerung von Kingston mit den Fahrpreisen der Straßen-

bahn hat sich in ersten Unruhen während der letzten Nacht entladen. Der Böbel stürmte das Gefängnis und griff den englischen Gouverneur sowie seine Adjutanten an, die jedoch nicht ernstlich verwundet wurden. Die Polizei machte von ihren Schusswaffen Gebrauch. Ein Mann wurde getötet, 31 andere wurden verletzt. Schließlich wurde die Ordnung wieder hergestellt. Weitere Unruhen werden erwartet, die Polizei erhielt Verstärkungen von auswärts.

Fortschritte der mexikanischen Rebellen.

Die mexikanischen Aufständischen haben die Stadt Juarez in Besitz genommen, ohne daß ihnen, abgesehen von vereinzelt Schüssen, Widerstand geleistet wurde, und u. a. die städtischen Verwaltungsgebäude, das Gefängnis und die anderen öffentlichen Gebäude besetzt. Amerikanische Patrouillen hielten sich an der Grenze bereit, in Juarez einzugreifen, wenn die benachbarte amerikanische Stadt El Paso gefährdet würde. Es ist indessen kein Beschuß auf amerikanischen Boden niedergefallen. Nur ein einziger Amerikaner wurde verwundet. Die Insurgenten haben sich verpflichtet, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Auch im mexikanischen Staat Jalisco hat ein Kampf zwischen Regierungstruppen und Insurgenten stattgefunden. Letztere verloren 13 Tote und viele Verwundete. Auf Seiten der Regierungstruppen wurde ein Offizier getötet und drei Mann verwundet.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Februar 1912.

Se. Majestät der Kaiser hatte am Mittwoch morgen wiederum eine Besprechung mit dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Ferner hörte der Kaiser vormittags im Berliner Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts von Valentini.

Das Befinden des an einer Mittelohrentzündung erkrankten Ministers des Innern v. Dallwitz hat sich so stetig gebessert, daß er voraussichtlich in etwa einer Woche an den Parlamentsverhandlungen teilzunehmen können.

Gegen den Stadtrat Paul Guder in Oranienburg schwebt gegenwärtig ein Disziplinarverfahren, das folgenden Grund hat. G. hatte vor einiger Zeit als amtierender Stadtrat einen anonymen Brief an den in Oranienburg wohnenden sozialdemokratischen Stadtverordneten E. Schumann gerichtet, in welchem letzterer gebeten wurde, verschiedene angebliche Mißstände unter den städtischen Beamten zu rügen. Das Oberverwaltungsgericht beschäftigte sich in den letzten Tagen mit dieser Angelegenheit und erkannte schließlich gegen G. auf Entfernung aus dem Amte.

Der erste der vom Grafen v. Oppersdorff, der in die Zentrumsfraktion des Reichstages nicht wieder aufgenommen worden ist, gegen eine Reihe von Zentrumsblättern angestrichenen Beleidigungsprozesse stand in Augsburg gegen die „Augsb. Postz.“ zur Verhandlung. Er endete mit der Freisprechung des Chefredakteurs des Blattes, da diesem das subjektive Bewußtsein, den Kläger zu beleidigen, gefehlt habe.

Der Vorstand und Gesamtausschuß des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit hielten am 25. und 26. d. Mts. im Abgeordnetenhaus unter Leitung des Abgeordneten Dr. v. Schenkendorff Sitzungen ab, in denen über die laufenden Arbeiten und besonders auch über das Programm des am 10. bis 12. Mai in Charlottenburg stattfindenden deutschen Kongresses verhandelt wurde. Mit dem Kongreß wird eine größere Ausstellung im Festsaal des Charlottenburger Rathauses verbunden sein.

In der Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung wurde am Dienstag die Aufnahme einer Anleihe von achtzehneinhalb Millionen Mark für Zwecke von Straßen- und Kleinbahnen, sowie der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke zu einem Zinsfuß bis zu vier Prozent jährlich mit einem mit der Aufsichtsbehörde zu vereinbarenden Tilgungsplan bis zu zwei Prozent beschlossen.

Zwei Verhaftungen wegen Spionageverdachts haben in den letzten Tagen stattgefunden. In Moers bei Duisburg wurde der englische Sprachlehrer Aller wegen Spionageverdachts festgenommen. Er soll namentlich in Wesel photographische Aufnahmen gemacht haben. Ein ähnlicher Fall ereignete sich in Saarbrücken. Dort kam vor wenigen Tagen, anscheinend aus Belgien, ein 30-jähriger Mann an in Begleitung einer von ihrem Mann getrennt lebenden Frau. Dienstag kam es zu Differenzen mit seiner Begleiterin. Sie erstattete Anzeige gegen ihn und behauptete, daß er der Spionageverdächtig sei. Darauf fand eine Durchsuchung seiner Koffer statt. Man fand selbst angefertigte Stempel und anscheinend falsche Ausweispapiere.

Parlamentarisches.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags hat beim Reichstagspräsidenten beantragt, daß ihre Anträge an den Reichstag als schleunige Anträge behandelt werden. Am Dienstag beginnt die Prüfung der einzelnen Wahlen. Hierfür sind zunächst 21 Mandate auf die Tagesordnung gesetzt, deren Gültigkeit besonders stark angefochten ist. Unter diesen Mandaten befinden sich 6 Konservative, 4 Nationalliberale, 3 Sozialdemokraten, 2 Reichspartei, darunter von Halem-Schwef, 2 Witbe (einschl. des Präsidenten Raempf), je 1 Volkspartei, Zentrum, Polen und Welfe.

Arbeiterbewegung.

Der Herrenschnederstreik in Berlin beschloßen. Eine Verhinderung von mehr als vierzehntägigen Maßnahmen von Berlin und Umgegend erklärte sich Mittwoch Abend mit dem Beschluß der Vertrauensmännerversammlung einverstanden, am 1. März früh in allen Maßgeschäften Großberlins die Arbeit niederzulegen und nur bei denjenigen Arbeitgebern weiterzuarbeiten, die den Tarifvertrag unterzeichnet haben. Die ledigen Ausländer haben sofort das Gebiet von Großberlin zu verlassen, die ledigen Inländer haben ein von der Lohnbewegung nicht getroffenes Gebiet aufzusuchen.

Die amerikanischen Kohlenbergwerksbesitzer haben die Forderung der Arbeiter nach einer Gehaltserhöhung um zwanzig Prozent abgeschlagen. Man fürchtet, daß 180 000 Arbeiter in den Ausstand treten werden.

Ungünstige Wendung in der englischen Kohlenkrise. Viele Bergarbeiter legen die Arbeit nieder, obwohl noch nicht über den Generalstreik entschieden ist. Wie es heißt, feiern bereits gegen 100 000 Mann, darunter 20 000, die Mittwoch Morgen in Derbyshire in den Ausstand getreten sind. Die Beratung der Abordnung der Bergarbeiter beim Premierminister am Mittwoch dauerte nur eine halbe Stunde. Die Bergarbeiterkonferenz hat einstimmig beschlossen, die Verhandlungen fortzusetzen, und außerdem eine Resolution angenommen, nach der es den Arbeitern nach Ablauf der Ründigungsfrist gestattet sein soll, zu arbeiten, soweit dies zur Sicherung der Bergwerke erforderlich ist. Wie bestimmt vorkautet, wird die Regierung Mittwoch Abend ihre Vorschläge zur Beilegung des Streiks im Kohlenbergwerksbetriebe veröffentlicht. Die Regierung soll unter anderem die Forderung aufgestellt haben, daß bei der Verwaltung der Bergwerke Regierungsvertreter mitwirken. Ministerpräsident Asquith wurde Mittwoch Abend um 1/2 Uhr nachmittags im Buckingham Palace vom König empfangen. Nach seiner Rückkehr begaben sich die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer ins Auswärtige Amt.

Ausland.

London, 28. Februar. Die Königin-Witwe Alexandra muß infolge eines Influenza-Anfalls das Zimmer hüten.

Stockholm, 28. Februar. Der Staatsrat bestimmte in seiner heutigen Sitzung, daß der neugeborene Prinz Beril Gustaf Oscar Carl Eugen Herzog von Halland heißen soll.

Der italienisch-türkische Krieg

Der Befehlung der Meereshöhnen

bei Homs wird in Rom besondere Bedeutung beilegt, weil diese Höfen Homs gegen jeden Angriffswiderstand aus dem Landesinneren schützen und die Hauptstraße nach Tarhond beherrschen. Die Meereshöhnen sind bereits stark verhängt.

Das türkische Ministerium des Innern veröffentlicht die Namen der Opfer von Beirut. Ein Offizier und zwanzig Matrosen vom Von Jafah sind getötet, ein Offizier und zwanzig Matrosen werden vermisst, acht Offiziere und zwanzig Matrosen sind verwundet worden. Von der Bevölkerung sind 56 Personen getötet und 58 verwundet worden. Zwei Personen, unter ihnen ein russischer Jude, wurden durch Messerstücke getötet.

Kolalnachrichten.

Thorn, 29. Februar 1912.

(Die Wahlen zur Ergänzung der kirchlichen Gemeinde-Körperschaften) finden in Westpreußen in diesem Kalenderjahre dergehalt statt, daß anstelle der alle drei Jahre nach Ablauf der jährigen Amtszeit auscheidenden Hälfte der Mitglieder Nachwähler zu wählen sind.

(Der westpreussische Haupt-Verzeiner der Galla-Adolf-Stiftung) begehrt am 21. und 22. Mai 1912 in Marienburg seine Jahresfeier.

(Ein Kreistag) findet am Montag den 18. März, nachmittags 2 Uhr im Kreishause statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einführung des Landrats Herrn Dr. Klemm durch Herrn Regierungspräsidenten Dr. Schilling, Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreisverwaltungsangelegenheiten, Feststellung des Haushaltsantrages des Landkreises Thorn für 1912 und Revision des Verteilungsplanes der Kreisverwaltungsangelegenheiten.

(Thorner Adressbuch.) Die für Februar in Aussicht gestellte Ausgabe des Adressbuchs für Thorn Stadt und Land verzögert sich auch diesmal wieder, weil das gegen die letzte Ausgabe weit umfangreichere Adressmaterial nicht frühzeitig genug erlangt werden konnte und, um eine möglichst Korrektheit zu erzielen, noch einer wiederholten, zeitraubenden Durchsicht unterzogen werden mußte. So kann auf das Erscheinen des Werkes erst gegen Ende März mit Bestimmtheit gerechnet werden. Wenn sich für Thorn die alljährliche Herausgabe des Adressbuchs ermöglichen ließe, wie geschehen wurde, als nach langer Zeit 1908 das letzte Adressbuch erschien, dann würde ein präzises Erscheinen des Buches mit Beginn des neuen Jahres sich durchführen lassen. Leider hat aber gerade in den Thorner Geschäftskreisen, die hierbei doch vorzugsweise interessiert sind, das Unternehmen, obwohl man anzunehmen glaubte, daß nach Verlauf von vier Jahren das Bedürfnis nach einer neuen Adressbuch-Ausgabe sich selbst geltend machen würde, nicht die ausreichende Förderung und Unterstützung gefunden. So bleibt das Adressbuch-Unternehmen

für Thorn, wie bisher stets, ein unsicheres und mit großem Risiko verbundenes; das gleiche gilt allerdings auch für andere Mittelstädte unseres Ostens, wo ebenfalls der immer wieder ausgenommene Plan, das regelmäßige jährliche Erscheinen eines Adressbuchs zu sichern, sich als unausführbar erweist. Abgesehen davon, daß das größere Eising kein Adressbuch nicht rechtzeitig herauszubringen; auch hier mußte die Ausgabe für 1912 bis Ende März hinausgeschoben werden. Unsere Provinzialhauptstadt Danzig dagegen erfreut sich, dank der einflussreichen, tatkräftigen Förderung des Unternehmens seitens aller Kreise, nicht zum wenigsten der dortigen Geschäftskreise, des alljährlichen und pünktlichen Erscheinens seines Adressbuchs von starkem Umfange.

(Trauerfeier der Thorner Liedertafel.) Am gestrigen Abende gedachte der erste Vorsitz, Herr Apothekenbesitzer Jacob, des verstorbenen Mitgliedes Herrn Pianofortehändler Ostar von Szapinski. Der Verstorbene ist ein der ältesten Mitglieder des Vereins gewesen, dem er mit Liebe und Freude angehörte. Seltener habe er eine Sitzung veräußert, nur in letzter Zeit hinderte ihn seine lästige Krankheit, an den Singabenden teilzunehmen; trotzdem hatte er dem ersten Vorsitz zugelagt, im nächsten Monat wieder regelmäßig zu erscheinen. Zu Ehren des Verstorbenen wurden zwei Trauerlieder gesungen, womit die Trauerfeier ihren Abschluß fand. Zu der am Freitag stattfindenden Beerdigung wird der Verein seinem Gesangsbruder die letzten Lieder über das Grab singen.

(Die deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheim) hat in ihrer letzten Plenarsitzung die Errichtung von 2 weiteren Heimen beschlossen, davon eins an der Ostsee und eins im Taunus. Auch gehen ihr fortgesetzt umfangreiche Stiftungen und Mitgliederbeiträge zu. Stiftungen haben in der letzten Zeit verschiedene Firmen, darunter auch Walter & Fied in Danzig, in Höhe von 1000 bis 10 000 Mark, insgesamt 42 000 Mark, gemacht.

(Die Jugendwehr) hält Freitag Abend im Restaurant „Goldener Löwe“ ihre Hauptversammlung, in der unter anderen Satzungsänderungen zur Beratung stehen. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erwünscht.

(Baptistengemeinde.) Am Sonntag fand in der Kapelle in der Heppnerstraße ein musikalischer Abend statt, der stark besucht war. Chorlieder wechselten mit Solovorträgen (Gesang und Harmonium). Herr Prediger Schewe-Gesentrich verglich, im Stile der Veranstaltung, das Menschenleben mit Notenschrift und musikalischem Instrument. Leben kann es nur, wer den Schlüssel dazu hat. Tönend oder nicht tönend klingen die Saiten des Herzens, bis sie zerbrechen; worauf es ankommt, ist, daß der rechte Ton angeschlagen wird, der religiöse. — In den folgenden Abenden hielt Herr Prediger Schewe Vorträge über: die Erziehung des Kindes, über das Wort „Herr, rede, dein Knecht hört“ — in dem er zeigte, daß Gott in mancherlei Weise, aus dem gestirnten Himmel, aber auch aus Kleinen zu uns rede, wie Graf Zinzendorf durch die Inskription eines Bildes für den Glauben gewonnen wurde, — und über „das Zeugnis des Apostels Paulus“, wobei er am Schluß ausführte, wie stark und herrlich unser Land wäre, wenn das ganze Volk vom Geist des Christentums erfüllt wäre.

(Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag am erstenmal, „Die Jünger“. Freitag, 1. März, zum zweitenmal die dramatische Operette „Wenn die Bombe platzt“. Sonnabend, 2. März, gelangt als vollständige Vorstellung bei halben Preisen das klassische Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“, von William Shakespeare zur Aufführung. Sonntag nachmittags geht zum unabweislich letztenmal der Schlager „Polnische Wirtin“ in Szene. Abends folgt zum zweitenmal „Die Jünger“. — Der hier rühmlich bekannte und beliebte Vortragmeister Professor Marcel Salzer ist von der Direktion für Mittwoch, 6. März, zu einem einmaligen Gastspiel verpflichtet worden. Man wird nie betrogen, wenn man zu Solger geht, denn er hat von dem Krümel Humor jodeln Abarien zur Verfügung, von der besten Grotteske bis zur nadelfeinsten Satire oder auch bis zu dem schwerwichtigen Frohmann, der unter Tränen lächelt, daß er für jedes Gemüt einen Sonnenstrahl findet, der die graue Alltagsstimmung mit seinem Glanze verjagt und selbst dem Oiesgram das Leben wieder lebenswert erscheinen läßt.

(Bellwegschel.) Das Herrn Rentier Roman gehörige Grundstück des Gartenrestaurants Livoli ist für den Preis von 115 000 Mark in den Besitz der Herren Architekt Jerusalem und Weibsch, des Schwagers des Herrn Jerusalem, übergegangen. Auf dem bereits abgesteckten Teil des Grundstücks wird ein Wohnhaus errichtet werden, ein zweites später auf der Wiese hinter dem Restaurant; das Gartenrestaurant wird in unweilender Weise von Herrn Somak weitergeführt.

(Unfall.) Heute Vormittag wurden auf dem Landübungsplatz des Pionierbataillons Nr. 17 der Sergeant der 2. Kompanie Ornaß, gebürtig aus Graudenz, und Pionier Gangeloff, gebürtig aus einer Ortschaft bei Leipzig, durch vorzeitiges Entzünden einer mit Pulver gefüllten geladenen Mine durch Brandwunden im Gesicht schwer verletzt.

(Unfall?) Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Thorner Feuerwehr benachrichtigt, daß, wie von Plotterien aus beobachtet worden, ein Mann auf einer Eishölle den Weichselstrom hinabtriebe. Die Wehr lugte deshalb von der Eisenbahnbrücke herauf aus, und man glaubte den Mann schon zu sehen, doch stellte sich beim Näherkommen der Scholle heraus, daß es kein Mensch, sondern ein Baumstamm war. Ob die Bewohner von Plotterien diesen Baumstamm in der Dämmerung gleichfalls für einen Menschen angesehen; ob wirklich ein Mensch, der waghalsig das Eis betreten, abgetrieben ist; ob er, wenn dies der Fall, sich ans Land hat retten können oder auf der Fahrt nach Thorn ertrunken ist, bedarf erst noch der Feststellung. Er ist nicht bei der Wehr, daß bei dem Eising vor einigen Jahren ein gleiches Verbrechen verübt war; später stellte sich heraus, daß Juma aus einem Hofen einen Menschen gemacht hatte. Hoffen wir, daß es diesmal ein Baumstamm gewesen ist!

(Auf dem heutigen Viehmarkt) waren 143 Ferkel und 90 Schlachtschweine aufgeführt. Gezahlt wurden für Schweine magere Ware 30—33 Mark, fettere Ware 30—41 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 1 Arrestanten.

(Besunden) wurde ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Zugeloge) ist eine gelbe Taube. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

(Wanderweiche.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 4,30 Meter, er ist seit gestern um 2,02 Meter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,65 Meter auf 3,60 Meter gefallen.

(Vom Eising.) Das Wasser ist seit gestern bis heute Mittag noch um einen Meter von 3 30 auf 4 30 Meter gestiegen, so daß die hier gelegene Straße der Uferhauffe zwischen Segelior und Baderstraße, bis zur Fahrtrasse hin, überflutet und mit mächtigen Eishöfen bedeckt ist. Das Eis treibt nur noch in der Fahrtrasse am diesseitigen Ufer, in der Breite bis zum zweiten Brückenpfeiler, die übrigen drei Fünftel der Stromfläche sind eisfrei. Das mit steigendem Wasserstande immer schöner und erhabener werdende Schauspiel hatte auch heute wieder eine große Menge Zuschauer angelockt. Das Wasser flog mittags noch.

(Aus dem Landkreis Thorn, 28. Februar. (Lehrerverein Lauer.) Am Sonnabend hielt der Verein eine Versammlung ab, die trotz der schlechten Witterung gut besucht war. Lehrer Frick hielt einen Vortrag über die Aufbahn der Volksschullehrer, worin er die endgültige Anstellung aufgrund praktischer Wehrbrang im Amte, nicht aufgrund einer besonderen Prüfung forderte, um der Ausnahmestellung, in der sich die Lehrer anderen Beamtenklassen gegenüber befinden, ein Ende zu machen; ferner Zulassung der Volksschullehrer zum Universitätsstudium, für das sie ausreichend vorgebildet seien.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Zu dem gestrigen „Eingefandt“, betreffend die Sabbatisten-Sekte, welches ich voll und ganz unterschreibe, möchte ich noch hinzufügen, daß diese Gesellschaft nicht nur gegen den Sonntag als Ruhetag demonstriert, sondern auch wegen ihrer antimilitaristischen Tendenz direkt gefährlich ist. Mir wurde von einem tonangebenden Mitgliede dieser Sekte auf Befragen erklärt, daß er im Falle eines Krieges keinen Schuh oder Schritt gegen den Feind tun würde, und dies werde auch allen Mitgliedern der Sekte zur Vorchrift gemacht. Wieder würden sie sich von dem eigenen Militär erschießen lassen. Einer Sekte, die so etwas lehrt, kann man nicht energisch genug entgegenzutreten, da sie zum Landesverrat führt. Die Ausbreitung solcher Lehren würde unser aller Untergang sein. S. H.

Graf Wolff-Metternich wegen Salschspiels vor Gericht.

Berlin, 28. Februar.

Die Serie der verschiedenen Prozesse, in deren Mittelpunkt der Graf Gisbert Wolff-Metternich, der Neffe des deutschen Botschafters in London, steht, soll heute mit einer Verhandlung abgeschlossen werden, deren Hintergrund eine umfangreiche Salschspielaffäre bildet. Neben dem Grafen Wolff-Metternich hat sich der Rumäne Lucas Bujes zu verantworten. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung dieses Angeklagten, der in ziemlich fließendem Deutsch zunächst schilbert, wie er mit dem Grafen Wolff-Metternich und dem sogenannten Baron Korff-König, der in Wirklichkeit ein Handlungsgehilfe ist und Stallmann heißt, bekannt geworden ist. Auf Befragen durch den Vorsitz gibt er zu, daß er in verschiedenen Pariser Spielclubs mit den Croupiers Differenzen bekommen habe, so daß ihm schließlich der Zutritt zu den Spielställen verboten wurde. Dagegen bestreitet er entschieden, aus Frankreich ausgewiesen zu sein, weil er falsch spielte. Seine Ausweisung sei lediglich auf Chitanen der Croupiers zurückzuführen. Die Ausweisung sei auch infolgedessen wieder aufgehoben worden, als er alljährlich die Erlaubnis erhalten habe, ein bis zwei Monate in Paris zu verleben. Den Baron Korff-König will er erst im Jahre 1910 kennen gelernt haben, wogegen der Vorsitz ausdrücklich konstatiert, daß die Bekanntschaft bereits aus früherer Zeit datiert. Mit dem Baron wollte der Angeklagte lediglich Geschäfte machen, an Spielen habe er überhaupt nicht gedacht. Bujes verwehrt sich entschieden dagegen, daß man ihn als einen gewerbsmäßigen Spieler bezeichne. Er habe sich seinen Lebensunterhalt in erster Linie durch den Handel mit Öl erworben. Eine Zeit lang habe er von seinem Vater einen jährlichen Zuschuß von 5000 Mark erhalten, die die Zinsen seines großväterlichen Erbes darstellten. Die Frage des Vorsitzers, ob er nicht aus Rußland ausgewiesen sei, verneint der Angeklagte energisch, er sei überhaupt niemals in Rußland gewesen. Ferner bezeichnet er es als unrichtig, daß er unter falschem Namen gereist sei. Er habe lediglich, wenn er in Hotels abgestiegen, ab und zu seinen Namen etwas unbedeutlich geschrieben. — Es werden darauf eingehend das Spiel rouge et noir und die Trids der Salschspieler erörtert. Sodann wird der Fall des Barons v. König und des Leutnants Dipe besprochen, die beide an den Angeklagten je 80 000 Mark verloren haben sollen. Auf Vorschlag des Vorsitzers wird dabei im Gerichtssaale ein Spiel rouge et noir vorgenommen. Der Vorsitz macht den Bankhalter, der Angeklagte ist Pointeur. Unter großer Heiterkeit wird konstatiert, daß der Angeklagte Bujes 1300 Franks gewonnen hat. Ein weiterer Fall der Anlage betrifft den Fabrikbesitzer Meindl. Hier wird Bujes beschuldigt, in Gemeinschaft mit dem bereits in Frankfurt verurteilten Freiherrn Schend von Schwemsberg Meindl durch Salschspiel einige Tausend Mark abgenommen zu haben. Der Angeklagte bestreitet auch hier jede Schuld. Er bestreitet sich darüber, ebenso wie der Verteidiger Rechtsanwalt Verthauer, daß ihm seine Papiere abgenommen seien. Im Anschluß hieran macht auch der Angeklagte Graf Wolff-Metternich dem Gerichtshof eine Szene. Er behauptet in großer Erregung, daß der Staatsanwalt Porzelt seine Sache über ein Jahr verschleppt hat. Der Vertreter der Anlage verwehrt sich entschieden gegen diese Behauptung und droht, bei weiteren ähnlichen Äußerungen den Vorsitz zu veranlassen, schärfere Maßnahmen gegen den Angeklagten zu ergreifen, ihn entlich abführen zu lassen und ohne ihn zu verhandeln. Der Gerichtshof kommt den Angeklagten insofern entgegen, als er beschließt, ihnen die beschlagnahmten Papiere wieder auszuhandigen.

Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Mannigfaltiges.

(Eine permanente Ausstellung) von Erfindungen und Neuheiten aller Branchen ist in Dresden eröffnet worden. Sie verfolgt den Zweck, Erfindern und Konstrukteuren Gelegenheit zu geben, ihre Geistesproduktion einem größeren Kreis von Interessenten vorzuführen, um eine schnelle und

vorteilhafte Bewertung zu ermöglichen. Als Ausstellungsobjekte sind geschützte Modelle, Zeichnungen, Patentschriften und Beschreibungen zugelassen, für welche auf die Dauer von vier Wochen keine Platzgebühren zu zahlen sind.

(Verhaftung eines Desraudanten.) Die Polizei in Neuyork hat an Bord der „Pennipponia“ einen gewissen Leo Salomon verhaftet, der beschuldigt wird, Unterschlagungen in Hamburg begangen zu haben.

(Die Arbeiterbewegung und das Brauereigewerbe.) Während der Dresdener Hygiene-Ausstellung hatte Pfarrer Dr. Burg-Muecke große Beleidigungen gegen das Brauerei- und Destillationsgewerbe ausgesprochen. Er wurde gestern von einer Dresdener Strafkammer zu 250 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt.

(Unfall beim Bau eines Eisenbahntunnels.) Aus Siegen wird amtlich gemeldet: Auf der Neubaustrecke Wiedenau-Mellenburg ist am Dienstag, nachts gegen 12 Uhr, beim Ausfahren der Erdtransportwagen aus dem Sohlstollen des Tunnelbaues bei Dillbrecht der Tiroler Mineur Josef Petrzak tödlich verunglückt.

(Ein fürstlicher Gewinner am Roulette.) Ein Roulettegewinn des Großfürsten Michael in Monte Carlo macht dort von sich reden. Als der Großfürst den großen Saal betrat, übergab er einem Diener achtzehnhundert Franken mit dem Befehl, sie auf Nummer zweiundzwanzig zu setzen. Kurz darauf machte ihm der Diener die Mitteilung, daß Nummer 22 gewonnen habe. Der Großfürst verließ mit dreißigtausend Franken Gewinn den Saal. Da die Bank im Laufe des Abends außerdem noch große Verluste gehabt hatte, mußte der Croupier noch in später Abendstunde neues Geld aus der Kasse holen lassen.

(Im Schneesturm erfroren.) Auf dem Wege von Koffischelaw nach Petropawlowsk im sibirischen Bezirk Omsk wurde ein Trupp von 12 Häftlingen vom Schneesturm überfallen. Zwei Soldaten der Begleitmannschaft sind erfroren, ein Häftling ist vermißt.

(Panik.) Während einer Konferenz orthodoxer Missionare mit Anhängern der Sündfluttheorie im Volkshaus zu Alexandrowsk, Gouvernements Jekaterinowsk, feuerte ein Unbekannter Revolvergeschosse ab und rief: „Feuer!“ Das sehr zahlreiche Publikum, das von einer Panik erfaßt wurde, schloß sich darauf aus Türen und Fenstern, wobei viele verletzt wurden.

Humoristisches.

(Bel dem gemeinsamen Mittagessen einer ostpreussischen Lehrerversammlung) wird als erster Gang Bouillon in Linsen geteilt. Der Lehrer Bultgeret betrachtet eine Welle eintretend seine Linsen und sagt dann seinen Nachbarn: „Sag mal Karl, is dein Grog auch so fettlich?“ (Die ehrlichen Gäste.) „Sehen Sie mal, Herr Wirt, was ich hier finde! Dieser Salm ist mir im vorigen Jahre, als er neu war, bei Ihnen abhanden gekommen, — jetzt steht er durchlöcherig, zerfallen und mit abgebrochenem Griff an derselben Stelle!“ — „Hob' ich Ihnen nicht gesagt: bel mir vertehren nur ehrliche Leute!“



Geh. Regierungsrat Dr. Adolf Laffon, der Philosoph der Berliner Universität, vollendet am 12. März sein 80. Lebensjahr. Der Gelehrte kam in Alt Strelitz zur Welt. Nach Vollendung seiner Studien wurde er im Jahre 1859 Lehrer am Luisenstädtischen Realgymnasium in Berlin. Er blieb in diesem Amt bis zum Jahr 1897, gehörte aber seit dem Jahre 1877 dem Lehrkörper der Universität als Privatdozent der Philosophie an. Im Jahr 1897 wurde Dr. Laffon zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt. In seinen zahlreichen Werken hat Laffon sich vor allem mit der Philosophie des Aristoteles, Bacon von Verulam, der Mystiker und Fichtes beschäftigt. Auch wichtige Arbeiten über die Religions- und Rechtsphilosophie, über volkswirtschaftliche Fragen und auch einige poetische Versuche haben den Namen des Gelehrten bekannt gemacht. Er steht in seinen philosophischen Lehren ganz auf dem Boden des Christentums.

Neueste Nachrichten.

Korsn-Reise des Kaisers. Kiel, 29. Februar. Die Yacht „Hofen-Jollen“ trat heute früh die Ausreise nach dem Mittelmeer durch den Kaiser Wilhelmkanal an. Der als Begleitschiff ausersehene Kreuzer „Kolberg“ und ein Hochseetorpedoboot werden in den nächsten Tagen folgen.

Folgeschwere Explosion. Berlin, 29. Februar. In der Maschinenfabrik und Wagenbauanstalt von Hugo Frohloff in Hohen-Schönhausen explodierte am Vormittag ein Acetylen-Apparat, der ausprobiert werden sollte. Ein Monteur wurde getötet.

Ausstand im Schneidergewerbe. Hamburg, 29. Februar. In der gestrigen Versammlung der organisierten Schneidergewerkschaften, in der etwa 2000 Personen anwesend waren, wurde einstimmig beschlossen, am 1. März in den Werkstätten, deren Inhaber dem allgemeinen deutschen Arbeitgeberverbande angehören, die Arbeit einzustellen.

Fabrikbrand. Augsburg, 28. Februar. Seit 6 Uhr steht die Sannerei Werlach Aktiengesellschaft in Flammen. Das Hauptgebäude ist anscheinend verloren, das Nebengebäude ist bisher noch verschont. Man vermutet Brandstiftung.

Balkoneinsturz. Czernowitz, 28. Februar. Der große Balkon des Rathhauses stürzte heute unter donnerähnlichem Krachen ein. Trotzdem glücklicherweise kein Menschenleben dabei zu Schaden kam, entstanden in der Stadt die wildsten Gerüchte; es hieß u. a., daß zahlreiche Menschen verwundet und der Bürgermeister getötet worden seien.

Frankreichs vierte Waffe. Paris, 29. Februar. Die Sammlung für das Flugwesen ergab bisher 420 000 Franks, darunter befinden sich 15 000 Franks für ein Flugzeug, das den Namen des von der Schraube eines Eindeckers getöteten Kriegsministers Vercaen tragen.

Kriegerkrieg. Paris, 29. Februar. Auf dem Flugfelde von Etampes stürzte gestern der Militärflieger Hauptmann Jost mit seinem Eindecker vierzig Meter hoch ab. Er wurde mit schweren Kopfverletzungen und gebrochenen Beinen in das Krankenhaus gebracht.

Neue Kämpfe der Spanier in Marokko. Paris, 29. Februar. Aus Oran wird mehreren Blättern berichtet: Am 19. Februar fand in der Gegend des Keriffusses zwischen einer marokkanischen Harka und einer spanischen Aufklärungsabteilung ein blutiges Scharmüchel statt. Nach einer von Eingeborenen stammenden Meldung hatten die Spanier ungefähr 100 Tote, auch die Harka erlitt große Verluste.

Am Vorabend des Streiks. London, 29. Februar. Die Presse erklärt den Kohlenarbeiterstreik für nahezu unvermeidlich.

London, 29. Februar. Die Transportarbeiter erklären, daß sie die Sache der Bergarbeiter insofern zu ihrer eigenen machen, als die Kohlen als Konterbande angesehen werden.

London, 29. Februar. Die Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Kohlenindustrie sind wieder zu besonderen Konferenzen zusammengekommen. Allgemein herrscht auf beiden Seiten eine pessimistische Anschauung, obgleich die Bemühungen der Regierung um eine baldige Verständigung eifrig fortgesetzt werden.

Die Krise in der englischen Kohlenindustrie. London, 28. Februar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus verlautet, daß die englischen Bergwerksbesitzer im Verhandlungsgebiete beschlossen, die Vorlage der Regierung, darunter auch den Minimallohn, anzunehmen. Die Arbeitgeber von Northumberland und Südwales sind dagegen, während unter den schottischen Arbeitgebern die Stimmung geteilt ist.

Festnahme eines französischen Forschers in Rußland.

Paris, 29. Februar. Der Südpolarforscher Dr. Jean Charcot, der in Petersburg und Moskau Vorträge über seine Reisen gehalten hat, wurde vorgestern mit seiner Frau in Graniza an der russisch-österreichischen Grenze von der Polizei festgenommen und 24 Stunden in Haft gehalten. In einer Depesche erklärte Charcot, daß der Grund seiner Verhaftung ihm durchaus unverständlich sei und daß er und seine Frau nicht einmal ein Nachtlager erhielten. Der französische Minister des Äußeren beauftragte telegraphisch den Botschafter in Petersburg, zugunsten Charcots zu intervenieren. Auch der hiesige russische Botschafter besuchte sich, seiner Regierung den Irrtum zu signalisieren. Nach einer aus Odesa eingetroffenen Depesche wurden Charcot und seine Frau gestern freigelassen und konnten ihre Reise nach Wien fortsetzen.

Explosionsunglück. Nowotsherkassk, 29. Februar. In einem Bergwerk der russisch-belgischen Gesellschaft im Gebiet von Laganrog wurden durch Kohlenstaub-Explosion 10 Bergleute verletzt.

Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 29. Februar 1912.

Wetter: Schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außerdem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 205 Mk. per April-Mai 207 1/2 Mk. bez.

per Mai-Juni 210 Mk. bez. per September-Oktober 198 Mk. bez. hochbunt u. weiß 745-783 Gr. 201-205 Mk. bez. bunt 772 Gr. 208 Mk. bez. rot 750-766 Gr. 200 Mk. bez. Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 773-744 Gr. 170-180 1/2 Mk. bez. Regulierungspreis 181 1/2 Mk. per April-Mai 184 Mk. bez. per Mai-Juni 186-185 1/2 Mk. bez. per September-Oktober 167 Br. 186 Gr. Weizen unverändert, per Tonne 1000 Kgr. incl. 668-677 Gr. 187-195 Mk. bez. transito 145-148 Mk. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. incl. 184-188 Mk. bez. transito 130-136 1/2 Mk. bez. Roggen u. c. Tendenz: fest. Rendement 88 1/2, fr. Neulager, 15.62 1/2, Mk. inf. St. per Oktober-Dezember 11.52 1/2, Mk. bez. Kleie per 100 Kgr. Weizen 11.90-13.40 Mk. bez. Roggen 12.80-13.20 Mk. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:	29. Febr.	28. Febr.
Österreichische Banknoten	84,95	84,65
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,20
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	90,90	90,90
Deutsche Reichsanleihe 3 %	81,90	81,80
Preussische Konsols 3 1/2 %	90,90	90,80
Preussische Konsols 3 %	81,90	81,80
Thurner Stadtanleihe 4 %	99,50	99,30
Thurner Stadtanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	99,10	99,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,50	89,50
Westpreussische Pfandbriefe 3 % neut. II.	78,50	78,50
Pölnener Pfandbriefe 4 %	102,10	102,20
Rumänische Rente von 1884 4 1/2 %	92,40	92,10
Russische inländische Staatsrente 4 1/2 %	—	80,75
Polsische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	94, —
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	192,25	192,50
Deutsche Bank-Aktien	252,20	252,25
Disconto-Konmandit-Anleihe	190,40	180, —
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	120,75	120,75
Dilbert für Handel und Gewerbe	126, —	126, —
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	258,80	258,50
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,60	223,75
Harpener Bergwerks-Aktien	192,10	191,50
Kaukasische Aktien	175, —	175,30
Weizen late in Newyork	104, 1/2	103, 1/2
„ Juli	213,50	213,25
„ September	214,75	214,50
„ Oktober	200,50	—
Roggen Juli	191,25	192, —
„ August	190,25	191, —
„ September	175,25	176, —
Banldistont 5 % Lombardinsubst 6 % Privatdistont 4 1/2 %	—	—

Die Berliner Börse war gestern zu Anfang ganz gut behauptet. Als jedoch Realisationsstift auf den verschiedensten Gebieten, namentlich auf den Montanmarkt sich zeigte, wichen die Kurse. Behauptung konnte sich eigentlich nur Kanada, da London dieses Papier kaufte. Die Tendenz wurde auch gegen Schluss keine bessere, zumal der Privatdistontsatz um 1/2 v. H. erhöht wurde.

Danzig, 29. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Begetor 40 inländische, 24 russische Waggons, Neufahrwasser inländ. 370 Tonnen, russ. 20 Tonnen. Roggen 29. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 99 inländische, 43 russische Waggons erst. 4 Waggons Kleie und 9 Waggons Ruzgen.

Bromberg, 28. Februar. Handelskammer - Bericht Weizen unv., weißer Weizen mindestens 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 202 Mk., unster Weizen, mind. 129 Pfd. hollänblich wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., roter mind. 130 Pfd. holl wiegend, brand- und bezugfrei, 198 Mk. geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., mindbestens 120 Pfd. hollänblich wiegend, gut gelund, 182 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 170-180 Mk., Brauware 190-198 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 174-180 Mk. — Roghware ohne Handel. — Hafer 181-188 Mk., zum Konsum 190-196 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 28. Februar. Zuckerber. Kornzucker 88 Grad ohne Sac. — Nachprodukte 75 Grad ohne Sac. 13,50-13,90. Stimmung: schwächer. Vorkaffinade ohne Sac. — Kaffinade 1 mit Sac. — Gem. Raffinade mit Sac. — Gem. Melis I mit Sac. — Stimmung: geschäftlos.

Hamburg, 28. Februar. Mühlb. ruhig, verzollt 65,00. Kaffee festig. Anlauf — Sac. Petroleum amerik. spez. O. wint 800 lotullos. — Weller: Bestillt.

Berlin, 24. Februar. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin N., Brunnenstraße 14.) Gegen Ende der Woche machte sich eine bessere Stimmung bemerkbar. Hamburg war sogar in der Lage, keine Notiz zu erheben. Immerhin ist das Geschäft nach wie vor klein und reichen die inländischen Eingänge zur Deckung des Bedarfs noch aus. Allereinste Molkereibutter 146 Mk. I. Qualität 142-144 Mk. II. Qualität 136-140 Mk. III. Qualität 130-135 Mk.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 29. Februar, seit 7 Uhr. Lufttemperatur: + 2 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Südwest. Barometerstand: 770 mm. Vom 28. morgens bis 29. morgens höchste Temperatur: + 7 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Mühlenetablissements in Bromberg.

Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 20. 12. 1911	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1	17,80	18, —
Weizengries Nr. 2	16,80	17, —
Kaiserszugmehl	18, —	18,20
Weizenmehl 000	17, —	17,20
Weizenmehl 00 weiß Band	15,80	16, —
Weizenmehl 00 gelb Band	15,60	15,80
Weizenmehl 0 grün Band	10,40	10,60
Weizen-Hüttermehl	7,60	7,60
Weizenkleie	7,60	7,60
Roggenmehl 0	15, —	15,20
Roggenmehl 0 I	14,20	14,40
Roggenmehl I	13,60	13,80
Roggenmehl II	9,80	10, —
Romischmehl	12,20	12,40
Roggenkleie	11,80	12, —
Roggenmehl	7,60	7,60
Gerstengraupe Nr. 1	17, —	17, —
Gerstengraupe Nr. 2	15,50	15,50
Gerstengraupe Nr. 3	14,50	14,50
Gerstengraupe Nr. 4	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 5	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 6	13, —	13, —
Gerstengraupe grobe	13, —	13, —
Gerstengraupe Nr. 1	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2	13, —	13, —
Gerstengraupe Nr. 3	12,80	12,80
Gerste-Rohmehl	13, —	13, —
Gerste-Hüttermehl	7,60	7,60
Buchweizengries	22, —	22, —
Buchweizengraupe I	21, —	21, —
Buchweizengraupe II	20,50	20,50

Wetter-Hebericht

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 29. Februar 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Windstärke in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	763,7	SO	heiter	5	—	nachts Nebel
Hamburg	764,4	SO	halb bed.	6	2,4	nachm. Neb.
Swinemünde	763,6	SO	Nebel	4	6,4	vorm. Neb.
Neufahrwasser	767,8	SW	halb bed.	1	10,4	vorm. Neb.
Wemmel	763,9	SW	Nebel	0,4	meist bewölkt	
Hammover	764,3	SO	heiter	8	2,4	Nied. i. Sch.
Berlin	766,7	SO	halb bed.	8	0,4	meist bewölkt
Dresden	763,1	SO	halb bed.	6	0,4	meist bewölkt
Breslau	770,1	SO	wolkent.	5	6,4	vorm. Neb.
Bromberg	769,4	SW	bedeckt	1	6,4	anhalt. Neb.
Weg	765,5	SO	heiter	4	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	766,0	—	Nebel	4	6,4	zieml. heiter
Karlsruhe	767,8	SW	heiter	2	—	zieml. heiter
München	769,7	SW	halb bed.	2	—	zieml. heiter
Paris	762,7	SO	heiter	7	—	Nied. i. Sch.
Bilfinger	760,0	SO	halb bed.	7	0,4	nachts Neb.
Kopenhagen	764,5	SW	Nebel	5	—	zieml. heiter
Stockholm	762,2	SO	bedeckt	1	—	vorm. heiter
Saparanda	750,1	W	halb bed.	4	—	nachts Neb.
Archangel	757,9	SO	Schnee	-11	0,4	nachts Neb.
Petersburg	759,0	W	Schnee	1	2,4	vorm. Neb.
Warschau	769,5	W	Nebel	2	12,4	nachts Neb.
Wien	770,5	—	bedeckt	8	2,4	vorm. heiter
Rom	772,4	W	heiter	8	—	—
Hermannstadt	761,5	W	Regen	4	20,4	Nied. i. Sch.
Belgrad	768,2	W	heiter	8	2,4	vorm. heiter
Baritz	765,5	SW	bedeckt	8	—	meist bewölkt
Riga	771,9	—	wolkent.	9	—	vorm. heiter

*) Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Witterung für Freitag den 1. März: Boltig, windig, milder, je itwelfe Regen.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der

	Tag	m	Tag	m	
Weichsel	Thorn	29.	4,30	27.	2,28
	Jankhof	—	—	—	—
	Warschau	27.	3,63	26.	3,80
	Chmalowce	29.	3,63	28.	3,85
	Zatoczyn	29.	3,16	—	—
Brahe bei Bromberg	D.-Pegel	—	—	—	—
	H.-Pegel	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—	—

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 1. März 1912.

Mittägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Jacobi. Orgelortrag: Präludium von Bach. St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pfarrer Jöhst. Evangel. Gemeinde Lufkau-Gostgan. Nachm. 4 Uhr in Gostau: Passionsandacht. Pfarrer Jühmann. Evangel. Gemeinschaft, Thorn-Moder, Bergstraße 57. Abends 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde. Prediger Müller.

1. März: Sonnenaufgang 6.50 Uhr, Sonnenuntergang 5.36 Uhr, Mondaufgang 2.43 Uhr, Monduntergang 6.27 Uhr.

Krone Brikett

Senftenberger Qualität, wird von jeder klugen Hausfrau verlangt!

Königliche Domäne

Zastoff-Sohentrich Wehr.

offertiert folgende vom westpreussischen Saatbauverein anerkannt gut gereinigte Saaten:

- Strube's Dittoria-Erbsen mit 360 M. pro Tonne
- grüne Solger-Erbsen mit 360 M. pro Tonne
- Heine's Hanna-Gerste mit 240 M. pro Tonne
- Svalds's Svanhals-Gerste mit 230 M. pro Tonne

in neuen Säcken à 1 M. auf Saatgut-tarif ab Station Sohentrich gegen Nachn.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Begräbnisse meiner lieben Frau sage ich herzlichsten Dank.
Johann Fischer u. Sinder.



Königl. preussische Klassenlotterie.
Die Erneuerungsfest zur 8. Klasse erbligt mit 4. März.
Erdler,
Königl. preuss. Lotterie-Entnehmer.

Frische Bratfischfische
das Pfund 25 Pfg.
Schellfische, groß
das Pfund 45 Pfg.
Kablau, o. Kops,
das Pfund 30 Pfg.,
grätenlose, schneeweisse
Fischkotelettes,
prachtvollen
Silberlachs,
das Pfund 1.20 M.
junge Mast-Enten,
Birkwild, Hasel- und
Schneehühner
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Gr. Salzheringe
3 Stück 10 Pfg., Schock 1.80 M.
Schottische Bollerhinge, Stk. 8 Pfg.
Geräucherte Lachsheringe.
Geräucherte Setzheringe.
Gr. Neunaugen
à Stück 15 Pfg.,
1/2 Schock-Dose 7.50 Mark,
1/3 Schock-Dose 4.00

Beste Bratheringe,
Bismarckheringe,
Delikatessheringe,
in ganzen Dosen billigst.
A. Kirmes, Elisabethstraße.

Mein Warenlager
muss bis 1. April geräumt sein und verkauft sich:
jezt, früh.
Portwein 1.50 2.25
Samos, feiner süßer 1.00 1.50
1 Str. süßer Ungar 1.80 2.50
Franz. Speisgries 0.22 0.30
Weizengries 0.20 0.25
Hafersflocken 0.18 0.25
Hausmachermandeln 0.39 0.50
Kakao 0.70 1.00
Ringäpfel 0.58 0.70
Pumpnickel 0.42 0.50
Schwed. Streichhölzer 0.24 0.30
Sardinen 0.40 0.50
Süßard-Kakao 2.00 2.40
Suchard-Schokoladen,
Milka und Belma 0.40 0.50

Sämtliche andere Waren
werden sehr billig verkauft.
A. Sakriss,
Altstäd. Markt 27.
Telephon 43.

Bratheringe
Kollmische, Bismarckheringe, Neunaugen, Bads, Mal und Hering in Gelse, in großen und kleinen Packungen, Fliederheringe, in verschiedenen Saucen, jezt 10 Pfg. Rabatt, Desjardinen von 40 Pfg. an — 375 in gutem Del. ff Matjesheringe pro Stück 15 Pfg., Sardellen per Pfund von 1.60 M an, Sächs in Gellen Pfund 1 M., Aufschnitt von 1.20 Mark an, 1 Kiste Bäcklinge, 40 Stück Inhalt, von 1.80 M an. Geschmacksvolle Räucherware zweimal täglich frisch.
Beste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. Versandt nach außerhalb prompt.
Hamburger Fischräucherei,
Fuh: C. Frisch.
Coppertiusstraße 19. — Telephon 525.

Pension
für ein junges Mädchen zum 1. 4. ge zu haben. Angebote unter G. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Weichfelschiffahrt.
Voraussichtlich am 10. März beginnen die diesjährigen
Dampferfahrten auf der Weichsel.
Es erbitten Güterzuweisungen:
Johannes Ick, Flußdampferexpedition, Danzig,
Rudolf Asch, Thorn.

Stroh- und Panamahüte
werden zum Waschen und Modernisieren angenommen.
A. Rosenthal & Co.,
Breitestraße 19.

Pianinos **Pianinos**
Gegr. 1853.
Kostenlose Probeflieferung!
Ich liefere meine seit über 50 Jahren allgemein als preiswert und erstklassig bekannten Fabrikate bei günstigster Zahlungsweise unter 20jähriger Garantie kostenlos auf Probe.
— Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. —
G. Wolkenhauer, Stettin 137.
Pianoforte-Fabrik. — Hoflieferant.

Erste Kassierererin,
die auch gewandte Buchhalterin sein muß, von angenehmem Äußeren, der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Gehalt und dauernder Stellung vom 15. März bezw. 1. April gesucht. Respektiert wird nur auf eine Frau, die bereits in größeren Geschäften ähnliche Posten innehatte. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsanspruch sind zu richten an **Kaufhaus N. S. Leiser, Thorn.**

Täglich frische Drinteiler
Johannierhof, Modier,
Grabenstraße 165.
Junges Mädchen oder Kind findet in gutem Hause beste Pension. Zu erf. Breitestr. 10 1/2, im Papiergehäst.
Borzügliche Pension
Wromberger Vorstadt an den Anlagen, Beaufsichtigung der Schularb. Nachhilfestunden, beste Empfehlung. Ang. u. Re an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Drei Tropfen Kaol
putzen das schmutzigste Metall spiegelblank.
In Flaschen von 10—50 Pfg. überall zu haben.
Fabr. Lubszynski & Co.
Berlin-Lichtenberg.

Reste! Reste!
Wegen Aufgabe des Geschäfts billig zu verkaufen:
RESTE,
passend zu Kostümen, Mäcken und Kinderkleidchen, sowie fertige Kinderkleidchen sehr billig.
Culmer Chaussee 36.
Hundertfuchen,
Pfund 20 Pfg., empfiehlt
Paul Weber, Drogerie,
20 Culmerstraße 20.
Russ. Kaviar,
große Zufuhr, nur Spezialpreis, per Pfund 8, 12, 14, 16, allerfeinster Kaiser-Beluga 18 M., großes, helles Korn, milde gefaselt. **O. Frisch, Hamb.**
Fischer, Coppertiusstr. Telephon 525.
Schellfische und Kabliau
empfehlen
Oskar Schlee Nachf.,
Wellienstraße 81.
Gute Pension
finden Schüler Brückenstraße 16 bei Fräulein Lanbeck.
Guter Privat-Mittagstisch (80 Pfg.)
zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Techniker,
zur Aufnahme, auch in seinen freien Stunden, sofort gesucht.
Angebote unter J. H. 23 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Stempnergesellen
steht sofort ein
Max Gehrman.
Suche jg. Mann oder Mädchen von 14—15 Jahren zum Anfertigen von schriftlichen Arbeiten (deutsch u. polnisch). Angebote unter **Kon.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Junges, evangelisches
Mädchen
zur Ausbildung in allen Zweigen der häuslichen Hauswirtschaft zum baldigen Antritt gesucht. Anfangsgehalt 15 M. monatlich.
Frau Wentscher,
Sängerstr. bei Thorn.

Lüchtige Frau
für Gartenarbeit zur dauernden Beschäftigung gesucht.
L. Bock.
Ein Fräulein als Verkäuferin, ein kräftiger, redlicher Knabe für Geschäft und Haus können sich sofort melden.
W. Groblewski, Culmerstr. 12.
Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Laura Broczkowski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schuhmacherstr. 16 und Mauerstr. 73.
Suche Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles.
Waria Kromin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 11.

Zu kaufen gesucht
Zwei Beamten-Reitpferde welche auch im Wagen gehen, kauft **Dom. Liffonik, Sr. Thorn.**
Größerer Posten Barbaum wird zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisangabe an **M. Adam, Thorn,** Coppertiusstraße 4, erbeten.

Stadttheater Thorn.
Mittwoch den 6. März 1912, abends 8 Uhr:
Schauspielpreise! Außer Abonnement!
Einzigster lustiger Abend
von Professor
Marcell Salzer.
Vollständig neues Programm. **Wilh. Busch, Th. Fontane, H. von Kleist, Marx Möller, Borries von Münchhausen, Rudolf Presber, Rideamus, P. Rosegger, Freiherr von Schlicht, Ludwig Thoma, E. von Wolzogen** und andere.
Vorverkauf ab Sonnabend.

Reichstrone-Restaurant.
Katharinenstraße 7.
Täglich: Frei-Konzert.
Elite - Damen - Blasorchester „Germania“,
Dir.: **A. Hardemann.**
Anfang: Wochentags 7 Uhr, Sonntags 12—2 und 5—12 Uhr.
Am 2. März, 7 1/2 Uhr abends, findet im großen Saale des Schützenhauses ein
musikalischer Schülervortrag
meiner Musikschule statt.
Grau E. Schultz.
Eintritt 60 Pfg. Karten sind an der Kasse und Gerechtsstr. 25, 1, zu haben.

Die Vollmilch
kostet von morgen ab 16 Pfg. der Liter.
Weier & Co. Zentralmolkerei.
Die deutsche Landeskultur-Gesellschaft zu Berlin,
Geschäftsstelle für Ostdeutschland, übernimmt
Projektbearbeitung und Ausführung land- und forstwirtschaftlicher Meliorationen und Kulturen
aller Art und jeden Umfangs, wie z. B.:
Drainagen, Ent- und Bewässerungen, Moorhüllungen, Anlage von Fischteichen, Aufzucht von
vermittelt Meliorationskredite, übernimmt Waldverkäufe und führt Vermessungen aus. Ferner Aufstellung von Gutachten aller Art, Bauausführungen usw., usw.
Erster Besuch und örtliche Begutachtung gegen eine Pauschalgebühr von 25 M. Man wende sich an die
Deutsche Landeskultur-Gesellschaft, Berlin SW.
Geschäftsstelle für Ost-Deutschland in Allenstein,
Gutstädterstraße 25.

Zu verkaufen
Beabsichtige mein gut verzinbares
Haus,
Baderstraße 9, zu verkaufen. Nähere Auskunft
Culmer Chaussee 11/21.
1 harter Handwagen, 2 Schiffsanker billig zu verkaufen. Zu erf. Turmstraße 10.
Dafelst werden Schmiede- u. Stelmacherarbeiten gut und billig ausgeführt.
Gaskocher,
2flamig, mit An- und Fortkocher, wenig gebraucht, sofort zum Verkauf. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
Große Posten Kastenkarren
zu verkaufen.
M. Bartel, Waldstr. 43.
Bapageien
(Wellsenfittiche), Paar 6 M., zu verkaufen
Werderstr. 2, 1. Etage Wilhelmplatz.
Zwei Sag gute Betten
spottbillig zu verkaufen.
Angebote unter A. 1 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Hausverkauf.
Verkaufe mein Haus, Junenfabl, gute Lage und gut verzinst. Ang. u. O. W. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Herr, im Besitz eigener Betten, sucht zum 1. 4. ruhiges
gut möbl. Zimmer.
Angebote mit Preis unter A. L. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.
Wohnungsangebote
M. Jim. sof. billig z. verm. Bäderstr. 6, 2.
Som 1. April elegant möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer
zu vermieten.
Frau Warnke, Schulstraße 18.
Ein möbliertes Zimmer an ruhigen Meier zu verm. Gerechtsstr. 16, p.
Werkstätten
für Tischler, Böttcher oder Stelmacher sind billig zu vermieten. Dasselbe sind Piederfische und Wagenremise frei.
Brombergstraße 102.

Zwei freundliche Wohnungen,
eine im Vorderhause von 2 größeren Zimmern, Küche und Zubehör, 4. Stock, und eine im Hofgebäude von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör, 3. Stock, vom 1. April d. Js. zu vermieten. Nähere Auskunft:
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.
Wohnungen.
Schulstr. 15, 2. Etage, 8 Zimmer, Mellienstr. 120, 1. Etage, 4 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör und Garten, auf Wunsch mit Pferdebestall u. Wagenremise, von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.
Balkon-Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Mädchenzimmer, reichl. Zubehör, sowie Gartenanteil sofort oder 1. 4. zu vermieten.
Culmer Chaussee 120.
Wohnungen,
4 und 3 Zimmer, mit Balkon, Bad, Gas-einrichtung und Gartenanteil, sonnig und warm gelegen, sofort oder später zu vermieten.
Culmer Chaussee 36.
Wohnung,
5 Zimmer nebst Zubehör, zu vermieten.
Näheres Friedrichstr. 14, 3 Tr., r.

Wohnungen:
Gerechtsstraße 8 10, 1. Etage, 6 Zimmer und Garten auf Wunsch Pferdebestall und Wagenremise.
Mellienstraße 60, 3 St., 5 Zimmer, Baderstraße 27, 1. Etage, 4 Zimmer, Baderstraße 29, 1. und 3. Etage, je 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, sowie Badestube, Gas und elektrischer Lichtanlage von sofort bezw. 1. April 1912 zu vermieten.
G. Soppart, Räderstr. 59.
Pferdestall
m a f f i o und neu eingerichtet, zu vermieten.
Culmerstraße 28.

Heirat.
Dame, 25 Jahre alt, etwas vermögend, möchte einen soliden Herrn kennen lernen. Gest. Angebote unter **B. W. 50,** postlagernd Thorn.
Welche kath. Familie möchte sofort ein Kind in Pflege nehmen?
Angebote mit Preisbedingungen unter **J. E. 200 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“** bis zum 2. März erbeten.
Verloren ein goldener Mantelknopf mit rotem Stein auf dem Wege vom Artushof nach Schuhmacherstr. Abzugeben gegen gute Belohnung **Schuhmacherstr. 12, 3. e.**
Portierier,
auf den Namen „Rauke“ hörend, den 25. d. Mts. entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. **Ränigstr. 20, 1. e.**

Mr. 253, 258
der „Presse“, Jahrgang 1911, kauft zurück
die Geschäftsstelle.
Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
1912							
März	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31						
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
1912							
Mai							

Thorner Liedertafel.
Freitag, nachmittags 8 1/2 Uhr:
Berammlung im Artushof.
Singverein.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Generalprobe
in der Garnisonkirche.

Stadttheater
Freitag den 1. März 1912,
abends 8 Uhr, rotes Abonnement:
Sum 2. Male!
Wenn die Bombe plakt.
Sonnabend den 2. März 1912,
vollständiger Vorstellung
bei halben Preisen:
Der Kaufmann von Venedig.
Sonntag den 3. März 1912,
nachmittags 3 Uhr, halbe Preise:
Polnische Wirtschaft.
Abends 8 Uhr, blaues Abonnement:
Sum 2. Male!

Die Hugenotten.
Morgen auf dem Wochenmarkt.
Eingang zum Rathaus:
Serrischer Blumenmarkt sehr billig,
wirklich schöne, saftige Apfelsinen:
Bitorangen, Dbd. 80 Pfg. und 1.00 M.,
nur für Kenner, Dbd. 2.60 M.,
Stolz des Südens, Dbd. 3.60 M.,
Spinat, Pfd. 25 Pfg., Tomaten 60 Pfg.,
Rhabarber 20 Pfg.

Die Landwirtschaft
Fr. Wilke, Osterbitz
versendet von selbst gemästeten Schweinen,
eigene Produktion:
anerkannt prima
Delikatess-Leberwurst,
à Pfund 1.20 M.,
ebenso
Delikatess-Blutwurst,
à Pfund 1.20 M.,
Berelat-Wurst,
Schinken, Speck,
Eier, Landbrot.
Einmalige Abnahme sichert dauernde Kundschaf.
Fleisch- und Wurstwaren werden von 2 Pfd. an franco angeliefert.
Veranstalt jeden Freitag, frisch amtl. untersucht. Suche Wiederverkäufer.
Telephon Amt Schönlee 41.

Barterre-Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. 4. 12 zu vermieten.
Näheres zu erfragen d a f e l d st beim Portier.
Gebroder Pichert, G. m. b. H.,
Schloßstraße 7.

Neuad. Markt mit sep. Eingang billig zu vermieten. Anfragen unter **P. K. 1000** an die Geschäftsst. der „Presse“.
Lose
zur Geldlotterie zu gewinnen des Vereins Naturistischerpark, Ziehung am 15. und 16. März d. Js., 6419 Geldgewinne, im Gesamtbetrage von 230 000 M., Hauptgewinn 100 000 M., à 3 Mark.
Zur 28. Berliner Nieder-Lothar-Ziehung am 3. und 4. April Hauptgewinn 1 M. von 10 000 M., à 1 M., 11 Lose für 10 M.,
find zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Entnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die enttäuschten Bauhandwerker.

Man spricht vergebens viel, um zu versagen; der andere hört von allem nur das Nein. — Mit begreiflicher Enttäuschung blicken die Bauhandwerker auch auf die diesjährige Beratung des Handels- und Gewerbeabrats im preussischen Abgeordnetenhaus. Wohl sind die handwerkerfreundlichen Parteien in alter Verlässlichkeit abermals dafür eingetreten, daß der zweite des Bauhandwerkerschutzes nicht noch weiter im behördlichen Aktenschaubild einstaube. Aber der Handelsminister hat diesem hartgeprüften Teile des selbständigen Handwerks trotz aller Gegenstände wiederum sein Herz verschlossen. Sein Sehnen sind neue Erhebungen und mit bezeichnender Ruhe hat er die Beteiligten darauf vorbereitet, daß bis zu seiner nächsten Entscheidung ein fast unerträglich neues Mal einige Zeit verstreichen werde. So hat denn ein außerordentlich gewissenhafter Bureaukrat gesprochen. Ihn kümmert anscheinend nicht, daß er mit der Politik des unbekümmerten Gehenslassens in die Gesellschaft der Rosenow und Strödel geraten ist, deren Zustimmung anderen eine energische Mahnung zur schnellen Nachprüfung des seitherigen Standpunktes gewesen wäre, und sein Eifer auf Anhäufung neuer Listen- und Zahlenreihen läßt ihm garnicht zum Bewußtsein kommen, daß er sich seine Aufgabe hier völlig schief und unzeitgemäß gewählt hat. Sicher traf der in den einschlägigen Verhältnissen so erfahrene und anerkannte Fachmann wie der Abgeordnete Baurat Felsch ins Schwarze mit seiner Feststellung, der preussische Handelsminister habe den Wert des besprochenen Gesetzes für das Bauhandwerk nicht erst zweifelnd zu untersuchen, denn diese Frage sei von der hier allein berufenen Seite, den beiden Faktoren der Reichsgesetzgebung, längst beantwortet. Je unbestrittener aber dieser Tatbestand vor den unbefangenen Beobachter tritt, umso betrübender wirkt der Umstand, daß hier ein Mitglied des preussischen Staatsministeriums, das den friderizianischen Geist zu pflegen am ehesten Anlaß und Beruf hat, sich zu rettender Tat erst widerstrebend drängen läßt und auf einem beschränkten Gebiete das Kanzlerwort dahin forrgiert: Die Entscheidung steht still! Das Gesetz ist der Freund des Schwachen — sagte vor längerer Zeit ein gewisser Schiller. Die Gegenwart aber fügt einschränkend hinzu: so weit es inkrast gesetzt wird.

Mit einigem Spott glaubte Erzellenz Sydow am Dienstag auszusprechen zu können, die Bedeutung des Gesetzes zur Sicherung der Bauhandwerker werde offenbar überschätzt. Liegt's nicht vielleicht umgekehrt? Der Minister unter schätzt die Angelegenheit und zeigt wenig Sinn für die Imponderabilien,

deren Bedeutung für jede Politik von einem Größeren vor ihm des öfteren nachdrücklich hervorgehoben worden ist. Wie auch im Ministerium für Handel und Gewerbe bekannt ist, liegen doch die Dinge so, daß man schon in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts von der Notwendigkeit gesetzgeberischer Maßnahmen zum Schutze des Bauhandwerks gesprochen hat, daß dann nach den üblichen langen Erhebungen und Erwägungen ein Vorwurf veröffentlicht wurde, und daß endlich das Reichsgesetz fertiggestellt war, dessen zweiter, besonders wirksamer Teil ein bisher — papiernes Dasein geführt hat. Anfangs mochte dieses Abwarten zur Not zu rechtfertigen sein; man spann sich eben in die optimistische Erwartung ein, schon die Möglichkeit des Inkrafttretens scharfer Bestimmungen, schon ihr bloßes Vorhandensein werde abschreckend wirken. Die Bauhandwerker selbst freilich haben dieses kühne Hoffen nicht mitgemacht. Sie wußten aus trüber Erfahrung, daß im Bauhandwerk Leute mit robustem Gewissen ihr Spiel treiben, und daß diese sich nur mit doppelter Anstrengung rühren werden, solange die für sie beschafter Rute im Ministerium verschlossen bleibe. So kam's denn auch und ein jeglicher sah nunmehr die Inkraftsetzung des zweiten Teils des Gesetzes als unumgänglich an. Nur nicht Minister Sydow. Er versuchte es erst noch einmal mit einer „verschärften“ Anwendung einer ziemlich harmlosen Bestimmung der Gewerbeordnung. Neuer Mißerfolg. Obendrein wird von der Regierungsbank zugegeben, daß der erste Teil des Bauhandwerkerschutzesgesetzes offenkundige Lücken aufweise. So wird die allgemeine Erwartung stets aufs neue und immer schärfer auf den zweiten Teil des Gesetzes zugespitzt, und wer dies nicht mitempfinden kann, erkläre es sich aus der plötzlichen Unterschätzung einer Vorlage, deren Schärfe er ins rechte Licht setzte, indem er sie lange als zunächst noch zu scharf zurückzustellen bat. Aber wozu der müßige Streit um Unterschätzungen und Überschätzungen? Ist noch ein Mittel zur Bekämpfung des Bauhandwinkels vorhanden, so ist es anzuwenden.

Stellt einmal die kleine Gruppe von Gründen zusammen, die bisher gegen das Inkrafttreten des gesamten Bauhandwerkerschutzes angeführt worden sind: es könne eine Verzögerung und Verteuerung im Bauen herbeigeführt, infolge der erschwerten Beschaffung des Baugeldes Winne das Bauhandwerk zugunsten der Baubanken zurückgedrängt werden und — doch es scheint, die Liste der Gegenstände ist bereits vollständig. Aber vor diesen etwas geluchten Einwänden Beweiskraft zuspricht, müßte am meisten darauf dringen, daß der noch geächtete Gesetzteil an geeigneter Stelle in der Praxis sich entfalten

dürfe, und dies sollte umso eher möglich sein, als niemand die Inkraftsetzung für das gesamte deutsche Reich oder auch nur für ganz Preußen verlangt. Schon im vorigen Frühjahr wurde die Zahl der in Groß-Berlin leertehenden Wohnungen auf 40 000 beziffert und im jüngste Sommer hat sich das Wohnungsangebot noch weiter gesteigert. Behalten also nach der erbetenen Maßnahme ausnahmsweise die Schwarzseher recht, und würde die Bauwut vorübergehend abebben, so wäre in Berlin noch lange keine Wohnungsnot zu befürchten. Und würde die erste Erprobung des Gesetzes gar nur in einem Teile der Berliner Vororte durchgeführt, d. h. in solchen, die den „Segen“ der Substationen gar zu häufig erkunden dürften, selbst dann wäre der Versuch nicht wertlos und die Erfahrungen auch auf solch begrenztem Gebiete würden Hoffnung und Befürchtung schnell auf das rechte Maß zurückführen. Die praktische Erprobung aber auch ferner völlig zu meiden und sich statt dessen mit neuen Erhebungen zu verfrösten, ist mehr Hartnäckigkeit als kluge Regierungskunst, ist mehr Beharrung als bewegliche Anpassung an die Bedürfnisse und Mote der Zeit. Ein Heil aber dem deutschen Bauhandwerk, dessen Geduld im Vertrauen auf seine gerechte Sache die harte Belastungsprobe bisher ohne gar zu lautes Murren ertragen hat. Es hat schon Jahrzehnte auf wirksamen Schutz gewartet und wird nun abermals ein Weilschen Geduld haben müssen. Da sei ihm Trost das so ziemlich von aller Welt geteilte Bewußtsein, daß die neue Verzögerung durchgreifender Schutzmaßnahmen gewiß unschwer hätte vermieden werden können, daß aber danach wohl oder übel für die Notwendigkeit hinreichender Schranken gegen den Bauhandwinkels die Anerkennung nicht ausbleiben wird. — 7.

Die Persönlichkeit im Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 28. Februar.
Das Publikum lechzt nach ragenden Erscheinungen im Parlament und es ist der Parteisekretäre und der übrigen Berufspolitiker gründlich satt. Hin und wieder erinnert man sich sehnsüchtig der Glanzzeit des deutschen Parlamentarismus, wo Leute wie der große Historiker Heinrich von Treitschke hier zum Volke sprachen. Wenn aber wirklich einmal ein starkes Talent in den Wallotbau einzieht, so gibt es fast immer eine Enttäuschung. Mit welchen Hoffnungen ist nicht bis weit in die Reihen der Rechten hinein Raumann einst begrüßt worden! Man glaubte, nun werde es wenigstens interessant werden, man werde doch einmal die Plöbe des sozialpolitischen Rattenfängers von Heilbronn wunderbar erdönen hören, wenn auch keiner ihr folgen werde. Aber siehe da, wo Raumann wirklich

Gedanken in die Menge der 397 warf, da waren sie aus Wolkenkuckucksheim und daher völlig unwirksam, und wo er praktisch zu reden versuchte, da wurde es zum gehässigen Agitator, wie schon Hunderte von Duzendexistenzen vor ihm. In diesem Hause des Massenwahlrechts ist und bleibt die Massenwirkung der starken Fraktion die einzige, während die starke Persönlichkeit umsonst die Luft mit ihren Reden erschüttert, es sei denn, daß es sich um ein Mitglied der Regierung handelt, hinter dem eine den Parteien mindestens gleichberechtigte Macht sich befindet.

In der Mittwochssitzung hat die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern wieder den Grafen Posadowsky auf den Plan gerufen, den Vater unserer modernen Sozialpolitik, den anzuhören es sich doch wahrhaftig lohnen sollte. In der Tat pflanzte der Ruf „Posa spricht!“ sich auch wie ein Lauffeuer durch alle Räume, aus dem Entenpfluß stürzten die Journalisten, aus Besesszimmer und Restaurant die Reichsboten herbei, aber am Schluß der in Einzelheiten gewiß gedankentiefen Rede mußte sich doch jedermann sagen, daß sie im Welkenraum verhallen werde, wie der Pfiff irgend eines seltenen Vogels im Urwalde. Allenfalls wird sie einmal, wenn jemand später die gesammelten Reden des Grafen herausgeben sollte, als Zitatenschatz dienen. Die Linke und die Rechte und das Zentrum werden sich auf einzelne Sätze berufen und jeder Geitartikler wird irgend eine Perle zur Erhärtung irgend einer Ansicht herausnehmen, um damit das konservative oder freisinnige oder gar sozialdemokratische Programm zu stützen und dem Gegner mit der Autorität Posadowskys eins zu verlegen. Wirklich hat es der Graf denn auch verstanden, nach einander sämtliche Parteien auf die Hühneraugen zu treten. Um überhaupt nicht ganz und gar in lehrhaften Ton zu verfallen, muß er in sorgfältiger Vorbereitung einige Schlager von Bedeutung bringen, — und ihnen merkt man den Schweiß dann an und so verlieren auch sie an Ursprünglichkeit.

Provinzialnachrichten.

rr. Culm, 28. Februar. (Hefnerneft. Pflücker Tod.) Gelegentlich der Suche nach gelobtenen Hühnern ließ die Polizei auf ein Hefnerneft. In dem Keller des Fuhrmanns Stachowicz fand sie verpackt in verpackten Säcken als: eine Peilsche, Böhlen, 9 Saal Gerfenschrot und eine Laterne. Diese Gegenstände sollen von den Arbeitern Michael Polaschewski und Maciejewski, lehrer aus Graudenz, sein. Die Diebe wurden verhaftet. — Die verheiratete Tochter des Fuhrhalters Wischniewski wollte nach einem längeren Besuch bei ihren Eltern wieder nach Berlin zurückkehren. Beim Umsteigen in Bromberg fiel sie, nachdem sie sich von ihrem Bruder, der sie bis dorthin begleitet, verabschiedet hatte, plötzlich tot nieder. Ein Herzschlag hatte ihrem jungen Leben ein Ende gemacht. Die Leiche wurde auf einem Wogen nach Culm gebracht.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Annly Wothje. (Nachdruck verboten.)

Copyright 1911 by Anny Wothje, Leipzig, (11. Fortsetzung.)
Noch einmal knixte Simoneta.
Da drängte Antonio wild den Fremden zurück, und mit eiserner Faust Simonetas Handgelenk umfassend, rief er zornig:
„Auf der Stelle gehst du, wo du dich die ganze Nacht herumgetrieben hast, und bei allen Heiligen, ich rate dir, sprich die Wahrheit.“

Simonetas Augen sprühten zornig auf. Mit einem kräftigen Ruck befreite sie ihre Hand aus seiner groben Faust und entgegnete stolz:
„Was geht es dich an, wo ich gewesen bin? Nur dem Vater bin ich Rechenschaft schuldig, und die soll ihm werden.“

„Gehste, daß du bei deinem Liebsten warst!“ knirschte Antonio, nur mühsam seinen Zorn beherrschend, „im Schloß der Rosen“ schläft es sich süß, bei den vornehmen Herren, nicht wahr, du elendes, verlogenes Geschöpf?“
Simoneta würdigte ihn keines Blickes, sie trat ganz dicht zu Manuel Roca und sagte demütig und doch mit einem stolzen Leuchten in den Augen:
„Guer Sohn, Vater, braucht harte Worte, Ihr mögt sie ihm verweihen, denn sie brennen in meinem Herzen und tun mir weh! Der Sturm überraschte mich im Geistertal,“ fuhr sie, mit einer graziosen Gesterbe das flatternde Haar aus der Stirn streichend, fort: „Blitze zuckten um mich und dunkle Nacht hüllte mich ein. Ich sah weder Weg noch Steg, und mein Muli ging unruhig und stolpernd über Stein und Geröll. Da plötzlich sauste es mit Wucht

und donnerndem Getöse dicht vor mir nieder, daß das Muli erschreckt in die Höhe stieg und mich aus dem Sattel warf. Ein Stein Schlag ging hernieder, Vater, und um ein Haar, dann wäre ich tot gewesen. Das Tier sloh und ich lag mit blutender Stirn,“ sie zeigte auf den brennend roten Striemen über ihrer Stirn, „bewußtlos am Boden. Da hoben mich kräftige Arme empor und trugen mich durch Sturm und Regen, durch Nacht und Graus ins „Schloß der Rosen“. Der Verwalter war es, Vater, Jamos y Cole! Habe ich unrecht getan, so gebiete die Strafe, Vater, ich bin mir keiner Schuld bewußt.“

Der Fremde stand wie verzaubert und blickte auf das kühne, braune Balearenkind, das sich mit so flammenden Augen und doch mit so tiefer Demut verteidigte.

Antonio wollte sich schon wieder wütend auf die Schwester stürzen, der Fremde aber gebot ihm herrisch: „Laßt doch das Kind in Ruhe, Antonio. Seht Ihr denn nicht, daß sie die Wahrheit spricht? Ich verbürge mich für sie,“ wandte er sich an den Patron, der finster dabei stand, „diese Augen, dieser Mund können nicht lügen!“
Miktrauisch musterte Antonio den Fremden.

Unschlüssig überlegte Manuel Roca. Sollte er den fremden Gast betrüben, der so wohlthätig war? Der vornehme Herr, der sein Haus bewohnte, und der, wie die Madonna wichtig erzählt, einen großen Beutel voll blinkender Geldstücke bei sich führte? Nein, ein so vornehmer Herr mußte es ja auch besser wissen, als er, der alte Manuel Roca.

Er bequeme sich also zu einem tiefen Krachfuß und sagte: „Wenn Ihr meint, Herr, daß es recht war, daß das Mädchen im Schloß

blieb — Ihr müßt das ja besser wissen als unsereins, so soll's auch mir gehen sein. — Geh, Antonio, sage den Mistatzen, daß Simoneta zurück ist, und du, Mädchen, geh zur Mutter, sie sorgt sich um dich!“

Ein bitterer Zug schlich sich um den jungen Mund.

Sie wollte mit einem schönen Kopfschütteln an dem Fremden vorüber ins Haus, da sprang Antonio dazwischen und auf den Fremden mit blickenden Augen zu:

„Wenn Ihr Euch so für das Mädchen verbürgt, so fragt sie doch bei den Wunden unseres Herrn, ob dieser seine Herr da im „Schloß der Rosen“ nicht ihr Liebster ist, fragt sie doch!“

Der Fremde sah unwillig auf Antonio.
„Dazu habe ich kein Recht, die Frage müßt Ihr schon selber tun, Antonio.“

Dabei aber blickte er gespannt in Simonetas Gesicht, auf dem dunkle Glut mit Verlegenheit und Scham kämpfte, bis die schwarzen Augen dunkel aufflammten und sie stolz erwiderte:

„Es ist mein Liebster nicht. Bei dem Kreuzigten, er ist es nicht.“

Heiß aufweinend, tief sie dann, ohne den Fremden noch mit einem Blick zu streifen, ins Haus.

Antonio sah ihr finster nach.
Manuel Roca aber sprach unwirsch zu seinem Sohne: „Du brauchst dich nicht zu wundern, wenn dir Simoneta ausweicht und sich dafür bedankt, deine Frau zu werden — es ist nur mein Pflegekind,“ wandte er sich zu Walter Tornet, der aufmerksam den Vorgang beobachtet hatte — „Gewalt, das merke dir, mein Sohn, hat noch nie Liebe erzeugt, und dein Haß gegen den Verwalter ist ebenso

kindisch wie dumm. Geh' an die Arbeit, Junge, und laß dir die Gausen vergehen. Wenn ich die Simoneta wäre, ich nähme dich auch nicht!“

Er grüßte ehrfurchtsvoll den Fremden und bemerkte noch, schon in der Haustür stehend: „Nach Palma rechts herunter, Herr, nach Soller links den Weg bergan.“

Walter Tornet zündete sich gemächlich eine Zigarette an und lachte, nachdem er einige Züge getan, hell auf.

„Na, Antonio, Ihr tut ja, als wäre Euch die ganze Peterstille verhängt. Schämt Euch, so kommt Ihr doch nicht weiter mit der Kleinen.“

Antonio zuckte grollend die Achseln. Den großen Palmtobhut schob er zornig aus der heißen Stirn.

„Habt Ihr Zeit?“ fragte der Gast. „Wenn Euch der Patron nicht allzusehr vermißt, dann könnt Ihr mir den Weg nach dem „Rosen-schloß“ zeigen. Ihr habt mich neugierig gemacht, und ich möchte es doch gern wenigstens von außen sehen. Ihr könnt mir dann gleich noch von Jamos y Cole erzählen, der, wie Ihr annehmt, mit Euch um die Gunst Eures Mädchens ringt. Vielleicht läßt es sich sogar so einrichten, daß Ihr ihn mir zeigt — natürlich ganz heimlich — ich könnte Euch dann noch besser sagen, ob Ihr wirklich Grund habt, eifersüchtig auf ihn zu sein!“

Unschlüssig, miktrauisch stand der Mallorfiner. Dann aber warf er den Kopf zurück.
„Kommt, Herr,“ sagte er grimmig, „ich will Euch von Jamos y Cole erzählen.“

Und der vornehme, fremde Mann schob zutraulich seinen Arm in den des wilden Burzchen und schritt mit ihm den Weg hinan, der steil aufwärts durch Waldemosa führte.

Culm, 27. Februar. (Patente übernahm der Kaiser) bei dem Kurfürst Friedrich Braun in Weidenhof am 9. Januar geborenen siebenten Sohne Hermann. Als Patengeschenk hat er dem Elternpaar 50 Mark zugehen lassen.

* Aus dem Kreise Culm, 27. Februar. (Molkerei- und Bäckereigenossenschaft Stolno.) Gestern fand die Generalversammlung statt. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Künzle-Reinow, Domänenpächter Kaufmann-Ribenz, Besitzer Friedrich Strobel-Jatzewo; in den Ausschuss: Rittergutsbesitzer Brandes-Weidenhof, Rittergutsbesitzer von Ruperi-Grubno, Domänenpächter Osman-Blowitz, Besitzer Franz Brodehl-Jatzewo. Die Molkerei Stolno ist die größte im Kreise Culm und hat im Geschäftsjahre 1911 täglich gegen 5000 Liter Milch verarbeitet. Die Butter, die mit der höchsten Notierung in Berlin bezahlt wird, wird an eine Buttergroßfirma nach Berlin geliefert. Die Verhandlungen über Vierung von frischer Milch nach der Stadt Culm führten zu keinem Ergebnis, da es für die Genossen von keinem Vorteil sei. Von der Molkerei wurde an die Genossen als Dividende $\frac{1}{4}$ Pf. von 1 Liter geteilter Milch gezahlt. Die Bäckereigenossenschaft verteilt 5 Proz. Dividende.

Schwef, 27. Februar. (Ein eigenartiger Unfall) trug sich in diesen Tagen auf dem Gut Parlin zu. Der Brennereierwalter R. brachte in einem Bottich Mais zur Gärung. Als er nachsehen wollte, wie weit der Gärungsprozess vorgeschritten sei und nach Abheben des Verschlusses in den Behälter hineinkletterte, kamen die ausströmenden Gase mit der Flamme in Berührung und entzündeten sich, wodurch R. Brandwunden im Gesicht erlitt. Glücklicherweise ist die Sehraft der Augen nicht gefährdet.

Kreis Köbau, 27. Februar. (Die westpreussische landwirtschaftliche Feuerzettel) hat der neugegründeten freiwilligen Feuerwehrgesellschaft zur Anschaffung von Ausrüstungsgegenständen eine Beihilfe von 100 Mark gewährt.

Di. Krone, 27. Februar. (Änderung zweier Amtsgerichtsbezirke.) Dem Herrenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Di. Krone und Jatzrow zugegangen. Danach sollen einige Landgemeinden und Ortsbezirke unter Abtrennung von dem Amtsgerichtsbezirk Di. Krone dem Amtsgericht in Jatzrow zugelegt werden.

* **Wandsburg, 28. Februar.** (Westpr. Feuerzettel.) Die Stadtgemeinde Wandsburg, die sich anstelle ihrer alten Spitze ein neues größeres Druckwerk zugelegt und hierzu von der westpr. Feuerzettel 450 Mark erhalten hat, hat die alte Spitze an die Societät abgetreten. Die Spitze, die sich noch in gutem gebrauchsfähigen Zustande befindet, ist der Landgemeinde Klobinden, Kreis Flatow, als Geschenk überwiesen worden.

Danzig, 28. Februar. (Selbstmordversuch.) Das Dienstmädchen Ella Blenski aus Dirschau sollte sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Betruges verantworten und sollte zu dem Termin vorgeführt werden. Als ein Polizeibeamter zu diesem Zwecke in ihrer Wohnung erschien, nahm sie Ljol. Sie wurde ins Lazarett geschafft, wo sie schwer krank daniederliegt.

Oliva, 27. Februar. (Unehrlischer Briefträger.) Der Briefträger L., der im Laufe der Zeit ca. 160 ihm zur Bestellung übergebene Briefe unterschlagen hatte, wurde vom Amt suspendiert. L. hatte die Briefe geöffnet, den etwaigen Werthinhalt sich angeeignet und die Kuverts nebst Begleitstücken in die Abortgrube des Postamts geworfen. L. befindet sich auf freiem Fuße.

Insterburg, 24. Februar. (Wegen Herausforderung zum Zweikampf) mittels tödlicher Waffe verhandelte das Kriegsgericht der 2. Division gegen den Leutnant d. R. Steinbrück vom Landwehrbezirk 2 Königsberg und die Oberleutnants Feuerstahl und Dommes von der 1. Abteilung des Feldartillerieregiments Nr. 1 wegen Kartelltragens. Leutnant Steinbrück erhielt 1 Woche Festungshaft, Oberleutnant Feuerstahl wurde für schuldig, aber strafrei erklärt, Oberleutnant Dommes wurde freigesprochen.

Königsberg, 28. Februar. (Der für die Königsberger Luftschiffhalle bestimmte Luftkreuzer „P. L. 11.“) ist nachdem er am Montag mittag eine Höhenfahrt unternommen hatte, von der Militärverwaltung übernommen worden. Das Luftschiff, dessen kürzlich absolvierte Höhenfahrt wegen eines kleinen Gondeldefektes bei der Landung beanstandet wurde, stieg am Montag um

$\frac{1}{4}$ Uhr nachmittags in Tegel bei Berlin auf, blieb über 2 Stunden in der Luft und erreichte die erforderliche Höhe von 1500 Meter mit Leichtigkeit. Am $\frac{1}{3}$ Uhr erfolgte die glatte Landung.

Bromberg, 24. Februar. (Leichenfund.) Am 11. Dezember v. Js. verstarb der Rentier Winter aus Schröttersdorf. Die Annahme, daß er beim Nachhausewege in die Brahe gefallen und verunglückt sei, hat sich jetzt bestätigt. Seine Leiche wurde bei der Baerwaldschen Dampfmühle in Schröttersdorf in der Brahe aufgefunden.

Dreidorf, 27. Februar. (Gedenkstein.) Diejenige Stelle in der Nähe des Dorfes Hütte in dem Forstrevier Königswiese, auf der Friedrich Wilhelm IV. ein ihm von den Ständen des Kreises Pr.-Stargard bei Gelegenheit der Besichtigung des Wiesenmeliorationswerkes der Tochter Heide aufangs der 1840er Jahre gegebenes Frühstück eingenommen hat, wird demnach auf Anregung des Pfarrers Nüßtradt in Grüntal, des Verfassers der „Tuchler Heide“, mit einem Denkstein versehen werden.

t. Gnesen, 27. Februar. (Feuer.) Heute Morgen wurde die Feuerwehr nach der Tremessenerstraße gerufen. Dort war in dem Kolonialwarengeschäfte der Frau Sobczak Feuer ausgebrochen, das in dem Geschäftslotale, besonders nach der Explosion eines Petroleumbehälters, reichliche Nahrung fand. Doch gelang es, in kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Die Inhaberin des Ladens erleidet großen Schaden.

Posen, 25. Februar. (Personalien.) Der Direktor des Mariengymnasiums Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Heinrich Schröder tritt am 1. April in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Direktor des Königl. katholischen Gymnasiums in Sagan Prof. Dr. Huder ernannt. — Dessen Nachfolger wird voraussichtlich Oberlehrer Lppenlamp in Posen, bisher schulpädagogischer Mitarbeiter beim Provinzialschulkollegium.

Jülich, 25. Februar. (Die Braunkohlenwerke) größerer Umfangs, die in unserer Nähe erstehen sollten, haben die begehren Hoffnungen nicht erfüllt, da es ganz unmöglich ist, die in die Schächte zu Kruttsch und Rostko eindringenden Wassermengen fortzuschaffen. Das Unternehmen ist nun, nachdem es über zwei Millionen Mark Kosten verursacht hat, endgültig aufgegeben worden. Das ganze Gelände ist mit den schmutzigen Bergmannaubauern verkauft worden. Auch ist bereits der 50 Meter hohe Schornstein auf der „Glückauf“-Grube niedergelegt worden.

Schlüchtersheim i. Pol., 25. Februar. (Ein berühmter Mann aus unserem Kreise), Geheimer Rat Prof. Dr.-Ing. Hugo Licht, der Schöpfer des Leipziger Rathauses und Mitglied der Berliner Akademie der Künste, vollendete dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Er ist am 21. Februar 1842 als Sohn des damaligen Rittergutsbesitzers Licht in Nieder-Jedlitz geboren worden.

Schwef, 27. Februar. (Die Gramulose) ist unter den Kindern der katholischen Schule in Gnowo ausgebrochen. Vom Kreisarzt Dr. Gutwein wurden in den letzten Tagen 65 Fälle festgestellt.

Pleschen, 26. Februar. (Einweihungsfeier.) Heute fand die feierliche Einweihung des von der Stadt Pleschen mit einem Kostenaufwande von über 200 000 Mark erbauten Nealschulgebäudes statt. Zu dem feierlichen Akte war auch der Oberpräsident Dr. D. Schwarzkopff aus Posen erschienen, der dabei gleichzeitig der Stadt und dem Kreise seinen Besuch macht. In seiner Begleitung befanden sich Regierungspräsident Kraemer und Regierungsrat Daniels. Aus Anlaß der Einweihungsfeier sind folgende Auszeichnungen erfolgt: Es erhielten den Orden Adlerorden 4. Klasse Landrat Dr. Gewiese und Stadtrat Strelich, den Kronenorden 4. Klasse Gerichtsobersretär und Magistratsmitglied Wilde, und Tischlermeister Raab das Allgemeine Ehrenzeichen.

Stolp, 25. Februar. (Verschiedenes.) Die freiwilligen Spenden für den Bau eines Stadttheaters in Stolp haben bis jetzt die Höhe von 3600 Mark erreicht. — Der Unterrichtsminister

hat genehmigt, daß zu Ostern d. Js. bei dem hiesigen städtischen Lyzeum ein Oberlyzeum mit Frauenschulklasse eingerichtet wird. — An der hiesigen Oberrealschule bestanden am Sonnabend sämtliche zugelassenen 11 Oberprimaner das Abiturium. Drei Prüflinge waren von der mündlichen Prüfung befreit.

Bütow, 26. Februar. (Im Dienste der Feuerwehr) ist der Schupfnermeister Otto Menar an den Folgen einer Lungenentzündung, die er sich bei dem Brande des Schuhmachermeisters Orlandischen Hauses zugezogen hatte, gestorben. Seine Hinterbliebenen haben jetzt eine jährliche Rente erhalten.

Westpreuß. Provinzial-Landtag.

Danzig, 27. Februar. Außer dem Landrat Grafen Baudissin-Neustadt wurden Landrat Kutter-Gradenz, Erster Bürgermeister Dr. Merten-Elbing und Bürgermeister Saalman-Zempelburg zu Schriftführern gewählt. Landrat Dr. Schütte-Hutthaus in Di. Krone hat wegen Verletzung und Fortzuges aus der Provinz sein Mandat als Landtagsabgeordneter niedergelegt. In die Bittschriften-Kommission wurden gewählt die Herren Hölzel-Babalk, Hölzel-Kunzendorf, Modrow-Modrowshorff, Algenz-Thorn und Raaple-Strasburg; in die Feuerzettel-Kommission die Herren Kredel-König, Dörfling-Wolff, Graf von Posadowski-Elbing, Keruth-Danzig u. Müller-Di. Krone; in die Elektrizitäts-Kommission die Herren Dr. Merten-Elbing, Raaple-Strasburg, Dr. Abicht-Marienwerder, Eichhart-Dirschau, Frhr. von Kosenberg-Röben, von Mach-Schlochau und Hagemann-Marienwerder; in die Viehversicherungs-Kommission die Herren von Ehdorf-Berlin, Hierold-Klein Konarszyn und Höne-Pempau.

Danzig, 28. Februar. Die heutige Sitzung des 37. Provinzial-Landtags der Provinz Westpreußen wurde um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von dem Vorsitzenden eröffnet. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Besprechung des Berichtes über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes für 1911. Hierbei wurde angeregt, auch in unserer Provinz, insbesondere im Kreise Königsberg, die Moorkultur zu fördern. Der Herr Landeshauptmann teilte mit, daß man vor etwa 30 Jahren im Provinzialauschusse erwogen habe, im Kreise Königsberg durch Korriganden Moore zu kultivieren. Der Gedanke wurde aber nicht weiter verfolgt. Er persönlich wäre nicht dagegen, die Angelegenheit wieder aufzunehmen. Abg. von Halle hat um Förderung der Kleinbahnen im Kreise Schwiech und wies ferner darauf hin, daß zwischen der westpreussischen Feuerzettel und der landwirtschaftlichen Feuerzettel ein Konkurrenzkampf entstanden sei, der nicht im Interesse der Provinz liege. Man sollte in die bestehenden Verhältnisse nicht eingreifen. Der Herr Oberpräsident von Jagow hat, die Angelegenheit nicht weiter zu besprechen, da Einigungsbestrebungen vorhanden sind. Abg. Dr. Auwers empfiehlt, die Feuerversicherung der Arbeiter zu fördern. Damit war die Besprechung erledigt.

Der nächste Punkt betraf eine Geschäftsregelung. Der Provinzialauschusse beantragte, der Provinzial-Landtag wolle a) die Veränderung der Nr. 5, 19, 36 und 50 (Kanzlisten, Bureau- und Kassenauffichten bei den Anstalten) des Besoldungsplans für die Beamten des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen und die Festsetzung dieser Gehälter auf 1400 bis 2800 Mark, steigend alle drei Jahre um je 200 Mark bis zur Erreichung des Höchstgebältes, b) die Aufnahme von Stenotypistinnenstellen in den erwähnten Besoldungsplan mit einem Stellengehalt von 1200 bis 2100 Mark, steigend alle drei Jahre um je 150 Mark bis zur Erreichung des Höchstgebältes, und einem Wohnungsgebälts von 440 Mark jährlich beschließen. — Die Versammlung stimmte dem Antrage zu. Ebenso wurde der Antrag angenommen, 4487 Mark zu Gehaltssteigerungen der Lehrer und Lehrkräften an den Taubstummen-Anstalten zu Marienburg und Schlochau, sowie der Blindenanstalt zu Königsberg zu bewilligen.

Zur Beschaffung eines Kraftwagens für die Dienstkreise der Provinzialbeamten wurden 15 000 Mark bewilligt, ebenso die Kosten der Erneuerung. Zu Vorarbeiten für den Bau eines elektrischen Kraftwerkes am Schwarzwasser im Kreise Schwiech wurden 15 000 Mark gefordert. Die Kosten des ganzen Werkes werden auf 1,5 Millionen Mark geschätzt. Ob der Bau des Werkes wirklich erfolgt, steht noch dahin; durch die Vorarbeiten soll nur der Weg geebnet werden. Nach kurzer Debatte für und wider wurde die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen.

„Ist die Sache erledigt?“ Ich bin nicht deiner Meinung. Habe ich nicht Jahr und Tag um deine Liebe gedient? Habe ich nicht verdient, daß du mich wenigstens achtungsvoll behandelst?“

Herrlich flammten die grauen Frauenaugen über den Sprecher hin.

„Du hast mich belogen“, rief die Gräfin Ines Burgdorf ihrem Gatten empört zu, „das genügt vollkommen, mein Wesen zu erklären.“

„Belogen? Übertreibe doch nicht so, Ines. Es ist mir garnicht eingefallen, dir über irgendwelche Vorgänge eine falsche Meinung beizubringen.“

Die feinen Lippen der blaffen Frau trauerten sich verächtlich. „Hast du mir nicht hinterbracht, damals, als du mich zu deiner Frau begehrtest, daß Baron Randau, ganz sicheren Informationen nach, sich erschossen hätte? Hast du mir nicht sogar den Brief eines angeblichen Freundes gezeigt, der in Afrika Zeuge gewesen sein wollte, wie Ralph Randau aus dem Leben schied?“

Das fahle Gesicht Graf Burgdorfs wurde noch farbloser. „Aber liebe Ines, ich bin doch nicht dabei gewesen, als der Mörder meines ersten Gatten — verzeihe — sich tot schob. Ich konnte dir doch nur das mitteilen, was ich selbst durch andere erfahren hatte. Im übrigen verstehe ich garnicht, warum dich das so aufregt. Es kann dir doch gleich sein, ob und wo der Kerl aus dem Leben ging. Oder denkst du noch immer im Ernst an eine Sühne?“

Ines Burgdorf sah nicht den lauernden

Beschlossen wurde ferner der Ankauf des Ezerwinski'schen Grundstücks in Schwiech in Größe von 6498 Quadratmetern zum Preise von 13 000 Mark. Das Grundstück grenzt an die Irrenanstalt und sollte neu bebaut werden.

Zur Erweiterung der Räume des Landeshauses hält der Provinzialauschusse den Ankauf der angrenzenden Grundstücke Neugarten 22 und Promenade 1 für erforderlich. Die Grundstücke gehören der Frau Reiche, und es werden 180 000 Mark gefordert. Der Provinzialauschusse empfiehlt den Ankauf, und der Landtag beschloß, das Grundstück für 180 000 Mark zu erwerben.

Wie bereits öfter mitgeteilt, beabsichtigt die Provinzialverwaltung, eine vierte Provinzial-Irrenanstalt zu erbauen, die einen Kostenaufwand von 6-7 Millionen Mark erfordern dürfte. Der Provinzialauschusse beantragte, die neue Anstalt in Deutsch Eylau zu erbauen, den erforderlichen Grund-erwerbungen zuzuführen und 30 000 Mark für die Vorarbeiten zu bewilligen. Abg. Müller-Di. Krone beantragte, den Neubau einstweilen abzulehnen und neben der Anstalt in Neustadt die in Conradstein auszubauen. Der Herr Landeshauptmann trat für die Vorlage ein. Abg. Dr. Auwers hat, die neue Anstalt nach Stuhm zu legen. Abg. Dr. Merten-Elbing trat für den Antrag Müller ein. Abg. Sieg wollte den Neubau gleichfalls vertagen, aber die Geländeankäufe in Di. Eylau bewilligen. Abg. Scholz-Danzig wies darauf hin, daß sich ein Ausbau der Anstalt in Conradstein empfehlen würde, da dies der billigere Weg wäre. Die eingetretene Erhöhung der Provinzialabgaben habe z. B. Danzig mit 40 000 Mark neu belastet. Abg. Meyer trat für die Vorlage ein. Herr Landesrat Kruse wies auf den Typus in Conradstein hin, der nicht für eine Erweiterung spreche. — Der Antrag Müller, den Neubau einstweilen abzulehnen, wurde mit kleiner Mehrheit nicht angenommen. Es wurde darauf die Debatte über den Ort des Neubaus fortgesetzt. Abg. Müller befürwortete Di. Krone, da hier das Gelände billiger und die Gebäude brauchbarer seien. Die Verammlung beschloß jedoch, als Ort der neuen Anstalt Di. Eylau zu wählen. Der Antrag des Provinzialauschusses wurde mithin angenommen.

Ferner wurde beschlossen, die Irrenanstalt in Neustadt mit einem Kostenaufwande von 1 188 000 Mark zu erweitern. Der Erweiterungsbau soll in fünf Häusern 380 Kranke aufnehmen. Als erste Rate wurden 500 000 Mark gefordert und bewilligt. Der Landtag stimmte weiter einer Vorlage zu, nach der bei der Taubstummen-Anstalt in Schlochau ein Nebenkursum eingerichtet werden soll. Er ist notwendig geworden, da sich die Zahl der Zöglinge vermehrt hat. Die Einführung der Schulpflicht für taubstumme und blinde Kinder hat es notwendig gemacht, für die Blindenanstalt in Königsberg und die Taubstummen-Anstalten der Provinz neue Säugungen zu entwerfen. Der Landtag nahm diese neuen Säugungen unverändert an.

Die westpreussische Elektrizitäts-Gesellschaft beabsichtigt, in Schwiech eine Überlandzentrale zu erbauen. Die Kreise Königsberg, Schlochau, Schwiech und Tuchel sind bereit, für ein Kapital von 2 600 000 Mark eine Zinsgarantie zu 4 $\frac{1}{2}$ Prozent für zehn Jahre zu übernehmen. Jedoch soll die Provinz den Kreisen ein Viertel der Zinsgarantie abnehmen. Der Provinzialauschusse ist hierzu bereit, doch wird er für die eventuellen Zahlungen eine Verzinsung von 3 Prozent und spätere Rückzahlung verlangt. Abg. von Mach-Schlochau und die Kommission wollten von einer Verzinsung der Zahlungen absehen. In der Debatte war man allgemein bereit, beratige Unternehmungen zu fördern; aber vorbaren Zuwendungen ohne jede Verzinsung sei zu warnen. Abg. Dr. Merten-Elbing wies darauf hin, daß dann auch jede Stadt für ein zweifelhaftes Unternehmen die Zinsgarantie der Provinz in Anspruch nehmen könnte. Die Versammlung nahm mit großer Mehrheit einen Antrag der Kommission an, nach dem eine Verzinsung der Zahlungen nicht verlangt wird. In dieser Form wurde die Zinsgarantie von $\frac{1}{2}$ des Anlagekapitals auf die Provinz übernommen.

Vom 1. April 1912 ab sollen von der Provinz Entschädigungen gezahlt werden für Vieh, das an Viehseuchen gefallen oder auf polizeiliche Anordnung getötet ist. Für diese Viehseuchen-Entschädigungskasse wurden Säugungen beraten und angenommen, in denen die näheren Umstände festgelegt werden. Nach diesen Säugungen werden Entschädigungen gewährt für gefallene Kinder, Pferde, Giel, Maultiere und Maulesel. Die Höhe der Entschädigung beträgt den ganzen gemeinen Wert des Tieres oder $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{3}$ des Wertes. Soweit die Kosten nicht der Staat übernimmt, werden sie durch Beiträge der Viehbesitzer aufgebracht. — Die Säugungen

Blid, der aus den schwarzen Augen des Grafen sie traf, sie starrte zum Fenster hinaus, weit- hin über die schimmernde Stadt und den Hafen, auf das im roten Licht funkelnde Meer.

„Ra I p h R a n d a u l e b t“, sagte sie dann plötzlich mit harter Betonung, „und du wußtest es, ich habe die Beweise dafür.“

Der Graf war erregt aufgesprungen.

„Er lebt?“ fragte er mit zitterndem Munde.

„Siehst du, es alteriert dich doch. Ja, er lebt, und oh hoffe ihn hier auf Mallorca wieder zu finden.“

„Bist du von Sinnen, Weib, was soll das?“

Groß, kühl, fragend sahen die grauen Augen in sein von Mut verzerrtes Gesicht.

„Ich werde ihn suchen, der mir den Gatten meuchlings aus dem Hinterhalt erschloß, ich werde ihn suchen und ihn der gerechten Strafe überantworten.“

„Ines, Ines, komme doch zu dir. Laß doch den armen Kerl, wenn er wirklich noch am Leben sein sollte, laufen. Er ist doch wahrhaftig schwer genug bestraft. Denke nur, welsch eine Last er all die langen Jahre hindurch mit sich herumzuschleppen mußte.“

„So? Meinst du? Du hast ja immer seine Partei genommen. Man munkelte sogar, aber ich glaube natürlich nicht daran, Bodo, daß du nicht ganz unschuldig daran warst, daß Baron Randau sich nach der grauenvollen Tat in Sicherheit bringen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

wurden angenommen, und damit war die Tagesordnung nach 3 Uhr erledigt.

Für den Monat März

kostet

Die Presse

mit dem illustrierten Sonntagsblatt „Die Welt im Bild“ und dem „Ostmärkischen Land- und Hausfreund“ durch die Post bezogen 0,67 M., in Thorn Stadt und Vorstädten frei ins Haus 0,75 M. und in den Ausgabestellen 0,60 M.

Bestellungen

werden entgegengenommen von sämtlichen Kaiserl. Postämtern, den Orts- und Landbriefträgern, sowie den Ausgabestellen und der Geschäftsstelle, Thorn, Katharinenstraße 4.

Kolalnachrichten.

Zur Erinnerung. 1. März. 1911 † Professor Heinrich von Hoff, berühmter Chemiker. 1910 Wahl des Grafen von Schwerin-Löwitz zum Präsidenten des Reichstages. 1908 † Maria Theresia, Fürstin von Hohenzollern. 1906 † Professor Dr. Moritz Heyne, hervorragender Germanist. 1906 † Michael von Zitz, hervorragender Maler. 1906 Inkrafttreten der neuen deutschen Handelsverträge. 1905 Geleitz zwischen Russen und Japanern bei Schallnpu. 1903 Antritt der Orientalen des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen. 1877 Friede zwischen Serbien und der Türkei. 1876 † Herzogin Elsa von Württemberg und Herzogin Olga von Württemberg. 1871 Absetzung Napoleons III. durch die Nationalversammlung in Bordeaux. 1871 Befreiung von Paris durch die Deutschen. 1869 † Hippolyte de Varnhagen, französischer Dichter und Staatsmann. 1837 † Professor Dr. Georg Ebers, bekannter Ägyptologe und Romanhistoriker. 1833 † Herzog Nikolaus von Württemberg. 1819 † Friedrich Franz Chopin zu Zelazowolowa bei Warschau, berühmter Komponist und Klaviervirtuose. 1815 Napoleons Landung bei Cannes. 1793 Sieg der Österreicher über die Franzosen bei Albenhoven. 1792 † Kaiser Leopold II.

Thorn, 29. Februar 1912.

(Personalien aus dem Landreise Thron.) Der königliche Landrat hat bestätigt: die Wiederwahl des Besitzers Hermann Krüger und die Wahl des Besitzers Friedrich Dobschütz in Balfau zu Schulvorstehern der Schule in Balfau; die Wiederwahl des Besitzers August Altmann in Gultau zum Schulvorsteher für die Schule in Gultau auf weitere 6 Jahre; die Wiederwahl des Besitzers Emil Boelle in Schillno zum Schulvorsteher für die Schule in Schillno auf weitere 6 Jahre; die Wiederwahl des Besitzers Gustav Heibitz in Kompanie zum Schulvorsteher und Schulstelleninhaber für die Schule in Kompanie auf weitere 6 Jahre.

(Die Oberförsterstelle Pflastermühl) Kreis Schlochau ist, wie der „Staatsanz.“ amtlich meldet, zum 1. April 1912 zu belegen. Bewerbungen müssen bis zum 5. März einreichen.

(Königlich preussische 226. Klassen-Lotterie.) Die Ziehung der 3. Klasse wird am 8. März, morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegeländes ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslos dieser Klasse sind unter Vorlegung der diesbezüglichen Lose aus der 2. Klasse bis zum 4. März, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

(Der Landesverband Westpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschützenvereins) tagte Dienstag Nachmittag im Kolonialsaal des Hotels „Danziger Hof“ zu Danzig. Der Vorsitzende, Herr Graf Reyscher, erstattete den Jahresbericht, nach dem dem Landesverband Westpreußen jetzt 470 Mitglieder angehören. Die Einnahmen des Jahres 1911 beliefen sich mit einem Bestande von 7338 Mark aus dem Jahre 1910 auf 10025 M., diesen stehen 3042 Mark Ausgaben gegenüber, sodass ein Bestand von 6993 Mark vorhanden ist. Es sind fünf Ehren- und 17 Geldpreise verteilt worden. Fräulein Hanni Steinbach aus dem Kreise Briesen hat für eine besonders mutige Tat vom Verein als Ehrengeschenk eine Broche erhalten. Sie hatte nämlich eines Tages, als sie einen Spazierritt machte, zwei Wildbiber angetroffen, diese angehalten und mit gespanntem Revolver genötigt, ihr zur väterlichen Bestrafung zu folgen, wo die Wilder dann verhaftet wurden. Graf Reyscher berichtete sodann über die außerordentliche Hauptversammlung des Zentralvereins im Februar d. Js. in Berlin und über die dort beschlossenen neuen Satzungen. Nach diesen können die einzelnen Landesverbände von jetzt ab für jede angefangenen 300 Mitglieder einen stimmberechtigten Delegierten zur Hauptversammlung entsenden. Für die vom 13.—16. Juni d. Js. in Koblenz stattfindende außerordentliche Hauptversammlung wurde Herr Freiherr v. Polak-Swarowsky als Delegierter gewählt; außer ihm wird noch der Vorsitz resp. sein Stellvertreter an der Versammlung teilnehmen. Schließlich wurde noch be-

schlossen, mit einem Jahresbeitrage von 200 Mark der neu gegründeten Zentralstelle für den Verkauf von lebendem Wild zur Blutaussäufung und von Fasenerneuern in Berlin als Mitglied beizutreten.

(Der Verband Deutscher Reiter- und Pferdezüchtervereine) hat die ihm vom Unionklub überwiesenen 47000 Mark auf die ihm angehörenden Rennplätze verteilt. Es erhielten u. a. je 2500 Mark Danzig-Poppo und Stettin, 2000 Mark Posen, je 1500 Mark Kolberg-Stolp, Osterode Ostpr., je 1000 Mark Bromberg, Schneidemühl, Graudenz, Insterburg, je 500 Mark Gnesen, Raftenburg, Thorn und Tilsit.

(Das Wetter im März.) Der Monat soll mit kalten Tagen beginnen, und die Kälte hält bei Wind und Aufklärung etwa bis zum 10. an. Dann folgt Neuschnee mit Regen bis zur Mitte des Monats, worauf es milder und heiter wird. Mit dem Frühlingsanfang soll wiederum kältere Witterung einsehen, die vom 24. ab Eis und Nachfröste im Geolge hat, während die Woche vor Ostern zuerst rauhes Wetter bringt, das dann langsam milder wird. — Der 100jährige Kalender besagt in seiner gewohnten Kürze folgendes: 1. bis 6. raub, Wind; 8. bis 17. kalt, trocken; 19. Wind, Schnee, Regen; 20. bis 23. Kälte, Regen, dann aufhellend; 26. bis 31. Nachfröste. — Wie man sieht, decken sich die beiden Voraussagen so ziemlich.

(Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.) Am Montag fand im Artushof die Generalversammlung statt. Laut Jahresbericht betrug die Höchstzahl der Mitglieder 80, darunter 12 unterstützende Mitglieder. Ein turnierfähiger Spielplatz wird voraussichtlich bald zur Verfügung stehen. Auch ein Trainer soll für dieses Jahr verpflichtet und, da die Kassenfinanzreform sehr günstig gewirkt, wiederum im Sommer ein Turnier veranstaltet werden. Die Anträge, stets ein Eintrittsgeld von 2 Mark, sowie von jedem Spieler einen Monatsbeitrag von 1 Mark und 25 Pfg. Ballgeld für jedes Spiel zu erheben, sind angenommen. Die Vorstandsliste hatte folgendes Ergebnis: Oberstleutnant Friese, Vorsitz; Frau Geheimrat Trommer, stellv. Vorsitz; Hauptmann Destré, Schriftführer; Amtsrichter Böcker, stellv. Schriftführer; Hauptmann am Ende, Schatzmeister; Staatsanwalt Schmittendorf, stellv. Schatzmeister; das Amt des Platz- und Gerätewartes übernimmt Frau General Hildebrandt mit Assistentz der Herren Leutnants Witwer und Witting. Herr Geh. Regierungsrat Dr. Meißner-Berlin wird zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

(Marcell Salzer), der am 6. März wieder hier in Thorn auftritt, wurde vom Fürsten Leopold von Lippe-Deimold mit der Verleihung des Ordens der Wippenhose in die Klasse für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

(Straflammer.) In der gestrigen Sitzung wurde noch gegen den aus der Haft vorgeführten Mörder Ludwig Jabincki aus Podgorz verhandelt, der sich wegen verurteilten schweren Einbruchdiebstahls zu verantworten hatte. Der verurteilte vorbestrafte Angeklagte arbeitete zuletzt bei dem Fleischermeister Zille hinter Podgorz. Am Sonntag den 14. Januar begab er sich nach Podgorz, wo er bis zum Abend wacker zechte. Als ihn der Gastwirt den wohlgemeinten Rat gab, nach Hause zum Auschlafen zu gehen, begab sich der Angeklagte nach der Wohnung des Oberpostassistenten W., wo er Einlass begehrte. Herr W. und seine Ehefrau waren an dem Abend nicht zu Hause. Von den vier Kindern waren die beiden jüngsten schon zu Bett gegangen, während die beiden ältesten Mädchen noch auf waren. Nachdem der Angeklagte noch am Fenster geklickt, begab er sich zur Hintertür, die er durch das Gewicht seines Körpers aufdrückte, während die geängstigten Kinder durch die Bordtür entflohen, zum Teil nur sehr widerwillig beistehend. Eine der Mädchen suchte Hilfe aus dem Wernerschen Lokale zu holen. Der dort anwesende Zugführer Sanftleben begab sich sofort nach der W.'schen Wohnung, wo er den Angeklagten im Schlafzimmer, neben dem Bette stehend fand. Dieser machte einen perplexen Eindruck und gab auf die Frage, warum er in der Wohnung gedungen sei, konfuse Antworten. Mit Hilfe einer Militärpatrouille wurde er zur Polizeiwache gebracht, von wo er erst am nächsten Mittag entlassen wurde. Da er am Montag früh nicht zur Arbeit gekommen war, entließ ihn sein Dienstherr. Der Angeklagte begab sich darauf wieder nach Podgorz, wo er seinen ihm von Zille ausgezahlten Lohn wieder in Schnaps umsetzte. Am Dienstag den 16. begab sich der Angeklagte zwischen 5 und 6 Uhr abends wieder nach der W.'chen Wohnung, wo er nach Arbeit fragte. Frau W. erwiderte, daß sie keine Arbeit für ihn habe und drängte ihn, da er sich nicht entfernte, zur Türe hinaus. Da wurde der Angeklagte von einem der Kinder als der Eindringling vom Sonntag erkannt, worauf der hinzugerufene Herr W. den Angeklagten festhielt und der Polizei überlieferte. Der Angeklagte gibt an, von allen diesen Sachen erst durch die Polizei erfahren zu haben, aus eigener Erinnerung wisse er nichts, da er stark betrunken war. Auch der Zeuge W. ist der Ansicht, daß der Angeklagte wohl kaum die Absicht zum Stehlen gehabt habe, sonst hätte er die Zeit bis zum Erscheinen des Zugführers Sanftleben und der Militärpatrouille nicht unbenutzt gelassen. Er glaube vielmehr, daß der Angeklagte nur nach Art vieler Bettler verstanden wollte, von der Frau in Abwesenheit des Hausherrn ein Almosen zu erpressen. Ein Strafankrag wegen Hausfriedensbruch zu stellen, lehnte der Zeuge ab. Der Staatsanwalt hielt einen Einbruch zum Zwecke des Diebstahls für vorlie-

gend, andernfalls sei das gewalttätige Eindringen in die Wohnung nicht erklärlich, man müßte sonst den Angeklagten direkt für gesteuert halten, wozu keine Veranlassung sei. Daß er die Zwischenzeit zum Stehlen unbenutzt ließ, ist wohl dadurch zu erklären, daß ihn das Geschrei der Kinder für eine Zeitlang verwirrt gemacht hatte. Es wurde eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten beantragt. Der Gerichtshof gelangte nicht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte einen Einbruchdiebstahl begehen wollte. Da außerdem ein Strafankrag wegen Hausfriedensbruch nicht gestellt war, erfolgte Freispruch. — Wegen Beleidigung des Kommandanten von Glas, Generalmajors Freiherrn von Gregory und des Platzmajors Hauptmann von Laack war der frühere verantwortliche Redakteur Joseph Gogdziewicz aus Thorn angeklagt. Die Beleidigung wurde in einem Artikel gefunden, der gleichlautend im August d. Js. im „Przypiel“, in der „Gazeta Torunska“ und in der „Gazeta Codzinnna“ in Thorn unter der Überschrift „Ein polnischer Briefler in einer deutschen Festung“ erschien. Der Briefler, um den es sich handelte, ist Herr Gregorzewicz aus Slesin bei Bromberg, der wegen Anreizung von der Kanzel zu einer Festungshaft von 3 Monaten verurteilt war, die er zunächst in Glas, dann in Weichselmünde verbüßte. Der ganze Artikel wurde zunächst in deutscher Übersetzung verlesen. Danach sollten dem Herrar verschiedene Einschränkungen auferlegt worden sein, die den andern Strafgefangenen erpart blieben. Der Artikel schließt mit der Behauptung, daß sich diese unwürdige Behandlung nicht gegen die Person des Herrars, sondern gegen den Repräsentanten der polnischen Nation richtete, deren Sympathien er sicher sein könne. Der Angeklagte erklärte, daß er, durch eine frühere Verurteilung geblödet, bei diesem Artikel ganz besonders vorsichtig verfahren sei. Der Artikel sei durch alle polnischen Blätter gegangen und habe auch später die Verurteilung der verantwortlichen Redakteure zur Folge gehabt. Zunächst habe er viele Schärpen in der Form gemildert und den Ausdruck Scharfe nirgends gebraucht, einige Stellen sind ganz fortgelassen, die im Original standen, z. B. die Behauptung, die Offiziere werden schließlich bei ihren Revisionen ihre Nasen auch noch in den Müllseimer stecken, sowie den Schlußsatz, daß ein verurteilter Nachwächler und ein verurteilter Kommandant das größte Unglück herbeiführen können. Die von dem Herrar gezeigten Artikel habe er zwei Juristen gezeigt. Diese sagten ihm, daß er, falls er von den Tatsachen überzeugt sei, den Artikel abdrucken könne. Erst nach dieser Erklärung habe er den Artikel gedruckt. Für die darin enthaltenen Behauptungen wolle er durch den Zeugen Herrar Gregorzewicz den Beweis der Wahrheit antreten. Wer nun von diesem Zeugen schwerwiegende Anklagen gegen die Offiziere erwartet habe, sah sich darin sehr getäuscht. Zunächst hatte sich der Herrar darüber beschwert gefühlt, daß der Kommandant verlangte, der Strafgefangene solle sich die ihm angehenden polnischen Zeitungen in einem unverschämten Umhüllungs schicken lassen und sie auch in seiner Stube unter Beschluß aufbewahren. Dies hätte sich leicht vermeiden lassen können, wenn ihm die Zeitungen durch Ordonanzen zugestellt worden wären, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind. Einmal fand der Platzmajor auf dem Abort des Gefangenen eine polnische Zeitung. Er beschloß in diesem Tone, sie zu entfernen. Dadurch habe er als alter Mann sich verletzt gefühlt. Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß der Zeuge doch wohl nur durch den harten Ton, aber nicht durch die Anordnung beschwert fühlen konnte. Der Zeuge gibt weiter an, daß verschiedene Karten, die er erhielt, vom Kommandanten beanstandet wurden. Eine Karte enthielt einen polnischen Wäber, eine andere zwei Pferdeköpfe von verschiedener Farbe, und endlich eine dritte mit einem Hundchen von schwarzweißer Farbe, vor dem eine rote Rose stand. In diesen Karten, die harmlos gewesen, wurden politische Anspielungen gefunden und von ihm verlangt, er solle den Absendern mitteilen, die Verwendung solcher Karten zu unterlassen. Er habe deswegen eine Beschwerde an das Kriegsministerium durch die Kommandantur eingereicht, sie aber zurückgezogen, als man ihm bezeugte, die richtige Instanz wäre das Generalkommando. Der Vorsitzende gibt seinem Erstaunen darüber Ausdruck, wie ein so geringfügiges Material zu einem so tendenziösen Artikel Veranlassung geben konnte. Der Zeuge erklärt, daß er zu Weiden über seine Behandlung gesprochen, aber den Artikel nicht verfaßt habe. Er gesteht zu, daß er in seiner Fassung wohl hätte anders lauten können. Ferner gibt Zeuge zu, daß er in seiner Korrespondenz und im Empfang von Besuchen nicht beschränkt wurde, daß er die Vergünstigung hatte, die Karte fünfmal in der Woche zu besuchen und die Wäsche zu lesen. Seine Überführung nach Weichselmünde geschah nicht auf eine Beschwerde, sondern weil durch Zuführung des französischen Spions Bug in Glas kein Platz mehr war. Die betreffende Behauptung in dem inkriminierten Artikel ist daher falsch. Zeuge Generalmajor Frdr. v. Gregory bekennt, daß seine Anordnung betreffs der polnischen Zeitungen dem Reglement entspreche, keine polnischen Blätter in die Garnison hereinzulassen, da polnische Zeitungen keine geeignete Lektüre für einen preussischen Soldaten sind. Die Garnison in Glas rekrutiert sich zum großen Teil aus Soldaten aus Ober-Schlesien, die der polnischen Sprache mächtig sind. Die Karten hatten nach seiner Überzeugung eine politische Tendenz, diese Empfindung haben auch andere Personen gehabt, denen sie gezeigt wurden. Im übrigen hatte der Gefangene alle nur möglichen Vergünstigungen. Am allerwenigsten habe sich der Zeuge durch die politische Bestimmung des Gefangenen zu seinen Ungunsten beeinflussen lassen. Er habe als Offizier viel mit Polen zu tun gehabt, aber ihnen keine Antipathie gezeigt. Im Januar d. Js. ist ein Brief entbunden worden, aus dem hervorgeht, daß der Herrar während seiner Haft in recht bedeutlicher Weise mit dem englischen Spion Trench korrespondiert hat. Wäre das damals bekannt geworden, dann wäre es allerdings mit den Vergünstigungen vorbei gewesen. Auf diese Aufschuldigung erwiderte Herrar Gregorzewicz nichts. Platzmajor Hauptmann von Laack gibt an, daß er keine Anordnung betreffs Entfernung der polnischen Zeitung aus dem Klosett wohl in militärischem Tone, aber durchaus nicht in verletzender Weise gegeben habe. Nachdem Herrar Gregorzewicz noch-

mals erklärt, daß er dem Artikel fernstehe, wird er nachträglich verurteilt. Der Staatsanwalt hält den vorerwähnten Wahrheitsbeweis für unzulänglich. Die Offiziere haben durchaus gefällig gehandelt und dem damaligen Gefangenen ein weites Entgegenkommen gezeigt. Trotzdem zieht sich durch den ganzen Artikel der schwere Vorwurf, es würde in Glas mit zweierlei Maß gemessen und der Herrar sei in jeder Weise schikaniert und zwar wegen seiner politischen Nationalität. Die Beweisaufnahme hat ergeben, daß dies tatsächlich unrichtig ist. Dazu komme die beleidigende Form des Artikels. Es heißt: Zum Beweise unserer Behauptung bringen wir nachstehend einen Strauß Blumen, den die Unsterblichkeit schmückt. Darin liegt eine Verhöhnung der vom Kommandanten getroffenen Maßnahmen. Gegen den Platzmajor wird der Artikel persönlich beleidigend. Es heißt, da ist ein solches Umher-schnüffeln nach polnischen Zeitungen an unmaßgeblichen Orten eines Offiziers einer so großen Armee würdig. Welch prächtiger Stoff für die Weichselmünde. Der preussische Offizier wird also als komische Figur hingestellt. Dabei sind die Tatsachen völlig auf den Kopf gestellt. Es ist niemand eingezogen, bei dem Herrar nach polnischen Blättern zu schnüffeln, man wußte ja, daß er sie hielt und gönnte ihm das Vergnügen; es sollte nur verhindert werden, daß sie anderen Leuten der Garnison zugänglich gemacht wurden. Beleidigend ist ferner der Satz: den Höhepunkt erreichte der schlechte Humor des Kommandanten, als einige Karten einsinken. Die Maßnahmen des Kommandanten sollen hiernach nicht dem gefälligen Boden, sondern der Laune und Willkür desselben erwachsen sein. Und wenn es in dem Bericht über Weichselmünde heißt: Hier fehlte die Reizbarkeit gegen die polnischen Zeitungen, so liegt darin die falsche Behauptung, daß in Glas eine solche Reizbarkeit bestanden hat. Der Saß des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) kann für den Angeklagten nicht beanprucht werden. Der Staatsanwalt beantragte aufgrund der §§ 186 und 185 des Bürgerlichen Gesetzbuches eine Verbindung mit § 20 des Militärstrafgesetzbuches eine Geldstrafe von 200 Mark, ev. 40 Tage Gefängnis und Publikationsbefugnis für die Beleidigten. Der Verteidiger, Rechtsanwalt M i e l c a r z e w i c z suchte nachzuweisen, daß der Angeklagte sehr wohl berechtigter Interessen verleiern habe. Herrar Gregorzewicz sei eine weit über die Grenzen seines Wirkungskreises bekannte und beliebte Persönlichkeit, die Geser der Throner polnischen Zeitungen hatten mihlin ein Interesse, etwas näheres über seine Schicksale zu erfahren. Dazu mußte den Angeklagten das Verbot polnischer Zeitungen für Soldaten empfinden, da er von seinem Standpunkt als polnischer Redakteur eine solche Bestimmung für ungerecht halten mußte. Den Wahrheitsbeweis hält der Verteidiger für erbracht, da sich die Aussagen des Herrars und der beiden Offiziere durch- aus in Einklang bringen lassen. Er beantragte daher Freispruch. Der Gerichtshof stellt sich im wesentlichen auf den Boden der Anklage und erkennt auf 100 Mark Geldstrafe, Vernichtung der Platten des Artikels und Publikationsbefugnis für die Beleidigten in den drei Throner polnischen Blättern.

Aus Ruffisch-Polen, 27. Februar. (Das Gerichtsgebäude in S y s o l s i, Gouv. Warschau.) Ist am Sonnabend vollständig niedergebrannt. Richter, Advokaten, sowie Zeugen und Angeklagte mußten sich schleunigst in Sicherheit bringen. Die in dem Gefängnis untergebrachten Häftlinge wurden zwar unter militärischer Eskorte in eine Kaserne gebracht, doch gelang es vielen, zu entkommen. Die Behörden sind der Ansicht, daß es sich um Brandstiftung handelt und vermuten, daß mehrere wegen politischer Verbrechen angelegte Personen das Gebäude in Brand gesteckt haben.

Mannigfaltiges.

(Amtsentsetzung eines Bürgermeisters.) Der Bezirksauschuß in Erfurt entsetzte Dienstag den Bürgermeister von Kindebrück, Wilhelm Carl, nach rechtskräftiger Beurteilung wegen Unterschlagung seines Amtes.

(Hinrichtung.) Mittwoch morgen 7 Uhr wurde auf dem Hofe des Gefängnisses in Koblenz der Arbeiter Bilja hingerichtet, der am 27. Oktober v. Js. den Landwirth Hörtzen in Münsterfalden ermordet hatte.

(Dom Aufschlag verschont) blieb Raumann's „Faufring“ Sanolinse, denn sie kostet nach wie vor nur 85 Pfg. das Paket à 5 Stück und 20 Pfg. das Einzelstück bei unvermindeter hervorragender Qualität. Engros: J. M. Wendisch Nachf., Thorn.

Weiße, blühende Zähne. Die Pflege der Zähne mit der Kosmodont-Zahnpulver und Kosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff ist schon nach verhältnismäßig kurzem Gebrauch deutlich dadurch erkennbar, daß die Zähne ein besseres Aussehen erhalten. Die Kosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff reinigt die Zähne und macht sie blendend weiß. Ein Fachmann schreibt uns: „Schließlich möchte ich noch die große, ebenfalls auf der Wirkung des aktiven Sauerstoffes beruhende Reinigungskraft der Kosmodont-Zahncreme erwähnen. Ich habe über 6 Jahre ein und dieselbe Zahncreme gebraucht, habe mich aber nach nur 3 bis 4 wöchiger Benutzung zur Kosmodont-Zahncreme gewandt, da sie sogar den Niederschlag von 20 Zigaretten pro Tag fast spurlos vernichtet.“ Kosmodont-Zahncreme mit aktivem Sauerstoff (TUBE 60 Pfg.) ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Probetube gratis durch die Kolberger Anstalten für Cerektur, Distelbad Kolberg.

Stets frisch in allen Geschäften!

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabrikaten ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300 000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

Dr. Oetker's Backpulver Dr. Oetker's Puddingpulver Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 28. Februar, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Sydow.

Handels- und Gewerbeetat. (Dritter Tag.)

Die Weiterberatung legt ein beim Kapitel gewerbliches Unterrichtsweisen. Beim Kapitel Baugewerkschulen bemerkt

Abg. F e l i s c h (konf.): Soll Handwerk und Gewerbe vorwärts kommen, so kann es tüchtiger Fachschulen nicht entbehren. Auch das Prüfungswesen ist nicht zu vernachlässigen. Nach wie vor halte ich dafür, daß neben den wissenschaftlichen Lehren auch tüchtige Baugewerksmeister an den Baugewerkschulen unterrichten sollten. Dann wird sich Theorie und Praxis in rechter Art mischen. Das Bestreben der Verwaltung geht leider dahin, die Praktiker mehr und mehr durch Akademiker zu ersetzen.

Ministerialdirektor Dr. Neuhäus: Der Vordere möge nicht übersehen, daß wir auch von den Oberlehrern der Baugewerkschulen eine tüchtige praktische Vorbildung verlangen. Er wird auch nicht bestreiten können, daß ihr Unterricht auf der Höhe steht.

Abg. G i e m s a (Str.): Die Gewerbefreiheit hat das Baufach überschwemmt, und so war es nicht zu verhindern, daß die praktische Vorbildung der privaten Bauunternehmer vielfach mangelhaft ist. Die Meiststärker und ihre besondere Bauart sind die Folge. Die Baupolizei hat ja mancherlei Fortschritte erzielt. Aber alles kann sie auch nicht beseitigen. Da wäre es großer Gewinn, wenn die Baugewerkschulen den Kunstsinne wieder weckte. Wären diese Dinge anders, so hätte die Wohnungsfrage garnicht so solcher Not werden können.

Abg. F e l i s c h (konf.): Der Ministerialdirektor meint, auch die Oberlehrer der Baugewerkschulen haben eine praktische Ausbildung hinter sich. Aber wichtiger ist, daß jemand im Baugewerbe in aller Form eine Lehre durchgemacht hat. Ich will die Akademiker nicht von diesen Schulen verbannen. Aber ihnen muß ein tüchtiger Praktiker zur Seite stehen. Es wäre auch verfehlt, den Gegensatz zwischen Stadt und Land hier heranzuziehen. Die Baugewerksmeister auf dem Lande müßten dieselbe Vorbildung haben wie die in der Großstadt und es ist ein Umding, hier Baugewerksmeister erster und zweiter Klasse zu schaffen. Dem Vordere kann ich im allgemeinen zustimmen. Ich glaube aber nicht, daß wir eine neue Bauweise erringen haben. Wohl aber ist ein frischer Zug in unser Baugeschäft dadurch gekommen, daß wir uns von den übermächtigen, überflüssigen Ornamenten abgewandt haben. Gottlob haben wir ja wieder ein besseres Auge für die Natur bekommen und daß muß unserer Kunst zugute kommen.

Abg. L i e b e r (ntl.) wünscht Gleichstellung der Lehrer an den Baugewerkschulen mit den Oberlehrern an den höheren Schulen.

Abg. Dr. v. W o y n a (konf.): Für die ländlichen Verhältnisse kann ich bestätigen, daß die Ausbildung der Baugewerkschulen eine hinreichende Vorbildung mitbringen. Natürlich werden aber in der Stadt von konstruktiver, hygienischer und ästhetischer Beziehung Anforderungen gestellt, die weit über die Ansprüche des Landes hinausgehen. Ich bitte die Regierung, an ihrem bisherigen System festzuhalten.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Titel Baugewerkschulen wird bewilligt.

Abg. Dr. S c h r ö d e r - R a s s e l (ntl.): Die Schloßerrinnung zu Cassel wünscht, daß in die dortige Kunstgewerkschule nur praktisch genügend vorbereitete junge Leute aufgenommen werden. Der Zeichenunterricht scheint dort unbillig bevorzugt zu werden.

Abg. L i n e w e g (konf.): Die widersprechenden Entscheidungen über die Verpflichtung eines Lehrlings über 18 Jahre zum Besuch der Fortbildungsschule müssen in Einklang gebracht werden. Die Aufgaben der Fortbildungsschullehrer sind so groß, daß sie für ihre Leistungen hohe Anerkennung verdienen. Bei ihrer Bedeutung können diese Schulen aber noch mehr ausgebildet werden. Sie erhalten in theoretischer Hinsicht unser deutscher Handwerk und werden staatsverhaltend. Die Leitung der Schule muß freilich bei der Sache sein. Im Kuratorium mögen zur Hälfte diejenigen sitzen, die ihre Lehrlinge in die Schule senden. Mit den Strafen scheint man ja manchmal etwas sehr mitzugeben. Eine dringliche nachträgliche Entschuldigung sollte gelten. Im ganzen ist das Los des Handwerkers nicht bedauerlich. Darum schaffe man den Nachmittagsunterricht ab und verlege ihn ans Ende des Tages. Man wende nicht ein, dann seien die Lehrlinge müde und matt. Haben wir diese Regelung nicht auch durchgemacht? Nein, heute droht die Trägheit und Unversöhnlichkeit umzugehen und die Unzufriedenheit droht auch die Lehrlinge der Kleinstädte zu erfassen. Die fakultativen Fortbildungsschulen haben in der Erschaffung geeigneter Lehrkräfte ihre liebe Not. Da ist dankenswert, daß die Regierung mehr und mehr Handwerksmeister heranzieht. Da möge die Regierung diese kleinen Schulen durch Anschaffungsmaterial unterstützen.

Abg. S c h e p p (fortschr.): Wir haben im Vorjahr durch Förderung des Fortbildungsgesetzes dem Mittelstand den besseren Dienst erwiesen, während Rechte und Zentrum die Vorlage an der Frage des pflichtmäßigen Religionsunterrichtes scheitern ließen. Ist es richtig, daß die Gemeinde Neuf den obligatorischen Religionsunterricht gleichwohl einleitet hat?

Minister Dr. Sydow: Von dem Beschluß der Gemeinde Neuf ist mir nichts bekannt. Er würde mit dem bestehenden Gesetz auch garnicht vereinbar sein. In der Frage der Wiedereinbringung des Fortbildungsgesetzes habe ich nicht die Absicht, die vorjährigen Debatten meinerseits wieder zu eröffnen oder auch nur die Frage einer obligatorischen religiösen Unterweisung der Schüler erneut zu behandeln. Im Vorjahr haben wir uns ja genügend darüber ausgesprochen. Mein Standpunkt ist der selbe geblieben. Es ist freilich nicht zu verkennen, daß die Verschiedenheit der Meinungen über die beiden Punkte „obligatorische Unterweisung“ und „gleichzeitige Unterweisung der

Schulen unter das Kultusministerium“ im Vorjahr so stark gewesen ist, daß das Gesetz daran scheiterte. Seitdem ist erst eine kurze Spanne Zeit verfloßen, und so kann ich heute nicht annehmen, daß sich die Parteien inzwischen eines besseren belehrt hätten. Inzwischen hat ja die Reichsgesetzgebung eingegriffen. In die Gewerbeordnung ist eine Bestimmung aufgenommen, nach welcher die höhere Verwaltungsbehörde auf Antrag der Unternehmer oder der Arbeiter beauftragt ist, überall da, wo die Gemeinde nicht durch Ortsstatut eingreift, die Fortbildungsschulpflicht für die gewerblichen Arbeiter vorzuschreiben. Damit ist eine Handhabe gegeben, durch die das meiste von dem erreicht wird, was wir im vorigen Jahre durch das Gesetz erreichen wollten. Ein rigoroses Vorgehen beabsichtige ich nicht. Meine Absicht geht dahin, daß die Gemeinden, wenn sie die fehlende Fortbildungsschulpflicht freiwillig einführen, wie bisher Zulassung erhalten. Im Hintergrund steht dann allerdings das Drogenmittel der Gewerbeordnung. Nach wie vor wollen wir die Verlegung des Unterrichts auf die späten Abendstunden, also nach 8 Uhr, nach Möglichkeit vermeiden. Andererseits wollen wir den Wünschen des Handwerks entgegenkommen und im Verein mit ihm die Unterrichtszeit so festlegen, daß sie nicht störend in die Verhältnisse des Meisters oder des sonstigen Geschäftsinhabers eingreift. Mit mir wird das hohe Haus der Meinung sein, daß das gewerbliche Fortbildungswesen nicht nachdrücklich genug gefördert werden kann und daß wir auch hinsichtlich der Lehrpläne auf dem richtigen Wege sind. Ich kann nur der Überzeugung Ausdruck geben, daß wir mit der Förderung des Fortbildungsschul- und Fachschulwesens dem Handwerk einen wesentlichen Dienst leisten und daß diese Dinge viel wichtiger sind als alle die Fragen, die wir gestern und vorgestern hier erörtert haben, deren Bedeutung im übrigen auch nicht verkannt werden soll. Hier ist der Weg zu einer fruchtbareren Mittelstandspolitik. (Beifall.)

Abg. S i n z m a n n (ntl.): Auch wir setzen in dem weiteren Ausbau der gewerblichen Fortbildungsschule ein sehr geeignetes Mittel, um dem Handwerk und dem Mittelstande zu dienen. Leider gibt es Fortbildungsschulen, an denen außer dem Direktor kein einziger Lehrer im Hauptamt angestellt ist. Ich bitte die Staatsregierung, hier Abhilfe zu schaffen.

Abg. Dr. G l a t t f e l d e r (Str.): Wir fordern nach wie vor den Religionsunterricht auch für die Fortbildungsschule. Natürlich darf er dort nicht so gehandhabt werden wie in der Volksschule.

Abg. S a m m e r (konf.) wirft dem Abg. Schapp vor, daß er diesen unpolitischen Etat in parteipolitischer Weise dazu benutze, die Konserverativen anzugreifen. Das sollte gerade Herr Schapp nicht tun, der seine Wahl den Konserverativen verdankt. Das Fortbildungsgesetz ist nicht durch die Konserverativen gescheitert, die bereit waren, in der zweiten Lesung für den fakultativen Religionsunterricht zu stimmen.

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.): Das Auge des Ministers ruht liebevoll auf dem Handwerk; für die Interessen der breiten Massen hat er nichts übrig. Der Religionsunterricht in der Fortbildungsschule ist nur ein Mittel der herrschenden Klasse, die breiten Massen weiter zu verdummen und in einen geistigen Kerker zu sperren.

Abg. Dr. S a p p (Wp.): Bei dem Scheitern des Fortbildungsgesetzes spielte der Punkt der Einführung des Religionsunterrichts trotz der Ausführungen des Abg. Hammer eine große Rolle.

Abg. G l a t t f e l d e r (Str.): Wiederholt ist festgestellt, daß die religionslosen Schulen die Kriminalität außerordentlich begünstigen. Für die Sozialdemokratie ist die Sittlichkeit etwas Beschwerliches; für uns ist Sittlichkeit, was dem Willen Gottes entspricht.

Abg. S a m m e r (konf.): Der Abg. Schapp hat sich schon immer durch heftige Zurufe bei konserverativen Rednern bemerkbar gemacht. Ich habe ihm schon einmal privatim gesagt, daß er nicht so seinen Haß gegen die Konserverativen zum Ausdruck bringen sollte.

Abg. G r o n o w s k i (Str.): Wenn behauptet wird, daß bei den Juden eine geringere Kriminalität zu verzeichnen wäre, als bei den Katholiken, so bliebe diesen nichts weiter übrig, als sich beschneiden zu lassen, damit weniger Verbrecher vorhanden sind. (Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Wie weit die Sozialdemokraten ihre schamlose Hebe treiben, zeigt ein von ihnen herausgegebenes Werk des Bildungsausschusses für Rheinland und Westfalen, das sogar als passendes Heirats- und Bekanntheitsgeschenk für die Jugend bezeichnet wird. Der Redner verliest einige geschmacklose Stellen aus diesem Werke. Für eine solche Art deutscher Jugendbildung müßte er sich bestens bedanken und die Zentrumspartei werde bis zum Zusammenbrechen den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen, trotz aller Beschimpfungen. (Beifall im Zentrum.)

Beim Titel „Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen“ wendet sich

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.) erneut gegen die Verbreitung der „Kuffhäuser-Korrespondenz“ an den Fortbildungsschulen. (Präsident Dr. Frhr. v. Erffa ruft den Redner zur Sache.) Ich spreche natürlich nur über die Verbreitung der Korrespondenz in Westpreußen und Posen. Ich spreche freilich von Erffa: Sie kommen in die allgemeine Besprechung zurück. Jene Korrespondenz behauptet sogar, die Erbschaftsteuer bringe das Vaterland an den Rand des Verderbens. (Präsident Frhr. v. Erffa: Auch die Erbschaftsteuer hat nichts mit den Fortbildungsschulen in Westpreußen und Posen zu tun.) Ich komme nun zu der Religion in den Fortbildungsschulen von Westpreußen und Posen, zu der Religion des Gottes, der ja durch seine Gebote angeht auf die Verwirklichung der Jugend einwirkt. (Stürmische Pfuiwaise.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Das ist eine große Verletzung der religiösen Gefühle der meisten Mitglieder dieses Hauses. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. L i e b k n e c h t: Es ist doch der selbe Herrgott, den vor einiger Zeit ein christlicher Regierungsrat in der „Kreuzzeitung“ gebeten hat: „Herr Gott, gib uns Krieg!“ (Erneute Pfuiwaise rechts und im Zentrum.) Ich wende mich ja dagegen,

daß Sie den Gottesbegriff in irgend einer Weise diskreditieren. (Erneute Unruhe, lebhafter Ruf: Schluß! Schluß!)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Ich rufe Sie zum zweitenmal zur Sache. (Beifall.)

Abg. Dr. L i e b k n e c h t: Wenn der Herr Minister seine Genehmigung dazu gegeben hat, daß diese Kriegerverein-Korrespondenz dieses Schandblatt, an den Fortbildungsschulen von Westpreußen und Posen verbreitet werde, so ist damit bewiesen, daß ein unerhörter Mißbrauch unserer Fortbildungsschulen die Billigung des Handelsministers gefunden hat. (Lachen und Unruhe rechts und im Zentrum.) Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung vom 28. Februar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.
Auf der Tagesordnung steht der

Etat des Reichsamts des Innern.

Beim Gehalt des Staatssekretärs findet allgemeine Aussprache statt.

Abg. W u r m (Sozialdemokrat): Alle Sozialreformen stammen von der Sozialdemokratie. (Lebhafter Widerspruch bei den bürgerlichen Parteien.) Ohne uns ist kein sozialpolitisches Gesetz zustande gekommen. (Erneuter Widerspruch.) Erst als wir in die deutschen Parlamente einzogen, begann die Sozialpolitik. Wir brauchen nicht erst aufgefordert zu werden, praktisch mitzuarbeiten. Im Gegenteil, Sie müssen aufgerufen werden, Sie müssen erklären, ob Sie endlich praktisch mit uns arbeiten wollen. Sie haben ja genügend Anträge eingebracht, wir werden abwarten. Es ist unwahr, daß unser Grundsatz ist: Alles oder nichts! (Lebhafter Widerspruch.) Wir wissen, daß nicht alles mit einem Schlage durchgeführt werden kann. Wir hüten uns aber, für das Vordere eine kleine Verbesserung einen Satz voll Verschlechterungen in den Kauf zu nehmen. Für kleine soziale Maßnahmsnahmen machen die Arbeiter nicht Kauf! Die Maßgaben der Mittelstandspolitik sind ganz nutzlos. Die Statistik erweitert das unaufhaltsame Fortschreiten der Proletarisierung. Damit hängt auch die Zunahme der Frauenarbeit zusammen, die einfach durch die Not auch in bürgerlichen Kreisen diktiert wird. Anstatt an Reformen zu denken, sucht man die Arbeiterbewegung totzuschlagen und zu vernichten. Gegen sie sind die Bürgerlichen alle einig, selbst der Sozialdemokrat. Der Bundesrat führt die Beschlüsse des Reichstages nicht aus: Zulassung der Arbeiter zur Baukontrolle, einheitliches Bergrecht, Handelsinspektoren, Verbot der Nachtarbeit der Jugendlichen! Unsere Polizei ist zu Feldataten a la Moabit gewiß sehr tüchtig, aber zum Arbeiterhaß absolut unbrauchbar. Das Reichsamt des Innern und die öffentliche Meinung können Wirkung üben, aber nicht, solange die Gewerbeaufsicht Sache der Einzelstaaten mit ihren Gesetzsammlungen ist. Was wir Ihnen vorschlagen, sind ruhige und besonnene Maßnahmen, die längst sprudeln sind, die manchem von Ihnen vielleicht zu weit gehen, — aber unsere Aufgabe ist es nicht, hinterherzulaufen hinter dem Wagen der Sozialpolitik, sondern den Weg zu zeigen. (Beifall der Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. M a y e r - R a u f b e u e r n (Zentrum): Ich will mich bei diesem Etat auf wirtschaftspolitische Fragen beschränken. Deutschlands Außenhandel ist stetig gestiegen und weist für 1911 Rekordzahlen auf. Deutschlands Export hat ein doppelt so schnelles Entwicklungstempo, wie der Englands, jedoch der Schluß berechtigt ist, daß Deutschland in spätestens zehn Jahren keinen Hauptkonkurrenten auf dem Weltmarkt überholt haben wird. (Lebhafter Widerspruch.) In elektrischen Erzeugnissen sind wir England bereits über. Bezüglich der Kohlenproduktion ist Deutschland im letzten Jahrzehnt aus einem Einfuhrland ein Ausfuhrland geworden. Nach den Vereinigten Staaten führen wir am meisten Kohlen dem Weltmarkt zu. Diese Entwicklung wird sich noch verstärken. Unser Außenhandel war 1911 trotz zahlreicher Hemmnisse zufriedenstellend. Die Zahlungsbilanz hat sich seit 1909 aus dem Passivität herausgearbeitet und ist seit 1911 etwas aktiv. Die Entwicklung unserer Volkswirtschaft im Innern ist erfreulich. Unsere Industrie ist voll beschäftigt; die Arbeiterlöhne haben eine steigende Tendenz. Der Beitritt des preussischen Fiskus zum Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat ist volkswirtschaftlich von größter Bedeutung. Das Kohlenyndikat hat die Preise sofort um 25 Pfennig bis 1 Mark erhöht. Das ist für die inländische Bevölkerung Preußens eine Mehrbelastung von mindestens 22 Millionen. Diese Preisbildung wird Schule machen. Das ist eine Belastung der Allgemeinheit, die einer großen Konsumsteuer gleichkommt, allerdings ohne Zustimmung des Parlamentes, aber mit Einwilligung der Regierung. Deutschland hat durch das Syndikat die teuerste Kohle der Welt. Jetzt, bei steigender Konkurrenz, steigert man die Preise. Am die Sache schmachvoller zu machen, weist man auf eine Lohnerhöhung hin, die aber keineswegs der Erhöhung der Verkaufspreise entspricht. Das Kohlenyndikat hätte niemals diese Preiserhöhung gewagt, wenn nicht der preussische Fiskus mitgemacht hätte; der wollte auch einmal aus der großen Schüssel essen. Unser Antrag gegen den Mißbrauch der Kartelle ist vom Reichstag einstimmig angenommen worden. Und jetzt geht der preussische Minister selber hin und macht die Preiserhöhung des wichtigsten Konsummittels der Industrie mit, was ohne sein Zutun nicht möglich wäre. Das Reichsmonopolmonopol würde eine Verteuerung des Petroleums bringen; wir können einem solchen Monopol nicht zustimmen. Auch die deutsche Landwirtschaft hat die Hoffnungen voll erfüllt. Unter dem Schutze unserer Wirtschaftspolitik haben wir es fertig gebracht, unsere Viehzucht bis auf 95 Prozent zu steigern und dabei pro Kopf der Bevölkerung den Fleischgenuss zu verdoppeln. Deutschland ist in den Rang des das meiste Fleisch essenden Volkes, Englands, eingerückt. Es ist nur eine Frage der Zeit, daß die deutsche Landwirtschaft auch die Getreideversorgung Deutschlands voll wird leisten können. Es geht in

Deutschland nicht rückwärts, wie die Sozialdemokraten sagen, sondern vorwärts. Die Arbeiterlöhne sind sehr gestiegen; gewiß wollen wir da noch weiter arbeiten, aber mit Ihren Übertreibungen schädigen sie nur die Arbeiterklasse. Unsere jetzige Wirtschaftspolitik ist die Voraussetzung der Sozialpolitik. (Lebhafter Zustimmung.) Wir werden die seit 30 Jahren bewährte Wirtschaftspolitik fortführen. Die kleinen Handwerker sind in erster Linie von der Landwirtschaft abhängig; die Mehrzahl lebt auf dem Lande und in kleinen Städten. Die vornehmste Aufgabe dieses Reichstages ist die Vorbereitung der Handelsverträge, daher beantragen wir zuverlässige und umfassende Produktionsstatistiken und fordern weiter eine Einwirkung auf die konkurrierenden Länder hinsichtlich der Gleichstellung in der sozialen Belastung. (Beifall.) Der Redner schließt mit dem Wunsch, daß der Kampf um die Handelsverträge nicht wieder zu einer Obstruktion führe, wie 1902. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. P a u l i - H a g e n o w (Konserverativ) fragt, wie es mit der Frage der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk sei. Während man industrielle Syndikate gestattet, verbietet man den Handwerkern, sich zum Zwecke der Preisbildung zusammenzuschließen. Die Klagen über das Submissionswesen hören nicht auf. In Preußen haben sich ja die Verhältnisse etwas gebessert. Die Vorschläge des Handbundes sind nicht neu. Die Vorschläge des Mittelstandsverbandes in Dresden sind eher geeignet, eine bessere Regelung anzubahnen. Eine gesetzliche Regelung des Submissionswesens ist nicht notwendig. Der Verwaltungsweg ist der geeignetste, wenn nur die verbündeten Regierungen wollen. Die Post- und Heeresverwaltung hat in dantenswerter Weise Arbeiter der Handwerker-Gesellschaft übergeben, während die Marinerverwaltung sich bisher ablehnend verhalten hat. Auf den Unternehmern auf dem Lande lastet immer noch der Vorwurf, sie seien nicht leistungsfähig. Das ist falsch. Qualitativ leisten sie ebensoviel wie Großfabrikanten. Man gebe ihnen nur Aufträge, damit sie es zeigen können. Nur so wird der Zugang aus den Klein- nach den Großstädten vermindert werden. Die Reichsregierung sollte den Kleinhandwerkern Aufträge zutommen lassen. Bankrotte Großfirmen werden bevorzugt, bloß, weil eine Antipathie gegen die Leistungsfähigkeit des Mittelstandes besteht. Eine Vorbedingung für eine Verbesserung der Lage des Mittelstandes ist die Vorbereitung. Daher treten wir auch für die Fortbildungsschulen ein. Nur sollte man den Unterricht mit unnützen Dingen, wie Bürgerkunde usw., nicht beladen. (Zurufe.) Nein, auch mit Religion nicht, nur reine Fachbildung. Auch das Konsumvereinswesen harnt noch der Regelung. Der Mittelstand wird dadurch ungemein geschädigt. Auch die Beamtenkonsumvereine sind schädlich. Wenn sich Genossenschaften bilden, um die Produktion zu fördern, wie der Bund der Landwirte, so ist das ganz was anderes, als ein Konsumverein, der Erzeugnisse vernichtet. Die Steuerkraft des Volkes gewährt höhere Beamtgehälter, und die Beamten schädigen wichtige Glieder des Volkskörpers. Auch die Konsumvereine sollten der Gewerbeaufsicht unterstellt werden. Das Beamtentum sollte sich daran erinnern, daß auch andere leben wollen. Tarifverträge gewähren nur dann einen Nutzen, wenn sie langfristig sind. Das Arbeitsnachweiswesen bietet immer wieder Anlaß zu Bedenken. Nur die Kommunen sollten Arbeitsnachweise einrichten dürfen. Vereine, Gewerkschaften werden niemals gerecht arbeiten, selbst wenn sie den guten Willen haben. Zu fordern ist die Inkraftsetzung des zweiten Teiles des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen. Erst dann werde sich zeigen, ob der Bauhauwandel davon betroffen wird. Sollen denn die Handwerker noch mehr Millionen verlieren? Die Reichsversicherungsordnung bedeutet einen großen Fortschritt. Deutschland ist weit voran in der Sozialpolitik. Wenn die Lasten der Sozialpolitik nicht gerecht verteilt werden, hat der Arbeiter selbst den größten Schaden; denn größere Lasten verteuern die Produktionsmittel, machen deutsche Arbeit konkurrenzunfähig und dadurch Arbeiter brotlos. Die erhöhte Belastung des Arbeiters hat dieser durch erhöhte Lohnforderungen weit gemacht. Dem Gewerbe ist das nicht so möglich. Wir stehen auf dem Boden des Schutzes der heimischen Arbeit. (Zuruf links: Wir auch!) Na, abwarten! (Heiterkeit.) Unsere nationale Wirtschaftspolitik hat allein zur Hebung der wirtschaftlichen Lage beigetragen. Der Bundesrat sollte sich endlich des Mittelstandes energisch annehmen. Wir bleiben immer auf dem Boden der Mittelstandspolitik. Für die Wirtschaftspolitik der Linken danken wir. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. v. M o r a w s k i (Pole) führt Beschwerde, daß bei staatlichen Submissionen polnische Gewerbebetreibende systematisch übergangen werden. Wir verlangen Partit auf allen Gebieten der Politik und des Wirtschaftslebens. Die Regierung hat ein gewaltiges Schuldkonto gegenüber der polnischen Bevölkerung.

Abg. G r a f P o s a d o w s k y (wid): An unserer Entwicklung ist scharfe Kritik geübt worden. Das Ausland dagegen beneidet uns um unsere Erfolge. Das deutsche Volk sollte sich von der inneren Gesundheit unserer Zustände überzeugen. Dann würde der nationale Stolz unser politisches Schwergewicht im Auslande stärken. Deutschland ist gegenwärtig das Land, das der Betätigung des Einzelnen am ehesten volle Freiheit gewährt. Die Sozialdemokratie rollt über das angebliche Glend unserer Zustände, und doch will sie die Erwerbung der deutschen Staatsangehörigkeit erleichtern. Sind die Zustände bei uns so schlimm, so ist es Sünde, den Erwerb der Staatsangehörigkeit zu erleichtern. (Heiterkeit und Beifall.) Die Masse des Volkes beurteilt die Regierung nach den Organen, mit denen sie in unmittelbare Berührung kommt. Deshalb muß der Beamte den alten Polizeitakt ablegen; er muß sich bewußt sein, daß er der Vertreter öffentlicher Interessen ist. Die Auslegung einzelner Stellen, z. B. des Reichsvereinsgesetzes, aber hat viel Mißmut gemacht, ohne politischen Erfolg zu haben. Zur Unzufriedenheit hat aber auch die Steuerpolitik beigetragen; nicht die einzelnen Steuern, die zu Unrecht angegriffen

werden, sondern das zu häufige Hervortreten mit neuen Steuern. Sollen jetzt zu Wehrmächtszwecken neue Mittel bewilligt werden, so ist erst der Beweis zu führen, daß der Etat mit äußerster Sparsamkeit aufgestellt ist. Ich begrüße die vier Millionen zum Bau billiger Wohnungen. Hier liegt jetzt die wichtigste Aufgabe der Sozialpolitik. Nötig ist einmal eine Ergänzung des Erbbaurechts, damit die Städte den Grund und Boden in eigenem Besitz halten und nach 50 Jahren vorteilhaft verkaufen können und damit andererseits das Großkapital an der Beteiligung an diesem großen Zwecke nicht zurückgehalten werde. Das sozialdemokratische Erfurter Programm spricht es offen aus, das Privateigentum müsse abgegriffen werden. (Lachen der Sozialdemokraten.) Wg. Wurm scheint aber dieses Programm und selbst die Verelendungstheorie preisgeben zu wollen. Die moderne industrielle Entwicklung ist von dem Vorwärtsdrängen der Motore untrennbar. Will er die motorischen Kräfte abschaffen? (Lachen der Sozialdemokraten.) Jede Arbeit, die durch die Maschine zu ersetzen ist, soll durch sie auch ersetzt werden. Die Erhaltung und Vermehrung des Bauernstandes ist eine der wichtigsten Aufgaben. Ich halte es für das schwerste Unglück, daß zur Vermehrung von Latifundien Bauernhöfe, ja ganze Dörfer aufgekauft würden. (Stürmischer Beifall links.) Treten die Töchter ins Erwerbsleben ein, so ist das viel wichtiger, als wenn sie Romane lesen oder durch sentimentale Salonstücke zur Dual ihrer Nachbarn werden. Die allgemeine Herabsetzung der Altersgrenze in der Invaliditätsversicherung ist unzweckmäßig; die besten Pferde sterben in den Ställen. Trotz der Erhöhung der Beamtengehälter ist Unruhe in den Beamtenständen. Dieses ewige Verlangen nach Gehaltserhöhungen muß einmal ein Ende nehmen. Am allgemeinen Wahlrecht hat Bismarck nicht rütteln wollen. Aber die Durchführung der Vorherrschaft, auf 100 000 Wähler einen Abgeordneten zu geben, würde zum schreienden Unrecht werden. Für eine erweiterte politische Freiheit muß das Volk erst reif werden. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.)

Weiterberatung Donnerstag. Schluß 6 1/2 Uhr.

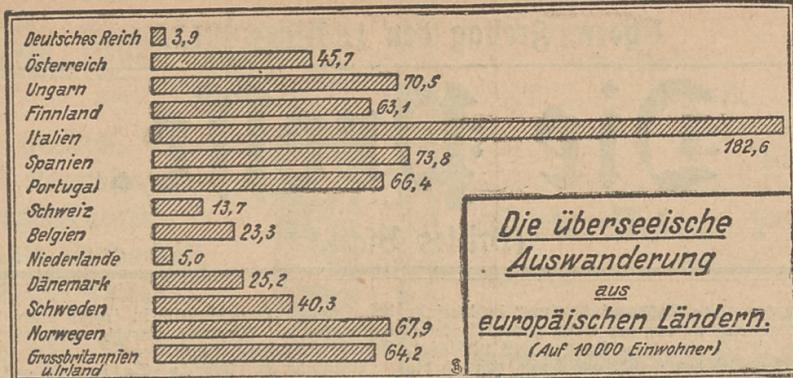
Deutscher Frauentag.

Berlin, 27. Februar.

In den blumengeschmückten Festräumen des Zoologischen Garten findet in diesen Tagen anlässlich der Ausstellung „Die Frau in Haus und Beruf“ der deutsche Frauentag statt. Schon der Begrüßungsabend am Montag hatte gezeigt, daß die deutsche Frauenbewegung überall starkem und lebhaftem Interesse begegnet. Staatssekretär Dr. Delbück begrüßte den Kongress im Namen des Reichstanzlers und der preussischen Staatsregierung und versicherte, daß sowohl das Reich wie der preussische Staat das größte Interesse der Ausstellung wie den Verhandlungen entgegenbringen. Namens der Stadt Berlin begrüßte den Kongress Bürgermeister Dr. Reiche, namens der Universität deren Rektor Dr. Lenz; außerdem nahmen an dem Begrüßungsabend teil: Professor Dr. Harzack, Frau Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg, die Kaiserinwitwe Frau v. Gersdorff, sowie viele andere Damen der Gesellschaft und alle bekannteren Führerinnen der Frauenbewegung.

Heute Vormittag fand die erste Hauptversammlung im Zoologischen Garten statt. Der festlich geschmückte geräumige Saal und die teppichbehangenen Galerien waren schon eine Stunde vor Beginn der Verhandlungen überfüllt und zahlreiche Freunde und Freundinnen der Frauenbewegung konnten keinen Platz mehr finden. Weißgekleidete Ordnerinnen mit grünen Schärpen sorgten tatkräftig für Ordnung. Außer einigen Pressevertretern waren sehr wenig männliche Besucher zu erblicken. Es war ein wirklicher Frauentag; sogar am Pressetisch zeigte es sich, daß die Frau immer mehr in das Erwerbsleben des Mannes eindringt.

Die Vorsitzende, Frau Dr. Gertrud Bäumer, eröffnete den Kongress, worauf sofort in die Tagesordnung eingetreten wurde. Das erste Thema lautete: Die Reform der Hauswirtschaft. Das Referat überdies hatte Frau Emmy Heule-Knappe. Sie führte aus: Unsere Zeit wird immer mehr vom Geiste des Rationalismus beherrscht. Der deutsche Sozialist Bebel glaubte ein nahe Ende der Einzelfamilie vorhergesagt zu können und stellte die Einrichtung von Einzelunterstützungshäusern in Aussicht. Die Rednerin ist der Ansicht, daß das Familienleben immer mehr ausgebaut werden müsse. Sie hält die Form des Einfamilienhauses und derartiger Institute nicht für durchführbar, schon weil sie für die minder bemittelten Klassen zu teuer seien. Die Erziehungsheime könnten das Familienheim nicht ersetzen. Der Haushalt ist der Rahmen für das Familienleben, das in der Kindererziehung eine schöne Blüte treibt. Die Revolutionierung der Hauswirtschaft ist daher nicht zu erwarten, der Einzelhaushalt bleibt mitten in allen Stürmen bestehen, aber er ist reformbedürftig. Er hat bereits Reformen durchgemacht und steht mitten in einer Umwandlung, es müssen ihm aber immer mehr die technischen Errungenschaften der Neuzeit zugänglich gemacht werden. Die Hausfrau ist Hüterin und Pflegerin des kommenden Menschengeschlechts und das Bindeglied zwischen den einzelnen Mitgliedern ist das Kind. Daher ist die Aufrechterhaltung des Einzelhaushalts mit allen Kräften anzustreben. In der Diskussion meint Gräfin von Horn-München, man müsse trachten, der Hausfrau ihre Pflichten zu erleichtern. Insbesondere sei eine Verknüpfung der Arbeitszeit der arbeitenden Frauen anzustreben. — Helene Sumper-München verlangt eine Vergeltung der Hausarbeit, indem man die Errungenschaften in der Wissenschaft den Frauen zugänglich macht und fordert die Gründung von Hauswirtschaftsfortbildungsschulen. Zuerst müsse das Mädchen zur Hausfrau herangebildet werden, dann erst für das Berufsleben. — Frein v. Mirbach-Saffitz verlangt die Einrichtung von Wanderverschulungsschulen. — Frau Heinen-Barmen: Es muß der letzte Rest des Leibeigenensystems, das noch in Dienstbotenwesen besteht, beseitigt werden, sonst ist mit dem Dienstbotennot nicht aufzuräumen. — Frau Pauline Müller-Hannover wünscht, daß eine einheitliche Reichsgeheimordnung und eine Organisation der Hausfrauen sowohl als auch der Hausgehilfinnen geschaffen werde. Solange die Hausfrau sich in ihrem eigenen Hause nicht sozial betätigt, so lange beste alle Mitleidenschaft bei sozialen Vereinen nichts. (Lebhafte Beifall.) — Frau Lischnewska-Berlin begrüßt, daß der Einzelhaushalt im Strom der Zeit zu Grunde gehen werde. Das werde kein Schade sein, von der Auflösung des Einzelhaushalts und dem Übergang zu einer anderen Form sei die Schaffung einer schöneren und feineren Kultur der Familie zu erhoffen. (Beifall.) Die menschliche Ernährung wird immer mehr dem Hause entzogen und die Stätten öffentlicher Ernährung werden immer zahl-



Die Auswanderungsstatistik

des letzten Jahres lehrt, daß von allen europäischen Ländern Deutschland derzeit dasjenige ist, das relativ am wenigsten an der Auswanderung in die überseeischen Länder beteiligt ist. Die Zeiten, da halb Amerika mit deutschen Auswanderern besiedelt wurde, sind längst vorbei. Heute wandern von 10 000 Deutschen jährlich kaum vier aus. Bei einem Volke von 64 Millionen ergibt das allerdings noch eine ganz stattliche Auswandererzahl. Aber das Hauptkontingent der Auswanderer stellen heute die Italiener,

Spanier, Portugiesen und die slawischen Völker Österreich-Ungarns. Auch in den skandinavischen Ländern ist die Auswanderung noch sehr erheblich. Daß in Großbritannien und Irland der Prozentfuß der Auswanderer 17mal höher ist als in Deutschland, erklärt sich wohl aus dem großen Kolonialbesitz Englands, der den größten Teil der Auswanderer englischer Nation aufnimmt, während die Iren meist die Vereinigten Staaten vorziehen.

reicher. Wir müssen die Frau für diese neue Entwicklung vorbereiten. — Frau Staudinger-Karlsruhe fordert den Ausbau der Konsumvereine und der genossenschaftlichen Einrichtungen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete das Thema „Die Bewertung der Hausfrauenarbeit“. Die Referentin Frau Marianne Weber führte aus: Die Forderung nach Bewertung der Hausfrauenarbeit ist entstanden aus dem Bedürfnis der verheirateten Frau nach persönlicher Unabhängigkeit. Hierzu seien verschiedene Wege vorgeschlagen. Die ökonomische Emanzipation aller Ehefrauen durch selbständiges Geldverdien sei unmöglich. Ein anderer Vorschlag, die verheiratete Frau durch staatliche Mutterkassentrenten selbständig zu machen, sei ernsthaft überhaupt nicht zu erörtern. Ebenso sei die Befreiung der Hausfrau technisch unmöglich, da es ein Unläng sei, den Gehalt für eine MillionärsGattin nach denselben Prinzipien zu berechnen, wie für die Gattin eines Eisenbahnschaffners. Das Ziel, die Frau von der Subjektivität des Gatten zu befreien, kann nur auf dem Boden des Eherechts erreicht werden. Der Gesetzgeber braucht nur die gesetzliche Unterhaltspflicht des Mannes dahin zu präzisieren, daß er der Ehefrau ein Anrecht auf Vereinbarung eines festen Haushaltsgeldes als auch eines festen Sondergeldes für ihre persönlichen Bedürfnisse zuerkennt. — In der Diskussion verlangt Frau Marie Stritt-Dresden ebenfalls ein klares Rechtsverhältnis zwischen Mann und Frau. Frau Hamel-München meint, man solle auf Änderung des Eherechts solange petitionieren, bis man etwas erreiche. Schon Augustinus habe gesagt: Gebt mir bessere Mütter und ich gebe Euch eine bessere Welt! — Frau von Puttkamer führt gegenüber der Referentin aus, daß die Ehefrauen in Ostpreußen fast nie arbeiten. (Lebhafte Widerspruch.) Die Autorität der Frau sei am geringsten beim ländlichen Mittelstand. Die Arbeiterfrau wisse ganz genau, welche Werte sie schafft.

Die Frage des weiblichen Dienstjahres bildete den nächsten Gegenstand der Verhandlungen. Die Referentin Frau Elisabeth Gnaud-Kühne führte aus, das weibliche Dienstjahr sei jetzt eine anerkannte Forderung der Frauenbewegung. Der Familienhaushalt sei nicht nur nicht zusammengebrochen, sondern es werde größere Anforderungen an die Weiterin gestellt, nicht so sehr in bezug auf Quantität als auf Qualität der Arbeit. Zur Erfüllung dieser Aufgabe muß die weibliche Jugend durch das Mädchenjahrsjahr vorbereitet werden, das keine willkürliche Forderung sein soll, sondern als organischer Ausbau des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Schulen ins Leben treten muß. Das Jahr soll in Gemeinschaftshäusern abgedient werden, die sich selbst besorgen und an Anstalten angegliedert sind, die Arbeitsgelegenheit bieten. Die Ketruten aus den Volks- und Mittelschulen werden vom Staat unterhalten, die höheren Mädchen bestreiten ihren Unterhalt selbst und zahlen Schulgeld. Dafür gehen sie einen vielseitigeren Unterricht und haben höheren Ansprüchen bei der Abgangsprüfung zu genügen. Das Abgangszeugnis soll als kleiner Befähigungsnachweis dienen und soll die Berechtigung zum Heiraten erteilen. — In der Diskussion anschließenden Diskussion forderte u. a. Frau Dr. Rosa Kempf-München, daß praktische Vorschläge gemacht werden, als es die Referentin getan hätte. Eine Kaserneierung der Mädchen würde eine furchtbare Gefahr für die ländlichen Gegenden sein; da eine solche Institution zur Abwanderung der Mädchen vom Lande beitragen würde. Eine Dezentralisation der Mädchenausbildung würde zu hohen Kosten verurteilen. Damit waren die Verhandlungen des heutigen Tages beendet, morgen beschäftigt sich der Kongress mit Bildungs- und Erziehungsfragen.

28. Februar. Der zweite Kongrestag war hauptsächlich Erziehungs- und Bildungsfragen gewidmet. Frau Marie Stritt behandelte die Bedeutung der Frauenbewegung für die berufstätigen Frauen. — Frau Helene Lange betonte die Notwendigkeit der Heranziehung der Jugendorganisation zur Organisation, nicht bloß zur Berufsorganisation, sondern zur allgemeinen Zusammenfassung aller Frauen, denn die einschneidenden Frauenprobleme: Beruf, Ehe, Konkurrenz der Geschlechter, seien sowohl für die erwerbende Frau wie für die Hausfrau von gleicher Wichtigkeit. — Frau Christiane Newald von Wedel sprach über die Frage des gemeinsamen Unterrichts der Geschlechter. Sie fordert Zulassung der Mädchen zu den Knabenschulen, insbesondere wo aus ökonomischen Gründen keine besonderen höheren Bildungsanstalten für Mädchen errichtet werden können. Durch den gemeinsamen Unterricht werde auch das Verständnis der Geschlechter für einander mehr gefördert und heimliche Liebesleiden ein Ende gemacht, während die geistige Gemeinschaft stark gefördert würde. — Die zweite Referentin Frau Elisabeth Krudenberg hat zwar gegen die ausnahmsweise Zulassung von begabten Mädchen in Knabenschulen nichts einzuwenden, glaubt aber, daß die allgemeine Einführung des Gemeinschafts-

unterrichts schwer durchführbar sei. Sie macht insbesondere auf die Gefahren in sexueller Hinsicht aufmerksam, die namentlich bei den in Deutschland herrschenden Trinksitten nicht zu unterschätzen seien, zumal den heimlichen Schülerkennissen schwer beizukommen sei. In Ländern, die mehr Sport betreiben, sei die Gemeinschaftserziehung eher möglich. — Die dritte Referentin Prof. Florence Keys vom Vassar College in Nordamerika schilderte die Erfolge des Gemeinschaftsunterrichts in Amerika. Von beinahe einer Million Sekundarschülern im Alter von 14 bis 18 Jahren werden nur 6 Prozent in getrennten Schulen unterrichtet. — In der Diskussion lehnt Frau Landmann-Danzig aus sittlichen Gründen die Gemeinschaftserziehung ab. — Frau Dr. med. Kröning-Stettin wendet sich aus rassehygienischen Gründen ebenfalls gegen diese Institution; sie befürchtet, daß die Mädchen ihre runden Formen verlieren und den Knaben ähnlich werden. Ihre Behauptung, daß die Männer den Frauen an Befruchtung überlegen seien, erregte lebhaften Widerspruch. Die Vertreterin des Bundes evangelischer Frauenvereine Frau Adelheid v. Benningsen und die Vertreterin katholischer Frauenvereine, Frau Direktorin Witten, wendeten sich ebenfalls gegen die gemeinsame Erziehung; letztere erregt durch die Mahnung, die Frauen mehr vom Studium zurückzuhalten, große Unruhe.

Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

Die Klosterbrüder von Czestochau vor Gericht.

Petrikau-Russisch-Polen, 14. (27.) Februar.

Aus der Verlesung der Anklageschrift trägt wir noch folgendes nach: Die Anklageschrift gibt weiter das in Krakau abgelegte Geständnis des Angeklagten wieder, aus dem hervorgeht, daß er seit 1903 mit Helene Krzyzanowska, der späteren Frau des Ermordeten, ein Liebesverhältnis unterhalten hat. Seine Mitangeklagte war damals an der Lohrer Telephonzentrale tätig, die von einem schwedischen Privatunternehmer betrieben wird. Um seine Beziehungen zu ihr nach Möglichkeit zu verdecken, hat Mazoch den Mitangeklagten Grabeur Zyganowski veranlaßt, einen Poststempel nachzumachen, mittels dessen Mazoch den Tod des Casper Mazoch, seines angeklagten Bruders, bestätigte. In Wirklichkeit trägt Mazoch selbst im bürgerlichen Leben den Vornamen Casper, jedoch er mit diesem Pseudonym seinen eigenen Tod beurkundet hat. Durch dieses Zeugnis wurde zugleich Helene Krzyzanowska, die angeblich mit dem verstorbenen Casper Mazoch verheiratet war, zur Witwe, und als Witwe Helene Mazoch machte sie dann der Angeklagte nach fünfjährigem Zusammenleben mit ihr mit seinem Vetter Wenzel Mazoch bekannt, der sie am 11. Juli 1910 in Warschau heiratete. Kaum sechs Wochen später hauchte dann der Unglückliche sein Leben unter den wirgenden Händen seines eigenen Veters aus. Die Anklage stellt fest, daß die zur Tat benutzte Art bereits zwei Wochen vor der Tat von Mazoch in die Zelle genommen wurde und daß der Ermordete mit dem Bemerkten nach Czestochau abgereist war, er habe etwas Wichtiges mit dem Vater Damazus zu besprechen. Ferner stellt die Anklage fest, daß der Angeklagte Mazoch sofort nach der Tat seine Schwägerin aufgesucht und diese von den Vorgängen auf Jasna Gora in Kenntnis gesetzt hat. Er kehrte dann nach Czestochau zurück und verließ das Kloster, als das Militär und die Gendarmen einen Kordon zogen, mit Hilfe des Mitangeklagten Paters Jidor, der ihn auch über alles weitere bis zu seiner Festnahme telegraphisch auf dem Laufenden erhielt. Der Klosterdiener Jalog war inzwischen nach Amerika entkommen. Frau Helene ermittelte man bei ihrer Schwester in Schrenkama. Man fand bei ihr 660 Rubel in bar, ferner viel österreichisches, deutsches und französisches Geld, sowie ein Scheckbuch der Warschauer Kreditgesellschaft, wo sie ein Guthaben von ca. 8000 Rubeln, ferner Edelsteine, Broschen und sonstige Wertgegenstände deponiert hatte. Die Anklageschrift teilt dann mit, daß Damazus Mazoch auch in Petrikau Geständnisse abgelegt, aber nur einen Totschlag an seinem Vetter zugegeben, und ferner die Verabredungen der Opferstätte und des Klosterhofes durch ihn und seine mitschuldigen Brüder eingestimmt habe. Die dazu erforderlichen Nachschlüssel hat der Mitangeklagte Klosterkloster Josef Perkwicz angefertigt. Mazoch erklärt, mit dem Vetter habe er einen aufgeregten Streit Helenes wegen gehabt. Zu den Dikereien habe er sich bereit gefühlt, da der Pater in Rom ausdrücklich auf Bitten der Klostergeistlichen seitens des Karmelitermönchs Lamoche nach Czestochau entsandt habe, damit die Welt gelber gerechter verteidigt würden. Es sei aber alles beim alten geblieben und da habe man sich eben selbst geholfen. Ferner hat der Angeklagte zugegeben, in Gemeinschaft mit dem Vater Basilus nach Maß des verstorbenen Klosterbruders Buonaventura Sawelkisch im Betrage von 35 000 Rubeln bestohlen zu haben. Da sie gleichzeitig im Verein mit dem Klosterprior Reiman

das Testament des Bruders vernichtet haben, so ging den Erben, von denen einer zufällig hier in Petrikau dem Gericht gegenüber ein Kaffeehaus betreibt, das ganze Geld verloren, da der Prior ihnen erklärte, daß es mangels eines Testaments dem Kloster gehöre. Er forderte sogar von dem Cafetier den Betrag von 13 150 Rubeln zurück, die der Sawelkisch kurz vor seinem Tode diesem gesandt habe, und der Cafetier gab sie auch heraus, in dem verhängnisvollen Glauben, später die ganze Erbschaft zu bekommen. Die Verlesung dieser inkonsequenten Stelle der Anklageschrift wurde vom Publikum mit verständnisvoller Heiterkeit begleitet.

Dieser eine Vorgang läßt schon ungefähr erkennen, welche Zustände auch sonst auf Jasna Gora geherrscht haben. Aber mit vornehmer Reserve geht die Anklage über die skandalösen Verhältnisse hinweg, die die Voruntersuchung aufgedeckt hat. Sie begnügt sich vielmehr mit der Andeutung, daß neben Mazoch auch die Paters Jidor und Basilus ihre Liebesverhältnisse gehabt, und daß diese sie soviel gelöst haben, daß schließlich die Bezahlung der Opferstätte und des Klosterhofes nötig wurde. Um welche Summen es sich dabei ungefähr gehandelt haben mag, deutet die Anklageschrift durch die kurze Feststellung an, daß die Opferstätte in der Gnadenkirche täglich zwölfhundert Rubel für den Klosterhof brachten, also über eine halbe Million Mark im Jahre. Die Anklageschrift, deren Verlesung bis in die Nachmittagsstunden hineindauerte, schließt mit der offiziellen Anklage gegen Damazus Mazoch auf Mord, Raub, Unterdünkung, Diebstahl und Unterschlagung, gegen die Paters Jidor und Basilus auf Beihilfe zum Raub, Diebstahl und Unterschlagung und gegen die übrigen fünf Angeklagten auf Beihilfe bzw. Begünstigung.

Zweiter Verhandlungstag.

15. (28.) Februar.)

Beim heutigen Zeugenaufruf erschienen zahlreiche Bauern aus der Umgegend von Czestochau in ihren Nationaltrachten und Beamte in Galauniformen. Es erregt allgemeines Aufsehen, daß neben einer Reihe anderer Zeugen auch der frühere Prior von Jasna Gora Reimann erschienen ist, der aus Rom ein ärztliches Attest eingeholt hat. Prokuratordirektor Nedzicki ist der Meinung, daß die Verhandlung unter allen Umständen durchgeführt werden müsse und er beantragt, trotz der ausgebliebenen Zeugen keine Verurteilung einzutreten zu lassen. Auch die Verteidiger der Angeklagten stellen sich auf denselben Standpunkt und erklären, daß die Angeklagten den Wunsch haben, die Verhandlung möglichst bald zu Ende geführt zu sehen. Das Gericht beschließt daraufhin, auch ohne die ausgebliebenen Zeugen zu verhandeln.

Unter den heutigen Zeugen befinden sich auch die Geschwister der Helene Mazoch Krzyzanowska sowie mehrere ihrer ehemaligen Geliebten. Unter ihnen der jüngere Bruder des Angeklagten Damazus Mazoch, den dieser ursprünglich zu ihrem Gatten bestimmt hatte. Helene Mazoch-Krzyzanowska trägt heute einen dichten, schwarzen Schleier. Bei Beginn der nun folgenden Zeugenvernehmung wird auch das Sofa, in dem die Leiche des ermordeten Wacław Mazoch aus dem Kloster weggeschafft worden ist, in den Saal geschafft. Zunächst wird der Bauer Damazus Judak vernommen, der für die Entdeckung des Mordes in Frage kommt. Er bekundet: Am 26. Juli 1910 habe er beim Morgengrauen in der Nähe des Dorfes Zawady im Flussgraben einen mit Schnüren umwickelten hölzernen Kasten bemerkt. Der Kasten hatte einen ziemlich großen Umfang, er habe sich aber nicht aufhalten wollen und sei mit seinem Führer weitergefahren. Präsident: Haben Sie nichts weiter von dem Kasten gehört? — Zeuge Judak: Wir erzählte Jan Dombrowski, daß er diesen Kasten auch gesehen habe. Wir legten dem Funde aber keine Bedeutung bei und haben darüber nicht gesprochen. — Präsident: Erfuhren Sie auch später nicht Näheres über diesen Kasten? — Zeuge: Ja, es ist dann in diesem Kasten die Leiche eines Mannes gefunden worden.

Mannigfaltiges.

(Zur Affäre Dr. Snell.) Die Voruntersuchung gegen den am Donnerstag verhafteten Dresdener Landgerichtsrat Dr. Snell nimmt einen großen Umfang an. Außer Dr. Snell sind auch noch einige andere Persönlichkeiten mit an der Affäre beteiligt. Es sind dies namentlich Privatiers, die gegen hohe Zinsen und Gebühren dem verhafteten Landgerichtsrat Dr. Snell hat rund 60 000 Mark Schulden. Aktien sind überhaupt nicht vorhanden. Auch mehrere Juweliere sind nicht unerheblich geschädigt.

(Für 50 000 Mk. Wertpapiere unterlich lagen) hat in Berlin der Bankbeamte Weber aus der Uedomstraße, der bei einer Berliner Großbank seit Jahren beschäftigt war. Weber hatte die Aufgabe, die Wertpapiere, die von den Kassenboten abgeliefert wurden, an der Hand der Begleitzettel zu prüfen, ob die Einlieferungen richtig waren. Dann hatte er die Papiere zur weiteren Veranlassung weiterzugeben. Er hatte von früher her Schulden zu bezahlen, so daß sein Gehalt nicht ausreichte. So begann er im Anfang des Jahres 1910 in die Kasse zu greifen, um seinen Verpflichtungen seinen Gläubigern gegenüber nachzukommen. Als er merkte, daß sein Treiben an den Tag gekommen war, versuchte er sich das Leben zu nehmen, indem er sich vergiftete. Er wurde aber dabei überrascht und gerettet. Dienstag wurde er verhaftet und sodann dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er selbst gibt die Summe der Veruntreuung auf 42 000 Mark an. Nach den bisherigen Ermittlungen sind es rund 50 000 Mk.

(Verhaftete Mädchenhändler.) Wegen Mädchenhandels wurden in Eberfeld die Eheleute Thomas aus Dorimund verhaftet. Sie wollten ein junges Mädchen nach dem Auslande verschleppen und hatten ihr Opfer schon auf den Bahnhof gebracht, als die Polizei sie verhaftete.

(Verurteilung wegen Unterschlagung.) Der 20 jährige Banklehrling

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuss, Reissen. In Apotheken Flasche M. 1,20.

Am 1. April 1912 sind in Steinort 2 Baldarbeiter - Wohnungen neu zu beziehen. Nähere Auskunft hierüber wird im Forstbureau im Rathaus und auf der Oberförsterei Wehshof bei Thorn erteilt.

Thorn den 29. Februar 1912.
Der Magistrat.
In das Handelsregister ist bei der Franziska - Duellle Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Czarnowitz, Kreis Thorn, eingetragen: Der Kaufmann Paul Engler in Thorn ist vom Gerichte zum Liquidator bestellt.
Thorn den 26. Februar 1912.
Königliches Amtsgericht.

Holz - Verkauf
In der königl. Oberförsterei Thorn im Wege der Submision aus den Beständen Karstau und Rudau, Abgabe der Gebote bis zum 7. März 1912, Eröffnung derselben am 8. März 1912, vormittags 9 Uhr. Alles Nähere über Holzmassen, Sortimente, Losbildung usw. siehe Bekanntmachung im Holzmarkt Nr. 17 vom 27. 2. 12, die auf Wunsch von der Oberförsterei direkt zugesandt wird.

Königliche Oberförsterei Wodetz.
Am Mittwoch den 6. März 1912, von vormittags 9^{1/2} Uhr ab, sollen in der Bartel'schen Gastwirtschaft zu Wodetz aus den Schutzbezirken Grünfließ, Getau, Grätz und Waldhaus rund 150 fm Kiefern-Bauholz, 800 fm Kloben und Knüppel und 1000 fm Reisig 2. 3. Kl. (Schwammhiebe, Durchforstungen und Totalität) öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgeteilt werden.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 8. und 9. März d. Js. stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 228. Lotterie sind

1 und 1/8 Lose
à 30 und 15 Mark,
auch zu größeren Abschnitten zusammengelegt, zu haben.
Dombrowski,
Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Mein Buttergebäck hat bis auf weiteres einen Zusatz v. Pflanzenbutter.
Bäckermeister Lewinsohn.

Stellengesuche
Junger Mann sucht Anstellung als Reisender. Angebote unter M. S. 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

dauernde Stellung
per bald resp. 1. 4. 12. Ges. Ang. erb. u. R. A. 12 a. b. Geschäftsst. d. „Presse“.

Friseur,
perfekt im Frisieren, Maniküre, in On-dulation gut bewandert, sucht vom 15. 3. d. Js. Stellung. Angeb. bitte zu richten unter S. G., postl. Gumbitz.

Junges Mädchen (Anfängerin), mit Stenogr. ver., sucht Beschäftigung bei bescheidenen Ansprüchen. Ang. u. H. L. 7 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin, aufrichtig, hauptsächlich in große herrschaftliche Familien, zum Ausbessern sämtlicher Sachen sowie Wäsche, auch zum Anfertigen von neuen Kleidern und zum Plätten der feinen Wäsche empfiehlt sich. Frau H. Pokornowski, Mod. Bergstr. 35.

Stellenangebote
Fleißige und redgewandte, möglichst der polnischen Sprache mächtige **Antasso- und Verkaufs-Agenten** finden sofort Stellung bei **Bernstein & Comp.**

Suche sofort oder zum 1. April energischen, soliden **Beamten,** erfahren, bei im Rübenbau, möglichst etwas poln. sprechend, evangelisch, Gehalt 700 Mark.

Witte, Königl. Neuhof bei Brokshawen.
1 Sattler,
1 Wagenlakerer,
1 Schmiedegesellen
sucht Vollmann, Wagenbauer,
Hohenstraße 27

1 Brunnenbohrer und
1 Leitungsleger
sucht Vollmann, Hohenstraße 27.

1 jüngeren Verkäufer
sucht von sofort
Kamille Weiss, Infanterie-Kaserne,
Hudak.

Suche Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Aushilfskräfte. Emma Baum, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersmühlstraße 25.

Butter
wird in allen Verwendungsarten am besten ersetzt durch die erprobten Marken:
Siegerin
allerfeinste, qualitätsreichste und der Molkereibutter am nächsten kommende Sahnen-Margarine, sowie
Palmato
die beliebteste, unerreicht feinste
Pflanzenbutter
-Margarine. Ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel von großer Bekömmlichkeit. Man verlange ausdrücklich diese allseitig bewährten Marken, die in fast allen einschlägigen Geschäften erhältlich sind.
Alleinige Fabrikanten:
H. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Die nachfolgende **Bekanntmachung** über die Anmeldung unfallversicherungsspflichtiger Betriebe und Tätigkeiten.

Nach Artikel 49 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 (Reichs-Gesetzbl. 1911, S. 839) hat jeder Unternehmer eines Betriebes oder von Tätigkeiten, die erst die Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterstellt, binnen einer von Reichsversicherungsamt zu bestimmenden Frist das Unternehmen unter Angabe seines Gegenstandes und seiner Art sowie der Zahl der durchschnittlich in ihm beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei dem Versicherungsamt, in dessen Bezirk das Unternehmen seinen Sitz hat, anzumelden. Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum **15. März 1912 einschließlich** festgesetzt.

Ist die Anmeldung versäumt oder unvollständig, so hat das Versicherungsamt selbst die Angaben nach eigener Kenntnis der Verhältnisse aufzustellen oder zu ergänzen. Das Versicherungsamt ist befugt, die Unternehmer durch Geldstrafe bis zu 100 Mark anzuhalten, binnen einer geeigneten Frist Auskunft zu erhalten (Artikel 50 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Soweit noch keine Versicherungsämter errichtet sind, haben die Anmeldungen bei den von der obersten Verwaltungsbehörde bestimmten örtlich zuständigen Stellen zu erfolgen (Artikel 7 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung).

Im übrigen wird wegen der Anmeldung auf die beigelegte Anleitung verwiesen.
Berlin den 15. Januar 1912.
Das Reichsversicherungsamt.
Abteilung für Unfallversicherung.
Dr. Kaufmann.

wird mit nachstehenden Bemerkungen zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung der Beteiligten gebracht:

1. Anmeldepflichtig sind die durch § 537 der Reichsversicherungsordnung vom 19. Juli 1911 der reichsgesetzlichen Unfallversicherung neu oder erst in vollem Umfang unterstellten Betriebe und Tätigkeiten. Demzufolge sind anzumelden:
 1. Apotheken,
 2. Gerbereibetriebe,
 3. Gewerbebetriebe, in denen
 - a. Bau- und
 - b. Dekorateurarbeiten ausgeführt werden,
 4. Steinzerkleinerungsbetriebe,
 5. Betriebe von Badeanstalten,
 6. gewerbmäßige Binnenfischerei, Fischzucht, Teichwirtschafts- und Eisgeminnungsbetriebe,
 7. das Halten von Fahrzeugen auf Binnengewässern,
 8. gewerbmäßige Fahrt, Reittiere- und Stallhaltungsbetriebe,
 9. das Halten von anderen Fahrzeugen als Wasserfahrzeugen, wenn sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt werden,
 10. das Halten von Reittieren,
 11. a) Betriebe zur Beförderung von Personen oder Gütern, b) Holzfällungsbetriebe, c) Betriebe zur Behandlung und Handhabung der Ware, wenn sie mit einem kaufmännischen Unternehmen verbunden sind, das über den Umfang des Kleinbetriebes hinausgeht.
2. Die Anmeldungen sind an den Magistrat als „untere Verwaltungsbehörde“ in Wahrnehmung der Geschäfte des „Versicherungsamts“ einzureichen.
3. Betriebe und Tätigkeiten, welche bereits versicherungspflichtig und angemeldet waren, sind nicht nochmals anzumelden. Vgl. Abschnitt 2 der Anleitung.
4. Inbezug auf „das Halten von Fahrzeugen und Reittieren“ greift die Befreiungs-Vorschrift des § 554 Reichsversicherungsordnung Platz, wonach u. a. versicherungsfrei sind „Offiziere und Sanitätsbeamte, für die das Offizier-Pensionsgesetz (R.-G.-Bl. 1906, S. 565) gilt.“ Zweifel sind in unserem Geschäftszimmer Nr. 19 (Rathaus, 1. Obergeschoss neben dem Stadtordnungsamt) rechtzeitig zur Sprache zu bringen.
6. Die „Anleitung“ nebst Muster gelangte zur vollständigen Bekanntgabe durch Nr. 37 vom 14. Februar 1912 dieser Zeitung.

Thorn den 14. Februar 1912.
Der Magistrat.
Dr. Hassel.

Stellmacher
steht ein **Rose, Stewfen.**
Für eine Villa ein fleißiger, tüchtiger **Gartenarbeiter**

gesucht, dessen Frau im Hause Beschäftigung findet; gebieter Soldat bevorzugt. Meldungen an Gärtnermeister **Hentschel, Thorn-Moche.**

Ein Lehrling
kann von gleich oder 1. April eintreten **A. Kamulla, Bäckermeister, Junterstraße 7.**
Privatshule Hohentierch Wpr. geprüfte Lehrerin.
Gehalt 250 Mark, freie Wohnung und Pension. Meldungen nebst Zeugnis u. Lebenslauf an Vorstand erbeten.

Für mein Delikatessen- und Kolonialwarengeschäft suche ich zum 1. April **einen Lehrling.**
Oskar Schlee Nachf.,
Wellenstr. 81.

Lehrling
mit guter Schulbildung für die kaufmännische Abteilung meines Tuch-, Jute- und Uniformenhandels zum baldigen Eintritt gesucht.
B. Doliva.

Tüchtige Maschinenschreiberin
die bereits im Anwaltsbureau tätig gewesen und mit Stenographie (Gabels.) vollständig vertraut sein muss, wird zum 1. 3. gesucht.
Justizrat **Dr. Stein** und **Rechtsanwalt Hoffmann.**

Tüchtige Wirtin,
die die Hotelküche gut versteht und selbstständig besorgen muss, wird per 1. oder 15. März d. Js. gesucht. Gest. Angebote nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an **M. Jahnsonki, G. m. b. H., „Sokol Concordia“.**

Suche für mein Fleisch- und Wurstwarengeschäft vom 1. März **ein Lehrmädchen.**
Joh. Weiss, Fleischermeister, Jacobs-Vorstadt.

Tüchtige, selbständige Wermel- und Rockarbeiterinnen
sodort gesucht.
Herrmann Seelig, Modedepot.

Mädchen für alles
zum 15. April gesucht. Näheres **Bismarckstr. 5, p., Frau Oberstl. Reiche.**

Tücht. Anwärterin für Nachmittags u. fof. verlangt.
Wellenstr. 59, pt., links.

Zu kaufen gesucht
Landwirtschaft
bei 10-20 000 M. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote an **Postlagerkarte Nr. 3, Hr. Stargard, erbeten.**

Wohnungsgesuche
Eine kleine Wohnung
vom 1. April oder später zu mieten gesucht. Angebote unter S. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zwei elegante Vorderzimmer, eventl. mit Klavier, sofort zu vermieten. **Schubmacherstraße 12, 2. links.**

Möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Näheres **Bürgermeister, Seglerstr.**

Möbl. Zimmer nebst Entree, sep. Eingang, elektr. Licht, fof. z. verm. **Brombergerstr. 6, Ecke, Parkstr. 11.**

Königl. preuss. Klassenlotterie.
Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse
228. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse **bis zum 4. März, abends 6 Uhr,** zu erfolgen.
Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.



HANSA - Backpulver
HANSA - Puddingpulver
HANSA - Vanillinzucker
usw.

Neben-Berdiens.
Wir errichten in Thorn und Umgebung eine Versandstelle, welche einen Verdienst bis 200 Mark monatlich abwirft. Zur Leitung resp. Übernahme derselben suchen wir zuverlässige Herren auch Damen, die eigene Wohnung und ca. 200 M. Kapital besitzen. Das Geschäft ist streng reell und bietet eine vorzügliche Erwerbsquelle. Ausführliche Bewerbungen an Versandstelle **50, Alb. Schindler, Berlin, Kochstr. 3, Annoncen-Expedition.**

St. möbl. Vorderzim. sofort zu verm. **Windstr. 5, 2. e., Cing. Bäckerstr.**

Ein sauber möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu vermieten **Jahobstraße 17, 3.**

Möbl. Zimmer mit a. ohne Penz. zu haben. **Wellenstr. 16, 1. Tr., e.**

Möbliertes Zimmer, 1. Etage, von fofort billig zu haben. **Schillerstraße 20.**

Bäckerei
mit Unterzügen im Betriebe per 1. 4. 1912 anderweitig zu vermieten. **A. Rogatz, Schuhmacherstr. 12, 1. l.**

Wohnungen:
Wellenstr. 109, 5 Zimmer, 1., 2. und 3. Stod.
Wellenstr. 120, 3 Zimmer, 3. Stod.
Waldstr. 49, 3 Zimmer, 3. Stod.
Näfenstr. 27, 3 Zimmer, 1. Stod.
Wellenstr. 121, Neubau, 3 u. 4 Jim., Preis 400-650 Mark.

mit elektr. Licht, Gas und reichl. Zubehör, auf Wunsch Burschengeloh und Pferdebestall per fofort oder später zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Thorn 3, Wellenstr. 129.**

St. möbl. Zimmer zu vermieten. **Strobandstr. 16, p. l.**

3 Zimmer nebst Zubehör für 350 M. **Backstraße 2.**

Stube und Küche
3-Zimmer-Wohnungen
mit Zubehör, Bad, (möbl. auch unmöbl.) auch Pferdebeställe, zum 1. 3. zu vermieten. Zu erfragen **Städte, Talstr. 42.**

Eine Wohnung
von 4 Zimmern mit Badeeinrichtung, inklusive Zubehör und Gartenland vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Eulmer Chaussee 38.**

Gut möbliertes Zimmer vom 1. März zu vermieten **Wellenstr. 3, 2.**

Eine kleine Wohnung
mit vielem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten. **Wellenstr. 81.**

1 kleine Wohnung, 2 Zimmer und Küche, in der Innenstadt vom 1. April ab gesucht. Meldungen bei Herrn **Gorski** in **Wushowenz** bei Schönhof.

2- und 3-Zimmerwohnung
Gas, Bad, Balkon, mit Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, sofort zu vermieten **Bergstraße 24 26.**

Wohnungen
von 3 Zimmern mit Gas und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. Preis 315 Mark. **Sedanstr. 5 a,** in der Nähe des Baneridentmals.

1 Balkon-Wohnung, 3 Zimmer mit Zubehör, von gleich zu vermieten. **Mod. Lindenstr. 46.** Näheres **Kamulla, Bäckermeister, Junterstraße 7.**

Wohnungen, 2 und 3 Zimmer, mit sämtlichem Zubehör zu vermieten. **Poek, Thorn-Moche, Bergstraße 8.**

Kleine Wohnung von fofort oder 1. 4. zu vermieten. **Wellenstr. 6 bei Zählke.**

Gut möbl. Vorderzimmer v. 1. März oder später zu vermieten, eventl. mit Pension. **Backstraße 18, 3. links.**

2 Zimmer-Balkonwohnung nebst Zubehör fofort oder 1. 4. 12 zu vermieten. **Ladwig, Wellenstr. 112a, pt., l.**

2- und 3-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. 12 zu vermieten. **Grandenzerstraße 112.**

Balkonwohnung, 3 Zimmer und Zubehör, 1 Wohnung, 2 Zimmer und Zubehör, vom 1. 4. zu vom **Stahl, Adaltr. 10,** am neuen Bahnhof **Mod.**

Stube und Küche, 1. mit Rabinett, v. 1. 4. zu vom. **Strobandstr. 24.**

Wellenstr. 112, Balkonwohnung, 4-5 Zimmer, Bad und fofort Zubehör, fofort oder 1. 4. 12 zu vermieten. **Ladwig, Wellenstr. 112a, part., l.**

Eine Wohnung
von 3 Zimmern, mit auch ohne Pferdebestall, zum 1. 4. zu verm. **Sofstr. 8, pt.** Zu erfragen **Talstr. 42, 1. Tr.**

Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Coppersmühlstr. 3, 2. vom 1. 4. z. vermieten. **Raphael Wolff, Seglerstr. 25.**

Herrschaftliche Wohnung
von 4 Zimmern, Zubehör auch Stallung zu vermieten. **Brombergerstr. 96.**

2 Stuben und Küche
für 20 M. monatlich vom 1. 4. zu vermieten. **Schillerstraße 7.**

Gut heizb. Wohnungen, 4 Zimmer und 5 Zimmer, mit Baseinrichtung, Balkon und Zubehör, mit und ohne Vorgarten, vermietet von fofort oder später **R. Uebriek, Brombergerstraße 41.**

Einfach möbliertes Zimmer billig zu vermieten **Waldstr. 29 a, 3.**

Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, auf Wunsch Burschengeloh, zu vermieten **Strobandstr. 12, Laden.**

Großes möbl. Zimmer mit sep. Eingang fofort zu vermieten. **Coppersmühlstraße 39, 3. links.**